

Einrückungsgebühr für die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum: 40 Pf. (Mittag- u. Abendausgabe 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schlesien u. Posen 30 (oder 35 Pf.) Zeilenpr. f. Stellenangebote 20 Pf. Wohnungsanzeigen u. Stellenangebote 15 Pf. Fernspr. der Weltstadt. 1944, 4. Abt. S. 10, 5722. Telegr.-Adr.: „Schlesischeztg“. Sprechr. d. Abt. 10-12 Uhr.

Hiernach wird die neue Republik China insofern ein politisches Novum bilden, als sie den sozusagen pensionierten Kaiser in ihrer Mitte behält, wenn auch nicht als Kaiser von China, sondern nur als „Kaiser der Mandschus“. Über gerade hierin dürfte für die republikanische Staatsform etwas Besonderes

liegen. Wird doch jetzt bereits aus der Mandchurerei, dem Stammlande der Dynastie, berichtet, daß nicht nur der bürgerliche Generalgouverneur, sondern auch viele der höheren Offiziere in der Mandchurerei dem Thron nach wie vor treu ergeben und bereit sind, für dessen Erhaltung zu kämpfen. Eine eben eintreffende Meldung aus Tschifu belagt, dortigen Kaufleuten sei die Nachricht zugegangen, daß die Regierungstruppen in der letzten Nacht die benachbarte, anscheinend von den Revolutionären okkupierte Stadt Kwanghsien zerstört hätten. Von der Mandchurerei aus dürften daher vor allem die Restaurationsversuche ausgehen, und da der Norden Chinas allen Berichten zufolge noch bei weitem nicht so revolutioniert ist wie der Süden, ist es insbesondere für den sehr wahrscheinlichen Fall, daß die republikanische Regierung nicht in der Lage sein wird, sofort allen bisherigen Mißständen in der Verwaltung abzuhelfen und die versprochenen Reformen mit einem Schlage durchzuführen, keineswegs ausgeschlossen, daß diese royalistischen Puffe von Erfolg gekrönt werden, wenigstens im Norden des Reiches, der sich ja jetzt schon zum Süden in bezug auf die geologischen und ethnographischen Verhältnisse in einem schroffen Gegensatz befindet. Eine Teilung Chinas wäre dann die notwendige Folge. Jedenfalls wird das neue republikanische Staatswesen seine Lebensfähigkeit erst erweisen müssen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die italienischen Finanzen.

M. C. Rom, 8. Februar. Die italienische Regierung hat vom ersten Tage dieses Krieges an den größten Wert darauf gelegt, daß die Finanzen des Landes im denkbar besten Licht erscheinen. Jedes anders lautende Gerücht, jede Zeitungsnachricht über angebliche Anleihen wurden sofort entschieden dementiert, und immer wieder wurde darauf hingewiesen, daß die verfügbaren Mittel dem Staat gestatten würden, den Krieg auch ein Jahr lang zu führen, ohne daß es nötig wäre, eine Anleihe aufzunehmen oder neue Steuern auszusprechen. Diese Behauptung war allerdings nur bedingt richtig, falls man nämlich die dem Staat zustehenden gesetzmäßigen Vorschüsse der drei Emissionsbanken und der Zentraldepositenkasse nicht als das betrachtet, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich als Anleihen. Seit einiger Zeit aber ist die Regierung mit besonderer Sorgfalt bemüht, den Eindruck einer Verschlechterung der Finanzlage zu vermeiden, weil nämlich zu einer solchen Verschlechterung wirklich Ansätze vorhanden sind.

Das Budget 1912—1913 wird zum ersten Mal seit Jahren keinen effektiven Überschuß aufweisen, die Kosten des Krieges, die man zuerst mit 1½ Millionen täglich annehmen zu können glaubte, werden jetzt in unterrichteten Kreisen mit 4 Millionen täglich berechnet; jetzt fängt auch der italienische Rententurs, der Stolz der italienischen Finanzpolitiker, zu sinken an, und seit einer Woche wird zum ersten Mal seit einem Jahrzehnt die 3½ proz. italienische Rente in Paris unter Pari gehandelt. Alles das sind unerfreuliche Anzeichen, die die italienische Regierung nervös machen.

Nun kommt aber auch noch der Schaupreis der Staatseinnahmen und zeigt, daß auch hier die fortschreitende Entwicklung stillstehen droht. Das ist natürlich doppelt unangenehm, und es ist menschlich, daß die Regierung das durch

geschickte Gruppierung der Bismarck zu verschleiern sucht. Weniger begreiflich ist aber, daß ihr dabei das Wolffsche Telegraphenbureau in Deutschland in einer Weise behilflich zu sein bemüht, die geeignet ist, die deutsche Presse vollständig irre zu führen. Es verbreitet folgende Depesche:

„Die Haupteinnahmen des italienischen Staates vom 1. Juli 1911 bis 31. Januar 1912 weisen ein Plus von 38,3 Millionen Lire auf.“

Das ist der reine Schwindel, verschärft dadurch, daß die neben diese Haupteinnahmen zu stellenden Mindereinnahmen in dem Wolffschen Telegramm ganz weggelassen sind. In Wirklichkeit ist hier unter „Haupteinnahmen“ einfach die Zusammenstellung aller Posten, auch der nebenächstlichen, zu verstehen, die überhaupt eine Mehreinnahme ergeben haben. Sinegen sind die Mindereinnahmen auch sehr wichtiger Posten unterdrückt. Das richtige Ergebnis stellt sich folgendermaßen:

Mehreinnahmen . 38,3 Mill.
Mindereinnahmen . 32,7 „

Plus gegenüber 1910/1911 . 5,6 Mill.

Das ist das geringste Einnahmeplus, das seit Jahren fortwährender Entwicklung vorhanden war, und zeigt eine für die endgültige Gestaltung des Budgets 1912—1913 sehr bedenkliche Wendung. Allerdings ist der eine Hauptausfall, der der Getreidezölle, einigermaßen vorausgesehen worden, weil die innere Produktion stark gestiegen ist; aber selbst dieser Ausfall ist um 5 Millionen höher, als der Vorausschlag annahm. Alles das wäre im Frieden nicht bedenklich, denn es kann überall vorkommen und läßt sich überall korrigieren. Im Krieg aber, wo der eine Zweck hundert von Millionen verschlingt, ist diese finanzielle Tendenz fatal. Und die deutsche Presse hat ein Interesse daran, dies klar zu sehen, nicht aber, es zu verschleiern.

Eine Flottenaktion in den türkischen Gewässern?

Aus Mailand, 10. Februar, wird der „Rölnischen Zeitung“ gemeldet: Der „Resto del Carlino“ meldet aus Rom, in dortigen parlamentarischen Kreisen trete mit aller Bestimmtheit das Gerücht auf, daß so lange ausgeübene Vorgehen der Flotte an den Küsten der europäischen Türkei solle nunmehr endlich verwirklicht werden. Durch Funkpruch werde binnen kurzem der Befehl zum Beginn des Vorgehens erfolgen, das mit blitzartiger Geschwindigkeit die schwierige Frage lösen werde. Die gesamte italienische Flotte sei im Augenblick im Hafen von Tarent zusammengezogen und vollkommen bewaffnet und ausgerüstet. — Angesichts der bindenden Erklärungen Italiens, daß es den Krieg nicht auf das europäische Gebiet der Türkei ausdehnen wolle, darf man diese Meldung wohl als aus der Luft gegriffen bezeichnen.

Verschiedene Nachrichten.

— Als Ergebnis der Besprechungen des Generals Canova mit den italienischen Ministern wird, wie die „Wolffsche Zeitung“ aus Rom meldet, angegeben, daß zwischen dem General und der Regierung volles Einverständnis über die bisherige Kriegsführung und die weiteren Pläne des Oberkommandos in Tripolis erzielt worden sei. General Canova behalte volle Freiheit der Entschlüsse über den Zeitpunkt und die Art des weiteren Vorgehens. Alle Operationen dürften auch in Zukunft durch die Nichtsinnigkeit bestimmt werden, nichts Gewonnenes aufs Spiel zu setzen, Verluste an Menschen möglichst einzuschränken

und den Feind weiterhin erfolglose Angriffe machen zu lassen, damit er sich, wie man in Rom hofft, allmählich aufreibe.

— Die Reise des Generals Canova von Tripolis nach Rom, seine langen Unterredungen mit den Ministern der italienischen Regierung haben — so schreibt man der „Rölnischen Zeitung“ aus Mailand — die Frage des italienischen Vormarsches neuerdings aufs Tapet gebracht, und übereinstimmend weisen in den Blättern der verschiedensten Parteirichtungen Journalisten, welche die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen gelernt haben, auf die ungeheueren Schwierigkeiten hin, die sich einem solchen entgegenstellen. Giuseppe Debono, der Berichterstatter der „Stampa“, rechnet aus, daß der Vormarsch zweier Divisionen nach Gharian allein eine Verwundung von 120 000 Kamelen erfordern würde. Im „Secolo“ behandelt Arcangelo Ghisleri, der vor einigen Jahren Tripolitaniern und die Cyrenaika bereist hat, dasselbe Thema, in dem er besonders hervorhebt, daß von dem Lande, das von Min-Sara bis zu dem Nordrande der Hannuata El-Homra reicht, keine verlässliche Landkarte existiere. Er schildert dann die ungeheueren Schwierigkeiten des Durchmarsches durch die Wüste, die Gefahren der feindlichen Angriffe und erinnert daran, daß der Dschebel gegen Norden zu in 100 bis 300 Meter hohen Felsen abfällt. Er zitiert den Forschungsreisenden De Maltus, der die Festung Rasr Gharian als uneinnehmbar beschreibt. Sie beherrsche einen der wichtigsten Pässe des Dschabels und liege auf einem Berge, dessen Felswände fast vertikal 200 Meter hoch anstiegen. Der Dschabel sei auch schon andere Male der Schauplatz des erbittertesten Widerstandes gewesen, den die Berber gegen alle Einfälle geleistet hätten. Endlich widmet auch im „Avanti“ Michele Baina, der ehemalige Kriegskorrespondent des Blattes, dem Vormarsch interessante Betrachtungen und kommt zu dem Schluß, daß die Befestigung Gharians nur mit einem ungeheuren Opfer von Menschenleben verwirklicht werden könne, wenn nicht mit der Türkei Frieden geschlossen worden sei. So sei denn mit aller Entschiedenheit gegen den etwaigen Beschluß der Herzerhebung, den Vormarsch schon jetzt auszuführen, Einspruch zu erheben.

— Nach einer uns aus Saloniki zugehenden Meldung bestehen die türkischen Behörden trotz der vom deutschen Konsulate erhobenen Einsprache auf der Ausweisung des Handelsattachés des italienischen Konsulats, dessen Kasse im Lokale des deutschen Konsulats untergebracht ist. Die Behörden wollen Anhaltspunkte dafür haben, daß der Handelsattaché Spionagedienste für die italienische Regierung geleistet habe.

Zur Präsidentenwahl.

Der „Vormärts“ teilt mit, daß bei einer Neuwahl der nationalliberalen Kandidat zum Präsidenten werde gewählt werden, nachdem die Nationalliberalen für den Genossen Scheidemann als ersten Vizepräsidenten gestimmt hätten. — Der sozialdemokratische Erste Vizepräsident hat seine Würde den nationalliberalen Stimmen zu danken und der nationalliberale Präsident ein Geschöpf der Sozialdemokratie — ein reinliches Geschäft! Das Wolffsche Bureau erfährt übrigens von zuverlässiger Seite, daß Prinz Schönau-Carolath für die Ehre gedankt hat, sich den „Genossen“ als Präsidentenkandidat zur Verfügung zu stellen. Er lehnt es, wie die politischen Verhältnisse jetzt liegen, entschieden ab, eine eventuell auf ihn fallende Wahl zum Präsidenten des Reichstages anzunehmen. Die Kombination, daß Baasche als zweiter Vizepräsident abdankt, um Präsident zu werden, und daß der Fortschrittler Kampf zweiter Vizepräsident werden solle, wird

Lobetheater.

„Rönige.“

Zum dritten Male erscheint der Münchener Dichter Wilhelm Weigand auf der Breslauer Bühne. Im April 1908 ist das erste, im Dezember 1909 das Schlußstück seines Dramenzyklus „Die Renaissance“, sind die Trauerspiele „Tessa“ und „Lorenzino“ im Stadt- und dann auch in den Volksvorstellungen des Thaliatheaters gespielt worden. Wer die früheren Werke Weigands mit dem am letzten Sonnabend im Lobetheater vorgeführten Schauspiel „Rönige“ zusammenhält, wird vor allem den erfreulichen Fortschritt des „sich immer strebend bemühen“ Künstlers anerkennen müssen. Im Gegensatz zu den meisten heute für die Bühne schaffenden Dramatikern oder solchen, die von der blinden Parteilichkeit der Mode für Dramatiker ausgegeben werden, bleibt Weigand stets der Schillerischen Mahnung und strengen Forderung an den Dichter eingedenk, daß raslos an der Steigerung seiner eigenen Kultur zu arbeiten verpflichtet sei, wer als Dichter zu seinem Volke zu sprechen wagt. Seit der Breslauer Uraufführung des „Lorenzino“ hat Weigand als Herausgeber von Werken Stendhals und Balzacs, als Erneuerer älterer, vergriffener Verdeutschungen von Montaigne und Mabelais, seine früheren Studien kräftig fortgeführt und vertieft. Seine beiden Essays über „Stendhal und Balzac“ (Leipzig 1911), die grundgelehrte Einleitung zur Mabelaisübersetzung (München 1911) zeigen alle das bereits 1908 bei Sammlung der Briefe des neapolitanischen Nationalökonom Galiani betätigte, erfolgreiche Bestreben, eine klare, bis zur plastischen Deutlichkeit gesteigerte Anschauung von den Kulturzuständen vergangener Zeiten, dem Wollen, Schaffen und Leben starker Persönlichkeiten, zu gewinnen. Dem Dramatiker und Novellisten, der seine Handlungen und Geschichten meistens in vergangenen Zeiten spielen läßt, kommt diese ernste Neigung des Forschers für kulturgeschichtliche Probleme natürlich auf Schritt und Tritt zugute. Gerade in den „Rönigen“ gewahrt man aber auch, wie vorteilhaft die Einwirkung von Weigands innigem Verhältnis zu den bildenden Künsten, sich für den Dichter erweist. Nicht bloß der Rahmen des einleitenden Aktes und der Schlußzene, innerhalb dessen die Vision vor sich geht, ist von dem Dichter als Bild gesehen, auch in der eigentlichen Handlung ergeben sich eine Reihe bildlicher Momente, der Dichter hat seine Personen wirklich gesehen. Die Spielleitung unseres Oberregisseurs, Herrn Wonnos, war redlich bemüht, des Dichters Einbildungskraft auf der Bühne zu verwirklichen, soweit die Mittel und der Raum des Lobetheaters es nur irgendwie gestatteten. Für die Gerichtsbarkeit und den Krönungszug zur Kirche reichten diese nun freilich nicht entfernt aus. Aber man kann nicht sagen, daß die Dichtung dadurch Schaden gelitten hätte. Alles Wesentliche, worauf es ankommt, kam gut, vieles sogar vorzüglich heraus.

Der geschichtskundige Dichter hat bei seinem Königsstaupe die Familie Lufignan im Auge, deren Herrschaft auf Rhodern in den Kreuzzügen begründet wurde und mit Katharina Kornaros Abdankung zugunsten ihrer Vaterstadt Venedig endete. König Janus, für dessen Verkörperung Herr Skoda ebenso alle

Eigenschaften mitbringt, wie Herr Bauer sie für den kraftstrotzenden Condottiere aus Bavernblut, Raymond, zur Geltung bringt, zeigt die Züge des erschöpften Geschlechtes, wie Gebel folge seinem König Randaules aufgeführt hat. Aber wirklich hat der Dichter bei den Gestalten seiner frei phantastischen Dichtung alle historische Belastung gemieden. Was zum Krankhaften gesteigert dagegen ist bei Janus, ähnlich wie beim König des Goldschmieds Talismanmarchens, die Vorstellung seines übermenschlichen Königtums von Gottes Gnaden. Selbst Dheim und Schwester (Herr Schmidt und Frau Sante) gegenüber kann er zu keinem rein menschlichen Verhältnis gelangen. Nur wenn er der durch den Preis der Schönheit schlecht maskierten Sinnlichkeit verfällt, in den Armen der griechischen Bühlerin, vergißt er halb seiner Königswürde. Für diese schöne gleichende Schlange wäre sicherlich Fräulein Zaud eine weit geeignetere Vertreterin gewesen, als Fräulein Kernic, der die Rolle zugeweiht worden ist. Wenn sich der gottähnliche junge König dann doch menschlich vereinsamt fühlt und den ritterlichen Sänger Percival (Herr Jh) — ein solcher Sänger aus Köln hielt sich wirklich am Hofe der Lufignans in Rhodern auf — zum Freunde gewinnen will, so erinnert dieses Verhältnis zwischen Sänger und Fürsten unwillkürlich an ein ähnliches in Jbrens „Kronpräsidenten“. Auch Weigands Sänger lehnt gleich dem Skalden Jatzgeir die Königsfreundschaft ab, da er nicht für einen anderen zu leben vermag, nur dem Gotte in seinem Busen gehorchend. Für dieses geistige Königtum des Dichters wie des durch lange reiche Lebenserfahrung abgeklärten Philosophen, seines greisen Dheims, die beide auch zu den Königen und Freien gehören, haben Janus und Raymond, die beiden leidenschaftlich Begehrenden, kein Verständnis. In's Herz dagegen wird der ahnenstolze König getroffen, wenn der ägyptische Gesandte, dessen Bedeutung Herr Glasemann freilich nicht zur Geltung bringen konnte, sich von dem auf dem Throne sitzenden abwendet, und nur des Feldherrn siegreiche Nacht als gottgewolltes Königtum anerkennt. Ebenso fühlt des Königs edle Schwester Sibylle, in der das Heldische des alten Helbengeslechtes ungetrübt fortlebt, als in ihrem verweilichten Bruder, sich unwiderstehlich hingezogen zu dem starken Raymond, der als Sohn seiner Taten sich das Recht erworben hat, um die Enkelin von Königen zu werben.

Will man Weigands Schauspiel als ein Problem- oder Theaterspiel ansehen, so muß man wohl beachten, wie vielseitig in diesem „Königsspiegel“ — um eine Lieblingsbezeichnung der älteren Staatsromane anzuwenden — sich das Königtum widerspiegelt. Natürlich darf man einem wirklichen Dichter, und das ist Weigand, nicht das Unrecht antun, vom Standpunkt moderner Parteipolitik aus sein Königsproblem zu beurteilen. Bei Anlegung solchen unzulässigen Maßstabes würden ja auch Shakespeares Königsdramen schlecht bestehen. An die Absehungszene in Shakespeares „Richard II.“ wird man in Weigands viertem Akte gemahnt. Aber Goethe hat einmal behauptet, es gebe überhaupt nicht mehr als höchstens ein Duzend echt tragischer Motive. Da wäre der später lebende Dichter wahrlich übel daran, wenn ihm die durch seinen Stoff oder die Geschichte gebotene Verwendung eines in berühmten Werken gebrauchten Motives verübelt werden müßte. Nicht „was“ sondern „wie“ er es anbringt, entscheidet.

Das gilt auch von dem um die Handlung der „Rönige“ gespannten Rahmen. Es handelt sich nicht eigentlich um einen warnenden und den Felden von gefährlichem Beginnen zurückhaltenden Traum, wie ihn Grillparzers „Rustan“ erlebt. Der in magische Rünste eingeweihte greise Fürst Johannes läßt auf Witten Sibyllens seinen Neffen in einem Augenblicke die Möglichkeiten sehen, die in seinem und anderer innersten Wesen schlummern. Einen Traum könnte nur ein einzelner träumen. Der Dheim dagegen übt magische Kunst, wie z. B. Chamisso in seiner Gedichtreihe „Vetter Inselmo“ sie vorgeführt hat, oder, um moderner zu erscheinen, Schnitzlers Theophrastus Paracelsus Hypnose auf Frau Justina ausübt, wenn er „mit leisen Worten Ein ganzes Schicksal ihr entstehen lassen.“

Ich nenn' es so, Ihr nennt es einen Traum.“ König Janus wird auch nicht wie Grillparzers Geld durch den Traum gebessert, das zeigen die wirklichen Worte, mit denen er sich von seinem Dhm verabschiedet. Wir sind nur, was wir werden, und wir werden was wir sind; die Weisheit lehrt Fürst Johannes:

„Was webt das Schicksal einer Menschenseele?

Regier, vom Licht des Geistes angestrahlt?

Und wieder die Begier, im ewigen Wechsel,

Und auf und ab ein unerblickbar Einziges

Enthüllend? Dies ist allen Wissens Grund:

In Lust und Leid ein dunkles Gottespiel,

Ein Schein, der einem andern Schein nur weicht,

Ein Schatten unter Schatten, traumgeboren —“

Die Begier, sein Königtum von Gottes Gnaden nach freier Neigung auszuüben, leitet König Janus; die Begier nach Macht und Freiheit zwingt Raymonds angeborene Kraft, nach der Krone zu greifen, wie so mancher Condottiere getan. Helllicht zeigt ihnen ein Augenblick, wohin ihr innerstes Wesen sie treibt.

Mit ebenso großer Geschicklichkeit im wirklichen theatralischen Aufbau wie voll echt poetischen Empfindens, hat Weigand die einheitlich durchgeführte Handlung seines Dramas gestaltet. Es ist ihm restlos gelungen, die der Dichtung zugrunde liegende bedeutende Idee in volles dramatisches Leben umzusetzen. In den formvollendeten Versen erklingt eine edel gehobene und doch ungezwungen natürliche Sprache. Die Aufmerksamkeit des Dichters wird ja meistens einen äußerlichen Bühnenerfolg zeitigen. Aber die Uraufführung der „Rönige“, die unserem Theater zur Ehre gereicht, war mehr als die gewöhnliche Goldigung der Höflichkeit. Die Dichtung nahm von Anfang an die Zuschauer gefangen, und hielt sie bis zum Schluß in ihrem Bann. Wenn die Darstellung dem vierten Akte viel schuldig bleiben mußte, so haben dafür die Hauptdarsteller ihre Aufgaben voll erfüllt. König Janus ist eine der Rollen, wie sie Herrn Skoda als künstlerischer Eigenart besonders günstig liegen. Dichter und Darsteller können miteinander zufrieden sein, der Schauspieler für die ihm gebotene Gelegenheit, zwei Rollen, wie Lorenzino und Janus zu schaffen, der Dichter für die Art und Weise, wie deren erstmalige Verkörperung erfolgte. Herr Bauer war bei dem raschen Sprechen, das sonst als ein Vorzug der ganzen Aufführung zu rühmen ist, teilweise schwer zu verstehen, im Anfang wohl auch zu derb gegen den König, von dessen Gnade doch sein durch das Duell mit seinem Hauptmann verwirklichtes Leben abhängt. Aber auch er entsprach durchaus dem Bilde, das der Dichter von seinem rauen

*) Rönige. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen von Wilhelm Weigand. Im Inselverlag zu Leipzig 1911. 154 S. 8°.

er und da in der liberalen Presse besprochen, steht er auf vielfachen Zweifeln.
Die Vermutung, daß auch der Abg. Baasche sich gemessen sehen könnte, den Posten des zweiten Vizepräsidenten zu übernehmen, findet eine gewisse Erklärung in einer Mitteilung des „Berl. Tgl.“, daß es heute in einer gemeinsamen Sitzung der Nationalliberalen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen sei. Von den Rechtsnationalen und von „ängstlichen Gemütern“ wird angeblich direkt die Forderung gestellt, die Nationalliberale Partei solle dem Beispiel der Konservativen und des Zentrums folgen, eine Beteiligung an einem Präsidium, dem ein Sozialdemokrat angehöre, nun gleichfalls ablehnen und auch den nationalliberalen zweiten Vizepräsidenten Baasche zum Rücktritt nötigen.

— Von parlamentarischer Seite wird dem Wolffschen Bureau mitgeteilt: Die Vorgänge bei der Präsidentenwahl im Reichstage führten zu einer freien Besprechung nationalliberaler Vertrauensmänner aus dem Reiche, die gestern unter Teilnahme einer Reihe von Abgeordneten stattgefunden ist. Diese Versammlung hat folgende Erklärung einstimmig angenommen:

„Erste Nachrichten aus verschiedenen Landesteilen lassen erkennen, daß dort über die Haltung, die ein Teil unserer Reichstagsfraktion bei der Präsidentenwahl eingenommen hat, starke Verwirrung herrscht und daß zweifellos mehrfach die Gefahr übereilter Entschlüsse vorliegt. Unter dem Ausdruck unseres vollen Verständnisses für jene Verwirrung möchten wir die dringende Mahnung an alle unsere engeren Freunde richten, gerade im gegenwärtigen Augenblick unter allen Umständen bei der alten Fährte zu bleiben. Nur wenn alle treuen Verfechter der bedingungslos nationalen ruhmbollen Überlieferungen unserer Partei geschlossen in der Partei ausharren, können wir über die jegige Krisis hinweg zu einer Gesundung auch der Verhältnisse im Reichstage zurückgelangen.“

Nähere Mitteilungen über das Verhalten der Nationalliberalen zur Präsidentenwahl findet der Leser im telegraphischen Teil.

— Darüber, ob der sozialdemokratische Vizepräsident Schetbemann sich verpflichtet habe, die sogenannten höfischen Pflichten zu erfüllen, schreibt der „Berl. Börsen-Courier“:

Wir können auf Grund guter Informationen feststellen, daß die Nationalliberalen in Gegenwart von drei sozialdemokratischen Führern (Mollenhuth, Webel, Baasche) die Zusicherung erhalten hatten, daß ein sozialdemokratischer Vizepräsident bereit sein würde, alle staatsrechtlichen Pflichten zu erfüllen und auch in Vertretung des Präsidenten die Meldung beim Kaiser zu übernehmen, zu ihm zu gehen und auch, wenn erforderlich, in Vertretung des Präsidenten, das übliche Kaiserhoch auszubringen.

Der Reichstag würde damit zum Schauplatz einer heuchlerischen Farce werden zur bitteren Freude aller derjenigen, die in ihm schon längst nicht mehr die zutreffende Form der Willensvertretung des deutschen Volkes sehen. Aber auf sozialdemokratischer Seite wird die obige Auffassung vertreten. Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt:

Der Genosse Scheidemann wurde glatt gewählt. Fortschrittler und Nationalliberale stimmen für ihn unter der Bedingung — nicht etwa zu Hofe gehen! O nein! Diese Scherze aus Anno Lobad waren völlig vergessen, sondern nur unter der Bedingung, daß die Sozialdemokraten dann für einen liberalen Vizepräsidenten stimmen sollten, was lachend zugesagt wurde. Von der

strahlenden Höhe des monarchischen staatsverhaltenden Prinzips war man in die Niederung des parlamentarischen Schachers herabgefallen.

Diesen schimpflichen Hohn können sich die Nationalliberalen bei der Neuwahl des Präsidenten noch einmal verdienen.

Deutschland und England.

* An dem Raten über die Verhandlungen zwischen Deutschland und England beteiligt sich die in Brüssel erscheinende Zeitschrift „Le Mouvement géographique“, indem sie sich aus Berlin melden läßt, Deutschland und England verhandeln augenblicklich über eine Abtretung der Inseln Timor und Rambang im Malakischen Archipel, die jetzt portugiesisches Eigentum sind.

Das Blatt glaubt zu wissen, daß diese Abtretung auch den Gegenstand der Verhandlungen während des Berliner Besuchs des englischen Kriegsministers Salbans gebildet habe und daß Portugal im Grundsatz mit der Abtretung einverstanden ist, wenn man ihm Kompensationen dafür bietet. Die Inseln liegen mitten im Holländischen Kolonialreich. — Der Brüsseler Korrespondent der „Voss. Ztg.“ glaubt hinzufügen zu dürfen, daß die Verhandlungen über die Abtretung dieser Inseln anscheinend durch den Kolonialstaatssekretär Dr. Solz während seiner Anwesenheit in London und in Amsterdam eingeleitet worden sind. Auf einer der Inseln soll angeblich eine deutsche Flottenstation angelegt werden.

§§ Bei den zahlreichen Gerüchten, die durch die Reise Salbans hervorgerufen wurden, war tatsächlich auch in Berlin die Ansicht verbreitet, daß Dr. Solz nicht bloß zur Erforschung des englischen Diamantenhandels nach London gereist sei. Es wurde vielmehr hervorgehoben, zu Erkundigungen über diesen Handel hätte Dr. Solz in Berlin selbst Gelegenheit, da englische Diamantenhändler häufig nach Berlin kommen. Zu Verhandlungen mit England wurde Dr. Solz deswegen als besonders geeignet bezeichnet, weil er als Englandfreund gilt; bekanntlich ist er namentlich von alldeutscher Seite deswegen in Bezug auf seine Verwaltung Samoas vielfach angegriffen worden.

— Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus Berlin schreiben, der englische Kriegsminister habe reichlich Gelegenheit gehabt, sich mit maßgebenden Personen auszusprechen und sich ein Bild von der in Deutschland vorherrschenden Stimmung zu machen. Einen offiziellen Auftrag habe er nicht gehabt, indessen dürften die gesammelten Erfahrungen vielleicht zur Änderung der überraschenden Auffassung beitragen, daß eine Flotte für Deutschland nur Luxusache sei. Ob die Salbansche Reise weitere Folgen haben werde, müsse abgewartet werden.

§§ In Bezug auf die erwähnte merkwürdige Äußerung des englischen Marineministers Churchill, daß eine Flotte für Deutschland unter gewissen Gesichtspunkten als Luxusache zu betrachten sei, glaubt man in Berlin nicht, daß etwa Salbans und Churchill mit verteilten Rollen gespielt hätten. Man ist vielmehr geneigt, diese merkwürdige Äußerung lediglich als eine bei dem Temperament Churchills erklärliche Entgleisung zu betrachten. Im übrigen muß man sich wohl oder übel mit Bezug auf die Reise Salbans mit den Worten Savors begnügen: „Es geht was vor, man weiß nur nicht was.“

Aus der Reichshauptstadt.

* Berlin, 12. Februar. Der Zentralverband preussischer Justizangelegenheiten hat am 11. Februar folgende Resolution angenommen: „Die Delegierten von rund 3100 preussischen Justizangelegenheiten richten an das Haus der Abgeordneten und das Herrenhaus die dringende Bitte, bei der diesjährigen Staatsberatung im Abgeordnetenhaus einen Antrag zu stellen, welcher die hohe Staatsregierung ersucht, die Justizangelegenheiten, welche bereits „unwiderruflich“ angelegt sind, „etatsmäßig“ anzustellen, und zwar mit denjenigen Gehaltsbefreiungen und Titulaturen, welche der Etat für etatsmäßig angestellte Kanzlisten festsetzt. An die Staatsregierung richten die Versammelten die Bitte, wohlwollend dem ausgesprochenen Antrage stattzugeben.“

— Der Küchenchef einer der größten Berliner Stadtküchen, welcher einer Adventistengemeinde beigetreten ist, erklärte, Sonnabends nicht mehr arbeiten zu wollen. Die Firma, die ihn nicht gern verlieren wollte, gab ihm einen Monat Bedenkzeit, doch der Küchenchef blieb der „Allgemeinen Fleischerzeitung“ zufolge bei seinem Entschluß und gab lieber seinen Posten auf, der 8000 Mk. jährlich einbrachte, als den Vorschriften der Sekte zumiderzuhandeln.

Der Gipsfigurenhändler als Spion.

s. h. Leipzig, 10. Februar. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts wurde heute ein Spionageprozeß verhandelt, der charakteristisch ist für die Spionage im kleinen. Auf der Anklagebank saß der italienische Gipsfigurenhändler Egipto Barsanti aus Piegno, der beschuldigt wird, den Musketier Lilienthal vom 161. Infanterie-Regiment in Sensburg durch Angebot von Geldgeschenken zur Auslieferung einer Armeepistole 1908 und der dazu gehörigen Patronen veranlassen zu wollen, oder, wie es in dem Eröffnungsbeschuß heißt, daß er einem Mitgliede der bewaffneten Macht Geschenke versprochen oder gewährt habe, um ihn zu einer dienstverletzenden Handlung zu bestimmen. Der Angeklagte ist 27 Jahre alt und wegen verschiedener Vergehen gegen das Hausierergewerbegesetz bestraft. Er ist seit neun Jahren in Deutschland als Hausierer mit Gipsfiguren tätig.

Im vorigen Jahr traf der Angeklagte in Sensburg den Musketier Lilienthal, der von seinem Sergeanten in die Apotheke geschickt worden war, und fragte den Soldaten, ob er ihm eine Armeepistole besorgen könne und zwar die neueste Armeepistole von 1908 und scharfe Patronen. Der Soldat bejahte dies und versprach auch, ihm ein Gewehrschloß zu besorgen. Beide unternahmen dann eine Bierreise, wobei der Angeklagte die Reise bezahlte. Barsanti soll, wie Lilienthal behauptet, ihm für die Auslieferung der gewünschten Waffen so viel Geld versprochen haben, daß er für die ganze Militärszeit genug hätte. Barsanti bezahlte dann für den Soldaten fünf Glas Bier, zwei Gläser Rotwein und einen Schnaps. Der Musketier erzählte diese Vorgänge seinem Sergeanten, und dieser sagte, Lilienthal solle sich das Geld geben und den Italiener dann verhaften lassen. Bei einem Rendezvous in den Anlagen mit dem Musketier Lilienthal wurde dann auch Barsanti durch einen Unteroffizier festgenommen und trotz seines heftigen Sträubens zur Wache transportiert. Der Italiener soll dem Unteroffizier Geld angeboten haben, wenn er ihn frei lasse.

In der heutigen Verhandlung befand sich Hauptmann von Puttkamer vom 161. Infanterie-Regiment, daß es gerade in den Grenzgarnisonen wie Sensburg häufig vorkomme, daß Zivilpersonen Soldaten zum Verrat militärischer Geheimnisse zu bewegen suchten. Er habe den Soldaten eingeschärft, sie sollten zum Schein darauf eingehen, den Vorfall aber soquick melden, damit man einschreiten könne. Lilienthal genieße in seiner Kompagnie das größte Vertrauen. Er habe Lilienthal noch nie betrunknen gesehen, und wenn es heiße, Lilienthal habe an dem Tage (Fortsetzung im zweiten Bogen.)

Abenteurer entworfen. Frau Sante hat in dem Widerstreit zwischen Bruder und Geliebten, in dem sie hilflos steht, wieder die ganze Seelenwärme und Poesie ihres Spiels ergreifend aufleuchten lassen.

In kleineren Rollen erschienen der Prinzessin Hofdamen Fräulein Lude W o h und W e n a l d y anmutig genug; Fräulein R ü d e r t war als Bäuerin gut am Platze. Als die gerade nicht sehr würdigen Vertreter der Kirche erschienen die Herren B a r n a und B e r g e r, der erstere in prächtiger Komik. Abwärts mutet der Dichter der hohen kypriischen Geistlichkeit mit der Geschicklichkeit, Stammbäume zu erdichten, um nicht zu sagen zu fälschen, nichts für mittelalterliche Begriffe besonders Schlimmes zu. Das war damals allgemein so Brauch. Hat doch auch Gottfried Keller in sein „Sinngedicht“ ein lustiges Stücklein von der Naivität in fixer Stammbaumerfindung eingeflochten. Ausgezeichnet waren Herr R o r t h als aufgeblasener Seneschall und Herr S a l p e r n als humorvoller Troßburche und Koch. Dagegen gab Herr M ü h l b e r g seiner Neigung, Betrunkene darzustellen, zur Unzeit nach.

Ein edles poesievolles Werk, mit dem sein Dichter über seine bisherigen Leistungen hinausgeschritten ist, hat in unserem Lobetheater seine würdige Uraufführung erlebt, und ist von den Zuschauern mit einmütig warmem, ungekünsteltem Beifall aufgenommen worden. Das darf der Münchener Dichter wie die Breslauer Theaterchronik als erfreulichen, unzweifelhaften Gewinn buchen.

Berliner Theater.

Das Lessingtheater hat nun, nachdem „Glaube und Heimat“ im Verlauf von neun Monaten allmählich seine Zugkraft erschöpft hat, Schönberrgs färlche Dichtung „Erbe“ in sein Repertoire aufgenommen. Dies Drama ist hier schon früher in der ersten Saison des weiland Selbsttheaters gesehen worden. Der großen Posaunenwirkungen entbehrend, die Schönberrg später mit so glücklichem Sinn für die Musik des großen Theaters entwickelte, fand dies gediegene Werk auch jetzt wieder eine tühle Aufnahme beim Publikum. Auch wurde die Aufführung dem bühnenreinen Tenor der Szenen nicht gerecht; selbst der Dialekt machte unüberwindliche Schwierigkeiten.

Ihrer vollen Befriedigung aber haben die Zuschauer Ausdruck nach einem der gelungensten Einakter Arthur Schnitzlers, der, obwohl gleichfalls älteren Datums, hier noch nicht gespielt worden ist: „S o m e t e s s e M i s s i i.“ Das süße Parfüm, das den spielerisch anerkennender und müßig betrachtenden Figuren Schnitzlers anhaftet, war sichtlich willkommener als der scharfe Adergeruch der Schönberrgschen „Erbe“.

Zur Aufführung von neuen Dramen, besonders von solchen noch ringender Autoren, scheinen sich die Theaterdirektoren bei der außerordentlich schlechten Konjunktur nicht entschließen zu können. Da sucht man denn, ob aus der Ernte früherer Jahre noch etwas zu mühen sei. Man spricht davon, daß verschiedene Bühnen Strindberg geben wollen, der ja durch die großartige Geburtsstagsfeier, womit ihn sein Volk geehrt hat, nun wohl auch den weiteren Kreisen interessant geworden ist. Zunächst hat das neue Volkstheater in der Kiepenhauerstraße eine Strindbergfeier veranstaltet, deren größter Teil allerdings nicht durch das Schauspiel, sondern durch den Festvortrag und eine Vorlesung ausgefüllt war. Gespielt wurden dann zwei aus den elf Einaktern, die zuerst die Aufmerksamkeit Europas auf das skandinavische Genie des Nordens lenkten: Jenes eingetragene Drama „Die Stärkere“, worin nur eine sprechende neben einer stummen Person auftritt, und jenes schon Strindbergisch distierte „Die Gläubiger“, das es vor etwa 18 Jahren zu 150 Vorstellungen im Residenztheater brachte. Frau Rosa Wertens hatte in beiden Stücken die Hauptrolle übernommen. Gegenüber ihrer Meisterkraft hatten es natürlich die jungen Mit-

glieder der Volksbühne schwer, sich im Gleichgewicht zu halten, doch man gab sein Bestes. Ob aber das zuckende Volk so etwas wie einen Theatergenuss empfunden hat? — Ein „Bergnügen“ verpflichtet ihm der Seelenanatom nicht, der alle Gebrechen und Bosheiten der Lebendigen aufdeckt. Und gefährlich ist er auch, zumal denen, die nicht fest und stark im Blut und Mute sind, dieser Detektiv und Ankläger. Seine Ralte kann das Gefühl erlösen, seine Gut in Klammern setzen. — Außerdem aber kann man augeben, daß Strindberg unter allen lebenden Schriftstellern die gewaltigste und selbständigste Persönlichkeit ist, und sich doch versucht fühlen zu leugnen, daß sein Werk für die deutsche Kultur förderlich und von Bedeutung sei. Der deutsche Geist hat seine eigene Entwicklung und seine besondere Richtung und Aufgabe. Und was er auf seinem Wege längst übermunden hat, das braucht er in ausländischen Bergen und Schläfen nicht mehr zu suchen.

Weit entschiedener noch gilt diese Mahnung in Bezug auf die Volkstheater. Ungeachtet der Tatsache, daß die Aufführung eines nachgelassenen Dramas — „Und das Licht scheint in der Finsternis“ — von neuem Verwirrung in schwankenden Gemütern anstiftet, möchte man das recht klar und fest dargestellt sehen. Was diesem großen, sei es auch allergrößten, Dichter Nordlands Licht und Qual gewesen, braucht es uns nicht sein, soll und wird es seinem Deutschen sein, der als echter Sprosse vom geistigen Erbe der Nation seinen Teil empfangen hat. Als wäre er in einer zeitfernen Kulturpoche geboren, hat Tolstoi weder Shakespeare noch Goethe noch Schiller und auch nicht Beethoven erlebt. Er war, wenn sein Wort wahrhaftig das Wort seiner Seele ist, unfähig, diese großen Erscheinungen zu erkennen, ihr Licht in sich aufzunehmen, das seelische Organ dafür — muß man glauben — ist in ihm, in seiner geistigen Konstitution, noch nicht entwickelt gewesen. Was uns das Feilste ist, als die Gabe und mühevolle Errungenschaft großer schöpferischer Kräfte, galt ihm noch nichts. Könnte man seinen Geist einziehen in die Entwicklung des deutschen Geistes, so müßte er weit zurück in unser Mittelalter verlegt werden. Seine Vorschläge, die Menschheit zu läutern, erinnern an die Zeit der Metromanten und Schwarzkünstler, wo man in dunklen Klauen schlechtestes Erz zu Gold umschmelzen wollte, und draußen gingen viele Sonnenwege. . . . Seine Bemühungen aus Gift und Rot eine Seele zu locken, um mit einem Georgesehen Wort den religiösen Wahn des russischen Grafen zu charakterisieren, verdienen unsere persönliche Teilnahme nicht. Es ist genug, wenn wir ihnen ein nachbarliches und formales Interesse schenken. Zumal da in Tolstoi selbst der prophetische Trieb nie ganz einig geworden ist mit seinem künstlerischen, vielmehr aus dieser Zweisplitzigkeit seiner Natur das Tragische in sein Leben, wie das Mikalidite in sein Werk gekommen ist, geht es an, sein Prophetentum und seine Künstlerkraft von einander getrennt zu bewerten. Die beiden Richtungen seines Geistes konnten in Wahrheit gar nicht zusammenkommen. Er wollte ein Christ sein, ein Gottgeschöpf und nichts mehr, und verfluchte alle Formen, wie die der Kirche und des Staates, die der Menschheit sich eigenmächtig geschaffen aus dem Erbe und der Kraft heraus das Leben zu ordnen, zu bilden, zu kultivieren, und er war selbst ein Künstler, der seinen Willen kaum anders kund tun konnte als in künstlich gerundeten Formen. Die Kraft zu haben, seine Überzeugung zur Tat zu machen, war ihm verfaßt, während er die Kraft des Wortes besaß, die Kunst im Wortgebilde seiner Seele Gestalt zu geben. Das Schauspiel, das wir im Kleinen Theater zu sehen bekommen, ist weniger eine kraftvolle Mahnung zur Buße und Umkehr gleich den meisten späteren Schriften Tolstois, als das fliehende Werben eines Sonderlings um Verständnis. Und gab es heute hier ein Theaterpublikum von sittlich gefestigten Menschen, die selbst wüßten, was sie wollen und was sie dürfen und wozu sie leben, dann würde sie dies Schauspiel mit seinen sechs Akten mühselig und verworren, vielleicht auch langweilig, keineswegs aber aufregend angemerkt haben. — Es ist ein biographisches Werk durchaus. Die Mittelfigur, ein vornehmer Gutsherr, von Friedrich Ragner in der Maske Tolstois gespielt, lebt seit 20 Jahren in glücklicher, kinderreicher Ehe, als ihm plötzlich die Idee kommt, er habe kein Recht auf den Ertrag seiner Felder, die von armen Bauern

bewirtschaftet werden, als er plötzlich in allen Mitmenschen gleichberechtigte Brüder erkennt und in den Institutionen des Staates und der Kirche die Madschaft Satans bekämpft. — Er möchte all sein Habe unter die Armen verteilen, aber die Welt, vor allem seine Gattin, die ihre Kinder nicht will verbauren lassen, liegt über seinen frommen Eifer. Er versenkt zwar sein Gut, doch nicht an die Bedürftigen, sondern an seine Gattin, bei der er nun weiter als Pensionär in Fülle lebt. Allein, die Feilsche, die er gepredigt, verführt andere: ein junger Mann arbt in große Not, da er den Rahneneid verweigert, ein Priester legt sein Amt nieder, und er selbst, der Erveder dieser Märtyrer, beharrt noch immer im Wohlleben. Doch nicht ungestraft. Er leidet unter der Zweisplitzigkeit seines Daseins. Anders ist die äußere Form seines Lebens als sein Wesen. Er möchte selbst bauen am Werke seines Gottes, und wird verhindert — er wird durch die Abhängigkeit von seiner Frau und Familie, die er nicht mit sich führen kann, an der Erkenntnis des wahren Seils, des wahren Gottes, gehemmt. So will er endlich fliehen, angezogen von dem gemüthlichen Treiben rings um ihn. Da tritt ihm wieder seine Gattin entgegen und ihn bedrörend mit der ganzen Kraft eines liebenden, eines zum Tod bereiten Weibes, nimmt er's auf sich, weiter zu bleiben, die Sünde um sich zu bußen und selbst schuldig zu werden. Das Weib hat seinen Gottesglauben niedergezungen. „Ein Kind oder ein litziges Weibsbild?“ fragt er sich. „Ein litziges Kind“ entscheidet er, und sich in sein Schicksal ergebend, flieht er zu seinem Gott um Stärkung und Rettung, wenn die Menschen auf den Schwächling mit Rinkern zeigen, auf ihn, der immer redet, aber nicht handelt nach seinem Wort. —

Hier gegen den Schluß fühlt man allen Boden unter sich verlinken, da mit dieser Gottheit nur ein gänzlich unferlicher, ganz wesenloser Begriff verbunden zu sein scheint. Passivität und Untätigkeit sind hier die Haupttribute der Gottheit, die danach gar nicht die Quelle alles Lebendigen und jeder elementaren Kraft sein kann. In den ersten zwei Akten, so lange der Narr in Christo noch für die Verwirklichung seiner Ideen kämpft, tritt noch dramatische Kraft in die Erscheinung. Der Held erscheint uns zwar auch weiterhin noch sympathisch, weil er, von einer Menge recht oberflächlicher, fader Leute umstellt, mit seiner Idealität stets recht behalten muß, jedoch der Gluttern des Dramas wie des Lebens ist der Kampf, und wenn dieser immer matter und langsamer rotiert, zerfließt das Schauspiel in müßiges Gerede. Und auch die Liebe, von der geredet wird, kann als das Licht des Lebens so nicht sichtbar werden, kann mit überweltlicher Kraft nur aus einer freitbar allühenden Natur herausleuchten.

Bei der Inszenierung des Schauspiels hat Herr Barnowsky, der im nächsten Jahr das Lessingtheater leiten wird, seine Würdigung erwiesen. Die Hauptrollen hatte er mit Kräften aus anderen Theatern besetzen müssen, doch auch sein eigenes Personal hielt sich mader. — Man hat hier in Berlin diesen Abend als ein großes Ereignis empfunden. F r i e d r i c h S e g e r.

Neue Bücher und Broschüren.

Dietrichs Schiffahrts-Kalender 1912. Herausgegeben vom Reederei-Direktor B. A. Queller. Breslau und Generalsekretär E. K. A. G. o c h b. Berlin. Preis gebunden 2.50 M. Verlag: Geo. Verlag G. m. b. H., Berlin 35. Der Kalender bringt auch diesmal eine Fülle von Wissenswerten für die Beschäftigten der Wasserstraßen östlich der Elbe mit Entfernungsangelegenheiten für die wichtigsten Orte, Angabe der Wasserbauinspektionen, der Wasserbauwerke, Strommesser und Aufseher, Lage der Schleusen, Länge der Haltungen, ferner die Strom- und Polzeiverordnungen, Abgabenart, Mitteilungen über Schiffahrts-, Kanal- und Schiffervereine u. v. a. m. Neu aufgenommen für den vorliegenden Jahrgang ist die Strom- und Schiffahrtspolzeiverordnung für die dem Reg. Polizeipräsidenten zu Berlin unterstellten Wasserstraßen des Provinz Brandenburg.

Gesundbrunnen-Kalender des Fürstentums 1912. München, Georg D. W. Gallmey. Preis 0,80 M. Enthält neben dem Kalenderium eine Uebersicht kleinerer und größerer Flüsse, Gebirge, Gebiete und Voten.

Jahrbuch des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands 1912. Leipzig, Selbstverlag des Verbandes. Preis 1,00 M. a. d. B. u. d. e. d. Breslau, Verlag der Schlesischen Buchhandlung. Hr. J. M. Schilbert in poetischer Form die Reuben der Brautzeit.

Das Recht auf Freude. Roman von E. L. Correl. Concordia, Deutsche Verlagsanstalt G. m. b. H. in Berlin SW. 68. Nr. 3,80 M.

BENZ

Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung in der Technischen Hochschule Berlin.

..... Die vorstehenden Ergebnisse zeigen für den Benz - Rennwagen und seinen Motor außerordentliche Erhöhungen der spezifischen Höchstleistungen, die nur durch außerordentliche Maßnahmen erreicht werden können, beim Motor insbesondere

durch Erhöhung des Kompressions-Enddrucks bis auf den durch die Selbstentzündung des Gemisches begrenzten Höchstwert,

durch Erhöhung der Umlaufgeschwindigkeit bei gleichzeitiger Vergrößerung des Verhältnisses zwischen Hub und Durchmesser der Zylinder und damit im Zusammenhang durch große Erhöhung der Kolbengeschwindigkeit (über 12 m/sec.); außerdem

durch möglichste Verminderung der bewegten Massen,

durch hochwertige Materialien und hochwertige Herstellung und durch richtige Ausbildung der Einzelheiten.

Diese Mittel sind sinngemäß auf Gebrauchsmaschinen und Gebrauchswagen anwendbar. Auf ihrer Grundlage sind viele Fortschrittmöglichkeiten zu suchen.

Die Benz-Rennmaschine ergibt mittlere spezifische Arbeitsdrücke, wie sie selbst bei höchstwertigen stationären Verbrennungsmaschinen, z. B. Diesel-Maschinen, nicht höher erreicht werden. Dabei ist auch der Betriebswirkungsgrad so hoch, wie er sonst nur bei stationären Maschinen großer Leistung erreicht wird.

Der Benz-Wagen hat somit sehr hervorragende Werte bei seiner Untersuchung ergeben. Die Benz-Werke sind auf Grund ihrer reichen Rennerfahrungen fast bis an die Grenze des Erreichbaren gegangen und haben insbesondere den Eigenverlust auf das für die heutige Entwicklungsstufe des Motorbaus erreichbare Minimum gebracht.

..... Jedenfalls sind die bei den Versuchen ermittelten Wertzahlen für die Leistungsfähigkeit von Wagen und Motor außerordentlich bemerkenswert. Es dürfte selbst erfahrene Fachleute überraschen, daß diese Werte bis zu mehreren hundert Prozent höher sind als die entsprechenden Werte bei anderen Wagen.

(Aus „Wissenschaftliche Automobilwertung“ von
Geh. Regierungsrat Prof. Dr. A. Riedler-Charlottenburg.)

BENZ & CIE.

Rheinische Automobil- u. Motoren-
Fabrik Aktiengesellschaft

MANNHEIM

Hamburg, Bremen, Dortmund, Essen-Ruhr, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Strassburg, Stuttgart, München, Nürnberg, Plauen (Vgtld.) Erfurt, Halle a. S., Leipzig, Chemnitz, Dresden, Breslau, Kattowitz, Hirschberg, Glogau, Posen, Bromberg, Stettin, Rostock, Wien, Budapest, Krakau, St. Petersburg, Odessa, Rom, Zürich, Paris, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, London, New-York.

Zweigniederlassungen in Schlesien:

Breslau, Kaiser Wilhelm-Strasse 68.
Kattowitz, Friedrichsplatz 6.
Hirschberg, Bolkenhainer Strasse 9.
Glogau, Breslauer Strasse 5.

einen halben Liter Schnaps getrunken, so sei das gar nichts; denn die Leute im Osten tranken bei der großen Kälte viel, aber sie äßen auch viel. Zeuge Mustetier Lienthal sagte aus, daß der Angeklagte ihn zuerst angesprochen habe. Er habe ihm allerdings dann versprochen, die Pistole zu liefern. Der Sachverständige Major von Wrisberg vom Großen Generalstab in Berlin führte aus, daß die Armeepistole 1908 zwar kein wichtiges Beweisstück für die heutige Bewaffnung sei, aber die Auslieferung einer solchen Waffe an eine auswärtige Macht könnte die Sicherheit des Reiches gefährden. Reichsanwalt Dr. Stieber meinte, die Sache wäre besser vom Senatsgericht abgeurteilt worden, und es hätte nicht der höchste Gerichtshof mit einer Angelegenheit beschäftigt werden sollen, deren negativer Erfolg im Hinblick auf den Verdacht der Spionage im Sinne des § 3 des Spionagegesetzes von vornherein klar war. Er halte nur eine Verurteilung aus § 4 des Spionagegesetzes wegen Bestechung für geboten und beantrage ein Jahr Gefängnis.

Das Urteil lautete, wie telegraphisch erwähnt, auf zehn Monate Gefängnis wegen Bestechung; von der Anklage der beschuldigten Spionage wurde Barantini freigesprochen, weil er nicht das Bewußtsein gehabt habe, daß es sich bei der Armeepistole um 08 und deren Patronen um geheimzuhaltende Dinge gehandelt hätte.

Die Wehrsteuer.

* Man schreibt uns: Bei den Erörterungen über die Deckung der Kosten der neuen Seeres- und Flottenvorlage wird zweifellos auch die wiederholt in Vorschlag gebrachte, aber von der Regierung bisher stets abgelehnte Wehrsteuer eine Rolle spielen. Es ist darum nicht uninteressant, den Erfolg der Wehrsteuer in Österreich kennen zu lernen, wo sie unter dem Titel einer „Militärtag“ schon seit langem besteht; erst vor fünf Jahren erfuhr die Steuer indes eine Erhöhung, die einen nennenswerten Ertrag zur Folge hatte.

Als Grundlage für die Bemessung der österreichischen Wehrsteuer dient die Einkommensteuer. Da die Steuer aber nur vom 23. bis zum 35. Lebensjahre zu entrichten ist, und das Einkommen der meisten Leute in diesen Jahren noch nicht besonders hoch zu sein pflegt, tritt zu der Steuer, die der von der Wehrpflicht Befreite selbst zu entrichten hat, noch die sogenannte „Elterntage“, die von den Eltern bezahlt werden muß, wobei die Steuer von der Hälfte des Einkommens der Eltern bemessen wird, als ob diese das Einkommen des Wehrpflichtigen selbst wäre. Einkommen unter 1200 Kronen werden für den Wehrpflichtigen, unter 4000 Kronen für die Eltern nicht besteuert. Eine Härte des österreichischen Gesetzes liegt zweifellos darin, daß für Söhne, die völlig erwerbsunfähig sind, nur ein Viertel der Elterntage in Abzug kommt. Die Wehrsteuer beträgt etwa vier Fünftel der zu entrichtenden Einkommensteuer, deren Sätze mit denen in Preußen ziemlich übereinstimmen. Der Ertrag der Einkommensteuer ist nun in Österreich für das Jahr 1912 im Staatsvoranschlag mit 86 840 000 Kronen veranschlagt, das Erträgnis der Wehrsteuer mit vier Millionen.

Legt man das Erträgnis der Einkommensteuer in Preußen dem Vergleich zugrunde, so würde sich in Preußen ein Erträgnis von 13 Millionen Mark ergeben; wenn man weiter nach der Bevölkerungsziffer auf das Erträgnis im übrigen Deutschland schließen würde, so käme ein Gesamterträgnis von etwas über 20 Millionen Mark heraus. Das wäre immerhin eine Summe, die sich sehen lassen könnte, um so mehr als es sich hier um eine durchaus gerechte Steuer handelt. Der Einwand, der seitens der Reichsregierung gegen die Steuer erhoben wird, gründet sich darauf, daß nicht in allen Bundesstaaten eine Einkommensteuer besteht. Indes kann diese Schwierigkeit bei einigem guten Willen wohl ohne größere Schwierigkeiten überwunden werden.

Der Spionageprozeß Groffe in England.

* Aus London, 10. Februar, wird uns geschrieben: Von dem Schwurgericht der Grafschaft Hampshire ist gestern der deutsche Handelskapitän Heinrich Groffe wegen Spionage zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Den Vorsitz in der Verhandlung führte Richter Darling; die Anklage vertrat der Generalstaatsanwalt Sir Isaac Rufus.

Der Generalstaatsanwalt begann seine Anklagerede mit der Erklärung, daß die Vergehen des Angeklagten in der Umgangssprache mit „Spionage“ bezeichnet werden. Groffe sei von Deutschland nach Portsmouth gekommen, um dort Informationen zu erhalten, die er an Personen im Ausland weitergeben wollte, und die letztere sei mit anderen Personen in Verbindung stehen konnten, für die diese Informationen wertvoll sind. Groffe ist beschuldigt, sich am 17. November in der Nachbarschaft eines Platzes aufgehalten zu haben, zu dem der Zutritt verboten ist. Er hat ferner Informationen zu erhalten versucht und erhalten über die Quantität von Kohle in den Docks und der Stadt Portsmouth und über die Zahl der Manschaften in den Marinefabriken. Er hat sich schließlich mit einem Manne, namens Peterfen, in Verbindung gesetzt, um gemeinsam mit diesem Handlungen zu begehen, die auf Grund des Spionagegesetzes verboten sind. Die Informationen, die Groffe erhalten hat, sind nach den Ausführungen des Staatsanwaltes wertvoll für eine feindliche Macht im Kriegsfall. Es hätten Zweifel über die Absichten des Angeklagten bestehen können, wenn nicht eine Anzahl Briefe an den Angeklagten von einem gewissen Peterfen gerichtet worden wäre. In einem Briefe vom 1. November v. J. heißt es: „Sehen Sie sich in aller Ruhe um und lassen Sie sich Zeit. Portsmouth und die unmittelbare Umgebung liegen mir am meisten am Herzen.“ Groffe versuchte, Informationen von einem Mr. Salter zu erhalten, der sich aber mit den Behörden in Verbindung setzte. Bei seiner Verhaftung wurde in Groffes Besitz ein diffrierter Brief ohne Adresse vorgefunden, in dem es heißt: „Einer meiner Freunde sagte mir, daß die kürzlich gegebene Information zutreffend ist. Ich freue mich außerordentlich darüber. Ich hoffe, daß Sie sich bemühen werden, unser gemeinsames Geschäft zu einem guten Ende zu führen.“ In dem Briefe wird ferner auf die gespannten Beziehungen zwischen England und Deutschland hingewiesen, infolge deren die von Groffe erlangten Informationen von großem Wert sein könnten. Ferner sind sechs Fragen über die Armierung von Unterseebooten und Minenschiffen usw. gestellt.

Der Generalstaatsanwalt konnte es sich zum Schluß nicht verlagern, nach dem Vorgange der englischen Presse besonders hervorzuheben, daß in England auch in diesem Spionageprozeß die volle Öffentlichkeit gewahrt werde, was aber gar nicht verwunderlich ist, da hier eine Enthüllung wirklicher militärischer Geheimnisse gar nicht zu befürchten war. Bemerkenswert sind aus dem Prozeß eigentlich nur die Worte, die der Richter Darling an den Angeklagten richtete:

Richter Darling sagte, daß das Spionieren immer sehr bedauerliche Konsequenzen nach sich ziehe. Großbritannien habe die Pflicht, immer auf freundlichem Fuße mit seinen Nachbarn zu leben, aber das Vorgehen der Spione, welche suchen, das ausfindig zu machen, was man geheim halten möchte und geheim gehalten werden möchte, könnte nur dazu beitragen, unliebsame, um nicht zu sagen feindselige Gefühle zu erwecken. Durch das Treiben der Spione werde das erste und wichtigste Ge-

setz der Natur verletzt, nämlich der Selbsterhaltungstrieb. Diejenigen, die spionierten, sagten gewöhnlich, sie täten es aus patriotischen Gründen, aber sie bedachten dann nicht, daß sie auf diese Weise großes Unheil anrichteten, das leicht zum Kriege führen könnte, und das sei doch etwas, was weise Nationen unter allen Umständen zu vermeiden suchten. Der Frieden verlange, daß solche Verurteile, wie der des Spionierens, vollständig aufgehoben müßten, und zwar nicht nur im Interesse der beiden in Frage stehenden Nationen, sondern im Interesse aller. Darum müsse die Spionage mit den schwersten Strafen bestraft werden, das einzige, was als Abschreckungsmittel wirken könne. Aus diesem Grunde sei in diesem Prozeß die genannte Strafe verhängt worden. Das geschehe nicht nur zum Besten Großbritanniens, sondern zum Besten aller Nationen. Das Spionieren, das, wie gesagt, immer wieder Anlaß zu feindseligen Gefühlen geben müsse, sollte unter allen Umständen aus der Welt geschafft werden.

Offentlich befolgt das Reichsgericht in Leipzig, das den gefährlichen Spion Stewart nur zu 3½ Jahren Festung verurteilt hat, in künftigen Fällen die hier vom Richter Darling ausgesprochene Abschreckungstheorie. Über die pharisäischen Auslassungen Darlings betreffs der Gefährlichkeit der Spionage für die internationalen Beziehungen braucht man angesichts des Spionagegesetzes, mit dem England das Deutsche Reich überzogen hat, kein Wort zu verlieren. Groffe hat übrigens, wie seinerzeit erwähnt, nicht für Deutschland gearbeitet, sondern für ein internationales Bureau, das sein Material an den Meißbietenden verkauft.

Verschiedene Mitteilungen.

— Der neue bayerische Ministerpräsident Dr. Freiherr Georg von Hertling ist am 31. August 1843 in Darmstadt geboren, studierte in Münster, München und Berlin und unternahm 1865/66 eine Studienreise nach Italien. 1867 habilitierte sich Freiherr von Hertling in Bonn, wurde hier 1880 außerordentlicher Professor und 1882 ordentlicher Professor in München. 1875 wurde er in den Reichstag gewählt, dem er mit einer Unterbrechung von 1890 bis 1896 angehörte, zuletzt als Vertreter des Wahlkreises Münster. 1891 wurde er als lebenslängliches Mitglied in die bayerische Kammer der Reichsräte berufen, seit 1906 mit dem Titel Erzkanzler. 1899 war er ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften geworden. Sein wissenschaftliches Arbeitsgebiet war, wie die „Germania“ aus gleichem Anlaß hervorhebt, die Philosophie, besonders die Staats-, Rechts- und Gesellschaftsphilosophie. In den Jahren 1898 bis 1902 führte er im Auftrag des Reichskanzlers in Rom die Verhandlungen wegen Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg. Als am 21. Januar 1909 der Vorsitzende der Zentrumsfraktion Graf Hoppe gestorben war, erwählte die Zentrumsfraktion des Reichstages am 9. Februar 1909 Freiherrn von Hertling zu ihrem Vorsitzenden, und die Berufung zum Ministerpräsidenten in Bayern erreichte ihn 1912 am nämlichen Tage, als die Zentrumsfraktion des Reichstages ihn wieder zu ihrem Vorsitzenden erwählte hatte. — Freiherr von Hertling vertrat im Reichstage von 1875 bis 1890 den Wahlkreis Coblenz-St. Goar, 1896 bis 1903 Altrhein und seitdem Münster-Coesfeld.

— Der „Deutsche Wehrverein“ ist nunmehr zur Einrichtung einer Nachrichtenstelle geschritten, die unter der Leitung des Herrn Müller-Wandenburg fortan regelmäßig die „Nachrichten des Deutschen Wehrvereins“ herausgeben wird. Die Nr. 1 enthält einen Artikel über die „Abtungen des Wehrlaubtenstandes in Deutschland und Frankreich von 1901–1910“, in dem auf Grund zuverlässiger Zahlenmaterials dargelegt wird, daß Frankreich uns jetzt an Zahl der Einberufenen und an Ziffern der Übungstage weit überlegen ist, dementsprechend auch, was bei uns oft verkannt wird, besonders bei der geringeren Bevölkerungszahl des Nachbarstaats, die Belastung der Leute des Wehrlaubtenstandes dort bedeutend stärker ist als bei uns.

— Der Mitteleuropäische Wirtschaftsverein in Deutschland hat in seiner letzten Direktorial- und Ausschußsitzung die Einladung seines belgischen Brudervereins zu einer im April d. J. in Brüssel stattfindenden Konferenz beraten. Auf die Tagesordnung sollen gesetzt werden die Themen: 1) Periodische Konferenz der Notenbanken, 2) Vereinheitlichung des Markenschutzes, 3) Vereinheitlichung der Zolltarifchemata, 4) Vereinheitlichung des Schiedsrechts.

— Im Interesse der Sicherheit des Personals und der Sendungen werden, wie die „Neue politische Korrespondenz“ mitteilt, von der Reichspostverwaltung die 12 Meter langen Bahnpostwagen in Schnellzügen durch 17 Meter lange Bahnpostwagen ersetzt. Infolgedessen und unter Berücksichtigung des Wehrbedarfs an Wägen für Gergabe von Eisenbahnwagen als Weiwagen, infolge der Verkehrszunahme usw. werden im Reichspostetat für 1912 13 920 000 Mk. angefordert, 1 320 000 Mk. gegen das Vorjahr mehr.

vp. Das Unfallfürsorgegesetz bei Ausübung eines öffentlichen Dienstes, das in der Thronrede angekündigt wurde und gegenwärtig noch in der Vorbereitung begriffen ist, stellt eine weitgehende Ergänzung des im Jahre 1901 erlassenen Unfallgesetzes über die Betriebs-Unfallfürsorge für Angestellte dar, die in Reichsbetrieben beschäftigt sind. Während diese in dem letztgenannten Gesetze gegen die Folgen von Betriebsunfällen gesetzlich geschützt werden, wird der kommende Gesetzentwurf die Unfallfürsorge nicht auf Beamte beschränken, sondern sie soll allen Personen teilhaftig werden, die freiwillig im öffentlichen Dienst bei der Rettung von Personen und bei der Verhütung von Gegenständen zu Schaden kommen unter besonderer Berücksichtigung der bei einer derartigen Tätigkeit vorliegenden Wasser- und Feuergefahr. Der Personenkreis, auf den sich das neue Gesetz erstrecken wird, ist mithin ein recht weit gezogener. Er umfaßt u. a. vor allem auch die Angehörigen der freiwilligen Feuerwehren, deren Kopfzahl im Deutschen Reich sich auf etwa 1¼ Millionen beläuft.

Preßstimmen.

In der nationalliberalen Presse, soweit sie nicht ganz unter dem Banne Wassermanns und seiner Jungliberalen steht, ist man über die klägliche Rolle der nationalliberalen Fraktion bei der Präsidentenwahl sehr unwillig. Die rechtsnationalliberalen „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben:

„Und wenn sich Herr Wassermann dereinst erhebt und nationale Weisen vollstimmig anstimmt, dann wird Herr Gröber oder Herr Erbsberger aufstehen und freundlich fragen: ‚Verzeihen Sie, Herr Reichsanwalt, haben Sie nicht mit einem großen Teil Ihrer Partei dafür gestimmt, daß der Todfeind des Staates und der Gesellschaft, den doch immerhin der höchste Gerichtshof des Deutschen Reiches wegen Vorbereitung des Hochverrats zu zwei Jahren Festung verurteilt hat, den Präsidentenstuhl des deutschen Reichstages besteige?‘ Und keine Wohlgerüche Arabiens werden diesen kleinen Flecken von seiner Hand abwaschen, und der Rest wird Schweigen sein... Daß 175 Mitglieder des Reichstages, zu denen weder Welsen noch Poler gehörten, für Bebel als Präsidenten stimmten, daß der Mann, der den Wortbruch der habenste Tradition der Hohenzollern nannte, die absolute Mehrheit erhielt, das verbürgt auch für die Zukunft eine solche Verwässerung der Geister, ein so fürchterliches Tölpeltum des politischen Empfindens, daß jede Hoffnung auf eine baldige Heilung verfliehet.“

Selbst die „Mölnische Zeitung“, welche die jungliberalen Seitensprünge bisher mader mitgemacht hat, spricht von einem „bedauerlichen Fehler“ und schreibt:

Die den Ausschlag gebende nationalliberale Fraktion hätte bei diesen Wahlen besser abseits gestanden und der Sozialdemokratie die Verantwortung für die Zusammensetzung des Präsidiums überlassen. Das wäre auch der logische Schluß aus dem Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion gewesen. Statt dessen hat sich ein Teil der nationalliberalen Abgeordneten über die Klüfte, die zwischen

ihren monarchischen und den republikanischen Anschauungen der Sozialdemokratie klappt, hinweggesetzt, obwohl die Sozialdemokraten durch ihre hartnäckige Weigerung, sich den bestehenden Bräuten zu fügen, diesen grundsätzlichen Zwiespalt noch besonders betont und vertieft hatten. Das war ein Fehler, und wir bedauern, aufs deutlichste erklären zu müssen, daß wir jenen Abgeordneten, die unter diesen Umständen dem sozialdemokratischen Abgeordneten Scheibemann zum Siege verholfen haben, auf diesem Wege nicht folgen können.

✱

„Volkschullehrer gegen den Patriotismus.“ In dem bei Alfred Janssen in Hamburg und Berlin erscheinenden „Roland“, der sich als „Monatsschrift für freirechtliche Erziehung in Haus und Schule“ bezeichnet und von Heinrich Scharrelmann herausgegeben wird, veröffentlicht ein Volkschullehrer einen Aufsatz „Lehrerschaft und Marokko“, in dem es heißt:

„Wir Lehrer des Volkes haben zu tun, was in unseren Kräften steht, um die Unterschiede der Nationalitäten auszumergen. Wir haben daher auch jeden Patriotismus zu bekämpfen, mag er eine Form annehmen, welche er will. Bewußte Erziehung zum Patriotismus bedeutet immer eine Unterminierung von Gerechtigkeit und Kultur im Volke, ist somit direkt unmoralisch. Jede patriotische Regung ist nämlich im tiefsten Kerne unmoralisch... Laßt uns den Kindern den Patriotismus zeigen als das, was er in Wirklichkeit ist: eine unmoralische, engherzige und antireligiöse Regung. Unsere Aufgabe muß es sein, unermüdet in dem Volke die Illusion über die Notwendigkeit und Heiligkeit des Krieges zu zerstören, den Patriotismus zu bekämpfen und die Friedensbewegungen zu propagieren.“

Gegen solche Anschauungen, die charakteristisch für die Tendenzen sind, die sich in unserer Zeit an die Oberfläche wagen, wenden sich die „Hamburger Nachrichten“ mit folgenden Ausführungen:

Die Perspektive, die sich hier entrollt, ist so beklemmend, um auch das blödeste Auge erkennen zu lassen, daß es so nicht weiter gehen kann und darf. Den zuständigen Behörden liegt unser Erschrecken die Pflicht ob, schleunigst in eine Prüfung der Frage einzutreten, welche Mittel und Wege sich darbieten, um der unheilvollen Tätigkeit, die ein Teil der Volkschullehrerschaft in vaterlandslösem sozialistischen Sinne ausübt, einen Riegel vorschieben. Daß die Behörden zur Ergreifung derartiger Maßnahmen wie berechtigt, so verpflichtet ist, haben wir schon früher des öfteren dargelegt. Solche Maßnahmen haben mit der Freiheit der politischen Meinungsäußerung nichts zu tun. Es soll jedem Propagandisten unvaterländischer Gesinnung auch ferner unbenommen sein, zu sprechen und zu schreiben, was er für richtig hält, so lange er nicht gegen die Strafgesetze verstößt. Nur von Staatsangehörigen ist zu verlangen, daß sie sich einer derartigen Propaganda enthalten oder, wenn sie es nicht können bzw. nicht wollen, vorher aus ihrem Amte scheiden. Beides vertritt sich nicht miteinander. Jedenfalls darf die Staatsbehörde nicht dulden, daß ihre eigenen Beamten, seien es Lehrer oder andere Angestellte, sich zur Befämpfung von Ideen hergeben, die, wie die vaterländische, der Staat als solcher verpörrt; ebenso wenig wie vom Staate zu verlangen ist, daß er Sozialdemokraten, die gemäß den Grundjahren ihrer Partei auf seinen Sturz ausgehen, im Dienst behält und ihnen ihr Gehalt weiter zahlt.

Wir möchten dazu bemerken, daß die im „Roland“ entwickelten Ansichten in der preußischen Lehrerschaft keinen Resonanzboden finden dürften.

✱

über minder zielbewusste „Genossen“ schreibt man der „Deutschen Tageszeitung“ aus Württemberg:

Wie kürzlich in Baden, so wurde auch in Württemberg seitens der Abgeordneten des Bundes der Landwirte im Landtage eine Interpellation eingebracht über die Stellung der Regierung zur sogenannten Branntweinliebessgabe. Von Regierungsseite wurde erklärt, auf das vertragsmäßige süddeutsche Reservatrecht der Steuerbegünstigung könne im Interesse der württembergischen Brenner und ihres Schutzes gegen die überlegene norddeutsche Konkurrenz nicht verzichtet werden; darauf gab der sozialdemokratische Abg. Feuerlein, der an Stelle Raumanns in den Reichstag für Heilbronn neu gewählt ist, die Erklärung ab, seine Partei erkenne die Beibehaltung dieser „Liebesgabe“ bei den Kleinbrennern als nötig und berechtigt an; beiläufig im Wahlkreise Heilbronn ist die Zahl der kleinen Weingärtner, die ihre Weintrichter durch Schnapsbrennen verwerten, besonders groß, sie läuft in die Tausende. — Und in einem Bauernorte des Wahlkreises Gmünd erklärte der — nur allerdings mit einer namhaft geringeren Majorität — wiedergewählte sozialdemokratische Abg. Keil, von einer Abschaffung der Getreidezölle im nächsten Reichstage könne keine Rede sein, das wäre unsinnig und unmöglich, denn das würde in das deutsche Wirtschaftsleben allumwälzende Erschütterungen bringen. Freilich, wie es dann in Berlin im Reichstage und vor der Wählerliste Berlins lauten wird? — Während der letzten Reichstagswahlen war bei den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten eine doppelte Praxis zu beobachten: In den Städten, besonders in den größeren, wurde mit aller Deutlichkeit ausgesprochen: Aller Grund und Boden müsse verstaatlicht werden und in Allgemeinbesitz übergeben, die Sozialdemokratie gestatte für die kleinen Landwirte kein Ausnahmeprivilegium; dagegen in den Landorten wurde versichert mit Berufung auf Kautsky, selbstverständlich könnten im Zukunftsstaate die kleinen Landwirte ihr Grundeigentum behalten.

Neues von den Pulverskandalen.

Paris, 11. Februar. Noch immer ist es die leidige Pulverfrage, die die Flottenkreise wie nicht minder die öffentliche Meinung beschäftigt und zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gibt. Die Untersuchungen des schabhaften „B“-Pulvers nehmen kein Ende; immer neue Vorräte des verdächtigen und gefährlichen Stoffes werden der wissenschaftlichen Expertise unterzogen, aber stets ist das Ergebnis das nämliche: Unbrauchbar, weil explosionsgefährlich lautet das Gutachten der Sachverständigen. Augenblicklich ist man hier sehr stolz auf ein neues Verfahren, durch das es angeblich ermöglicht werden soll, die in der Berechnung begriffenen Pulvermengen von den noch gefunden zu unterscheiden. Bis vor noch ganz kurzer Zeit begnügte man sich damit, ein Stückchen von der Außenseite einzelner Pulverprismen abzubrühen und es zu untersuchen. Diese Proben fielen fast durchweg in günstigem Sinne aus, das heißt, zeigten die Unverdorbenheit der betreffenden Prismen an. Nun hat es sich aber erst in aller jüngster Zeit herausgestellt, daß dieses Verfahren durchaus fehlerhaft ist und daher durch ein anderes, gründlicheres ersetzt werden muß. Die chemische Berechnung des Nitrocellulosepulvers beginnt nicht an der der Luft ausgefetzten Oberfläche der Prismen, sondern gerade im Inneren, und daher müssen nun die Prismen aufgeschnitten und die zu untersuchenden Proben der Bruchfläche entnommen werden. Das ist mühsam und zeitraubend, aber nun, wie es scheint, nicht zu umgehen. Galt man damit die letzten ergangene Verfügung des Marineministers Delcassé zusammen, daß man sich fortan nicht mehr mit bloßen Stichproben zu begnügen habe, sondern vielmehr sämtliche Vorräte der Kriegsschiffe genau durchzuprüfen habe, dann wird man einen Begriff von der Arbeit bekommen, die hier noch Monate lang geleistet werden muß.

Was man anfangs noch zu verschleiern versuchte, kann jetzt der Öffentlichkeit nicht länger vorenthalten bleiben: die Flotte ist augenblicklich und jedenfalls noch auf sehr geraume Zeit hin aus mehr oder weniger vollständig entwaffnet! Sachkundige

Gelegentlich der Führung durch die inneren Räume erläuterte der leitende Arzt Dr. Sprengel die Grundzüge der zur Anwendung kommenden Heilweise. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird den Alkoholkranken und Luetikern gewidmet, bildet ja doch die allzunähe Freundschaft zu den hygienisch als Zwillingsgeschwistern zu betrachtenden Genossen Bacchus und Venus — die Herren Philologen wollen mir diesen Verstoß gegen die klassische Mythologie gütigst verzeihen — in der überwiegenden Mehrzahl der Neurosen und Psychosen die Grundlage allen Unheils. Eine Reihe von Krankenvorführungen erläuterte diese Zeitgebanke. Für die Behandlung stehen alle neuzeitlichen Heilbehelfe zur Verfügung. Die Besucher legen für alles das ein großes Interesse an den Tag, namentlich auch für die großartige Verbindung zwischen Nervensanatorium und Landgut. Diese ermöglicht es, daß großer Wert auf eine reichliche und bestimmlichte Arbeitstherapie in freier Luft gelegt werden kann. Der große Gemüsegarten und der weite Felber des landwirthschaftlichen Betriebes bieten hierzu sa

Wichtigste Nachrichten. Damit aber auch einzelnen Neigungen nachgegangen werden kann, ist auch eine Tischlerei errichtet und eine Schlosserei angelegt. Daß auch die physikalische Abteilung ihre gebührende Stelle findet, davon legt eine gut eingerichtete Beobachtungsstation, mit allen Nebensachen, wie Elektricität, Wasser, Zeugnis ab. Im Laboratorium werden wissenschaftliche Untersuchungen nach jeder Richtung angestellt. Auch an Sportgelegenheit, einschließlich Angeln, Jagd ist gedacht.

Die ganze Anstalt soll demgemäß Kranken aller Art bis zu dem dem Grenzgebiete der Geisteskrankheiten angehörenden leichteren Stufen eine Heilstätte gewähren. Für letztere ist eine geschlossene Abteilung vorhanden. Im übrigen aber wird grundsätzlich aller Zwang vermieden. In der ersten Zeit des Bestehens der Anstalt machte sich die Nachbarschaft des Gasthauses „zur schönen Aussicht“ störend bemerkbar. Diefem Uebelstande wurde durch Anlauf desselben abgeholfen. Die Umwandlung in ein alkoholfreies Wohnhaus, dessen Räume im Bauernstil nett ausgestattet sind, bietet ein Mittel, die Bestrebungen der Anstalt nach dieser Richtung hin auch auf die Außenwelt zu übertragen. Schon nach fünf Jahren ist ein kleiner Erfolg infolge der Anstalt nach demselben Wege zu sehen, erfüllt zu sein. Bei Besuch der erwähnten „schönen Aussicht“ zeigte sich, daß man auch, im Reformgasthaus ohne Alkohol bei mancherlei anderer Erfrischung recht vergnügt sein kann.

Am Abend führten die Herren nach Girschberg weiter, von wo aus am 11. Februar die bekannten Girschberger Anstalten besucht werden sollten. Der 12. Februar ist Höhenwiese bezogen, der dortigen Anstalt der Landesversicherung Schießen gewidmet. Ausflüge nach der Prinz Heinrichsbaude von Krummhübel und nach der Peterbaude von Agnetendorf aus führen das Tagesprogramm des 12. bis 15. Februar, worauf am 16. der Schluß in Girschberg mit Besichtigung der dortigen Sanatorien und Ausflügen erfolgt.

Eisenbahnbauten.

* Dem Abgeordnetenhaus ist ein Baubericht der Eisenbahnverwaltung für den Zeitraum vom 1. Oktober 1910 bis 1. Oktober 1911 zugegangen. Über schlesische Eisenbahnbauten entnehmen wir ihm nachstehende Mitteilungen:

Für die auf 4 666 000 M. veranschlagte Vereinigung der Ortsgüteranlagen des Märkischen und des Freiburger Bahnhofes in Breslau sowie Erweiterung des Rangierbahnhofs Moabern und Herstellung einer Verbindungsbahn Moabern—Groß Moabern sind auf dem Märkischen Bahnhofe die Bauarbeiten fortgesetzt worden, soweit die erst vor kurzem abgeschlossenen Verhandlungen mit der Stadt Breslau über die Verlegung der Märkischen Straße und mit der Kolonialverwaltung dies zuließen. Die Arbeiten für die Erweiterung des Rangierbahnhofs Moabern werden nach Feststellung des endgültigen Entwurfes mit Nachdruck gefördert werden. Der Damm zur Herstellung der Verbindungsbahn ist auf einer längeren Strecke geschüttet. Die Streckenbauwerke sind ziemlich fertig; ein Teil der Hochbauten ist im Bau oder in der Vorbereitung. Die Inbetriebnahme der Verbindungsbahn ist für den kommenden Sommer in Aussicht genommen.

Von der Nebenbahn Schottwitz—Meleschitz ist die Teilstrecke Meleschitz—Wüstenhof im Bau und soll, wenn die Ausführung nicht durch Schwierigkeiten beim Grunderwerb verzögert wird, im Spätherbst 1912 dem Betrieb übergeben werden. Die Vorarbeiten für den übrigen Teil der Linie konnten noch nicht abgeschlossen werden, da ihre Vervollständigung von der Gestaltung des Entwurfes für die Abführung des Oberhochwassers oberhalb Breslau abhängig ist.

Über die auf 8 250 000 M. veranschlagte Errichtung einer Lokomotivwerkstätte und Erweiterung des Bahnhofes Ols wird berichtet: Der Bau der Werkstätte ist in vollem Umfang in Angriff genommen; ein Teil der Hochbauten einschließlich des Verwaltungsgebäudes ist fast fertig; an der großen Lokomotivhalle wird gearbeitet. Die Erd- und Oberbauarbeiten sind größtenteils fertiggestellt. Die maschinelle Ausrüstung ist teils vergeben, teils ausgeschrieben. Die durch den Wegfall der ursprünglich geplanten elektrischen Zentrale verfügbaren Mittel sollen für den Bau von Arbeiterwohngebäuden verwendet werden. Die Erweiterung der Bahnhofsanlagen ist in einigen Abschnitten durchgeführt; mit dem Umbau der Gleisanlagen ist begonnen.

Für den Umbau des Bahnhofes Liegnitz ist der Grunderwerb im Gange; zum Teil muß entgeltet werden. Die Bauausführung selbst ist auf einzelnen Abschnitten in Angriff genommen. Die Unterführung der Glogauerstraße wird im Rahmen des Entwurfes für den Umbau des Bahnhofes bewirkt werden.

Für den Umbau des Bahnhofes Glogau wurden die Erdarbeiten angemessen gefördert. Die Unterführungsbauteile sind zum Teil fertig, zum Teil noch in Arbeit. Der Oberbau wurde auf einer Gleislänge von 3,5 Kilometer verlegt. Empfangsgebäude und Lokomotivschuppen sind in der Ausführung, ein Teil der Nebengebäude und Rampenanlagen ist vollendet.

Der Ausbau der Strecke Camenz—Königszell ist so weit fortgeschritten, daß das zweite Gleis seit September 1911 auf der ganzen Strecke im Betrieb ist. Die umfangreichen Verbauständigkeitsarbeiten, besonders die Erweiterung des Bahnhofes Reichensbach, sind in der Ausführung begriffen.

Der Ausbau der Strecke Breslau—Glogau ist so weit gefördert, daß das zweite Gleis auf den Teilstrecken Klein Moabern—Kriegnis, Döhrnsdorf—Kriegnis und Naubert—Grafshaus in Betrieb genommen werden konnte. Auf den übrigen Streckenabschnitten sind die Erdarbeiten, die Hochbauten und die Bahnhöfe überall in Angriff genommen. Für die Einführung des zweiten Gleises in den Bahnhof Glogau, dessen Umbau aus Mitteln des Staats-Extraordinariums beabsichtigt wird, ist ein neuer endgültiger Entwurf aufgestellt, welcher eine Vervollständigung der Strecke zwischen der Stadt Glogau und der Ober bis zur Station Schreppau vorsieht. Von den im ganzen 10 305 000 M. betragenden Baubudgets sind bis Ende September 1911 4 458 097 M. verausgabt, so daß 5 846 903 M. verbleiben. Diese Restmittel sind infolge der Mehrkosten, die durch die Änderung des Entwurfes zur Einführung der Strecke in den Bahnhof Glogau und durch erhöhten, im Interesse des Betriebes und Verkehrs erforderlichen Bauaufwand für die Gesamtstrecke bedingt werden, noch nicht ausreichend. Zur Deckung der Mehrausgaben wird durch die nächste Eisenbahnleihegesetzvorlage ein weiterer Nachkredit angefordert werden.

Das Brandunglück auf Lyndragrube.

© Antonienhütte, 12. Februar. Ein Grubenbrand brach, wie bereits kurz gemeldet wurde, in der der Nacht zum Montag in dem 185 Meter tief liegenden Antonienhütte bei Antonienhütte liegenden Steinkohlenbergwerk Lyndragrube der Gräflich-Schaffgotsch'schen Verwaltung aus. Wie angenommen wird, ist der Brand durch Nachlässigkeit eines Bergmanns entstanden, der seine Grubenlampe an einen Retter verschickte, der Pumpenraum angezündet hat. Bei den vorgenommenen Rettungs- und Abkühlungsarbeiten haben bedauerlicherweise sechs Bergleute ihren Tod gefunden und einer der Steiger Fahnel, die Oberhauer

Schmottmeyer, Mich, Dumel, der Obermaschinenwärter Stubitz und ein Bauer. Die Leiche des Obermaschinenwärters konnte geborgen werden, während die der übrigen fünf noch bis um 8 Uhr abends in dem völlig von Brande erfüllten Brandfeld zurückgeblieben sind. Jegliche Hoffnung, diese noch am Leben zu finden, ist ausgeschlossen. In den Rettungsarbeiten beteiligten sich Rettungsmannschaften der benachbarten Bergwerke „Gottesfegen“, „Wolfsgrube“ und „Friedensgrube“, die unter Tage mit Sauerstoffapparaten vorangingen und über Tage mit den Betäubten künstliche Atmung anstellten. Einige Betäubte wurden in das Lazarett gebracht. Die Verwunden wurden der Leichen werden eifrig weiter betrieben. Nachmittags wurde versucht von einem anderen Schachte, dem „Schwarzwaldschacht“, in das Brandfeld vorzudringen, um die Leichen bergen zu können.

Das Steinkohlenbergwerk Lyndragrube ist ein kleines Bergwerk, welches zunächst nur das obere Antonienhütte abbaut, während die Aufschlußarbeiten für die tiefer gelegenen Flöze in der Ausführung begriffen sind. Im Jahre 1911 förderte das Bergwerk rund 180 000 Tonnen Kohlen.

Schlesische Gesellschaft für Volkskunde.

= In der letzten Sitzung der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde hielt Prof. Dr. von Wenden einen Vortrag über den Kampf ums Dasein im Volksleben. Den Begriff „Kampf ums Dasein“, so führte der Redner aus, sind wir geneigt, auf Darwin zurückzuführen, und wenn wir ihn in der Volkswissenschaft gebrauchen, so erweist er leicht den Anschein, als ob wir damit eine Anleihe bei der Naturwissenschaft machen. Tatsächlich ist es nicht so. Darwin hat den Ausdruck „struggle for life“ (Kampf ums Dasein) bereits von dem Soziologen Malthus übernommen, der Begriff ist aber offenbar viel älter. Jedenfalls ist er von der Biologie erst aus den Äußerungen des Volkslebens in Politik und Wirtschaft übernommen worden. Wie in der Naturwissenschaft nicht der Kampf ums Dasein allein als die Entwicklung bestimmend angesehen wird, sondern in Verbindung mit den Faktoren „Zeit“ und „Richtung“, so muß es auch in der Soziologie, der Lehre vom Volksleben, geschehen. Der Ausdruck „Richtung“ wird hier jedoch besser ersetzt durch „Erhöhung der Leistungsfähigkeit“. Das von der Soziologie gesammelte Material gestattet die Frage, ob nicht doch das ganze Volksleben auf eine fortwährende Verbesserung der Individuen und der Gruppen, der Gestaltung ihrer gegenseitigen Beziehungen, dann auch der Gestaltung ihrer Auseinandersetzung mit der Natur und mit dem unersorglichen Götterreich hinweist. Die Beantwortung dieser Frage ist allerdings noch nicht, jedenfalls nicht überall, im positiven Sinne möglich. Nicht einmal, daß die Menschheit heute die Natur besser beherrscht als ehemals, kann gesagt werden. Die Sterblichkeit eines großen Teiles der Kulturbewölkerung ist sehr stark, der Sieg der Menschheit im Kampfe gegen die das Meer der Prähistorien erzeugenden Kleinlebensformen noch lange nicht entschieden. Die Forscher sind sich überhaupt noch nicht einig über die Einzelheiten des Woher und Wohin in der Entwicklung des Volkslebens und über die uns unentzerrbaren höheren Zwecke, welche die Entwicklung der Völker leiten. Manche glauben, daß, wie germanische und christliche Kultur das klassische Altertum ablösen, Monismus und Sozialismus und die Kräfte Ostasiens die germanisch-romanische Kultur ablösen werden. Aber wie diese um 1500 endgültig den Türken siegreich widerstand, so wird sie, wie Prof. von Wenden meint, auch jetzt nicht zugrunde gehen, sondern durch Naturwissenschaft und Volkswissenschaft, Biologie und Soziologie regeneriert werden.

Trachtenfest des Berliner Riesengebirgsvereins.

Wieder einmal konnten sich gestern die zahllosen Berliner Freunde unseres herrlichen Riesengebirges ohne lange Eisenbahnfahrt nach seinen Tälern und Höhen vererben fühlen. Die Ortsgruppe Berlin des Riesengebirgsvereins hatte, wie alljährlich, die schlesische Bergwelt in Rollstühlen aufgeführt, um hier am Sonnabend ihr Trachtenfest zu feiern. Vom Königsplatz her wanderte man zwischen frischkräftig duftenden Tannen nach Riesewald, wo Bauern, Senner, Rigeuner, Fuhrleute, Flößer, Förster, Bergleute, Hirten, Solzhändler, Wilderer ihre Schönen bis zum Sonnenaufgang des Sonntags in drangvoller Enge im Range drehten. Die Kapellen zweier Garderegimenter unter Leitung der Obermusikmeister Graf und Windolf führten dazu wechselweise Streich- und Blasmusik auf. Kein Lokal in Berlin, auch das großartige neue im Zoo nicht, eignet sich zur Abhaltung eines solchen Festes so vorzüglich wie gerade das Neue König. Überhaupt. Nur im Königsaal kommen die Aufwendungen an Dekorationen, wie sie zu einem Gebirgsfeste notwendig sind, zur rechten Geltung. Königsaal und Bühne, der Mittelpunkt der Gesamtfeier, bleiben der Tummelplatz des fröhlichen Festreizens, dem bis heute in Berlin nichts Gleichwertiges zur Seite gestellt werden kann. Groß war wieder die Beteiligung der Mitglieder und der durch diese eingeführten Gäste, trotz der gerade in diesem Jahre sich häufenden großen Alpenfeste, deren Zahl bis heute dreißig übersteigt. Dem diesjährigen Fest lag die Idee eines „Erntefestes“ in Riesewald zugrunde. Pünktlich zur festgesetzten Stunde ging der Einzug der Schütten und Schütteninnen mit einem würdigen Eintreten über die Bühne, voran die schöne Fahne der schlesischen Ritterschüler, die zur Feier nach Riesewald gekommen waren. Geführt wurde der Zug von dem Ehrenvorsitzenden und dem ersten Vorsitzenden. Dem Umzug schloß sich ein Einzug, ausgeführt von der Bläsergruppe des Vereins an. Auf den Aufschritten hatte sich inzwischen ein sehr lebhaftes Treiben entwickelt, unterbrochen durch drei unermüdet, aber pünktlich eingetroffene Wetter, mit Winden und beständigem Donnerrollen. Ein „Glück im Winkel“ entpuppte sich als wohlgehaltene Komödie, bei der jedes Wortes Los gewann. Eine weitere Abwechslung bot ein Kartätschenballett und in der Schewenne, dem Reiche des Ehrenvorsitzenden, entwickelte sich das fröhliche Treiben überaus lebhaft. Ohne Frage, es war wieder ein schönes Fest. Der Dank dafür gebührt dem Vergnügungsausschuß. An auswärtigen Ortsgruppen waren Görlitz, Spremberg, Girschberg, Rottbom, Spandau und Frankfurt a. O. vertreten. Die Mitglieder des Glaser Gebirgsvereins nahmen, wie seit Jahren, in größerer Anzahl teil.

Aus Oberschlesien.

* Auf Grund des § 130 a der Gewerbeordnung hat der Bundesrat nachstehende Bestimmung, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Steinkohlenbergwerken, erteilt: Die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Steinkohlenbergwerken, Rint- und Bleierzbergwerken im Regierungsbezirk Oppeln in Gemäßheit der Riffen II und III der Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Steinkohlenbergwerken, Rint- und Bleierzbergwerken und auf Koksereien im Regierungsbezirk Oppeln und in Gemäßheit der hierzu erlassenen Bestimmungen, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Steinkohlenbergwerken, Rint- und Bleierzbergwerken im Regierungsbezirk Oppeln wird unter den daselbst bezeichneten Bedingungen und mit der am Schluß der Bekanntmachung, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Steinkohlenbergwerken, Rint- und Bleierzbergwerken im Regierungsbezirk Oppeln, vom 12. April 1907 angegebenen Maßgabe, sowie mit der weiteren Maßgabe, daß die Vorschriften des § 154 a Abs. 2 Satz 2 und des Artikels 5 Abs. 1 Satz 1 des Gesetzes vom 28. Dezember 1908, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, unberührt bleiben, bis zum 1. April 1922 nachgelassen.

* In der Sonderbeilage zu Stück 6 des Regierungsamtsblatts für den Regierungsbezirk Oppeln hat der Regierungspräsident eine neue Polizeiverordnung über das Meldewesen bekannt gemacht. Die Verordnung lehnt sich in ihrem Aufbau an die alte Meldepolizeiverordnung vom 11. September 1904 an. Demnach hat beim Aufgeben eines Wohnsitzes oder dauernden Aufenthalts, die Anmeldung zweimalig vor dem Abzuge, spätestens aber 6 Tage danach, zu erfolgen. Über die erfolgte Abmeldung ist eine Abmeldebescheinigung zu erteilen. § 2 bringt die Neuerung, daß bei Vorlegung einer Abmeldebescheinigung diese von der Meldebehörde mit einem Vermerk über die Anmeldung unter Angabe des Orts und Datums

und Beibringung des Siegels versehen werden kann. Diese Vermerk gilt dann als Abmeldebescheinigung. Eine neue Fassung hat der § 5 erhalten, nach ihm ist auch derjenige, welcher als Vermieter, Schlafstellenhalter, Dienstverpflichteter oder in sonstiger Weise meldepflichtige Personen bei sich aufnimmt, zu deren Anmeldung verpflichtet. Seine Pflicht erlischt, wenn der zunächst Verpflichtete die Anmeldung gehörig bewirkt hat. Der frühere § 6 der bisher geltenden Verordnung ist in Wegfall gekommen und damit auch das frühere Muster D Anlage 4 der alten Verordnung. Der § 8 hat mit Mühe auf den § 6 der neuen Verordnung eine andere Fassung erhalten. Eingelassen ist hier die Vorschrift des § 4 und letzten Absatzes. Die Meldepflicht der Gastwirte im § 8 und § 10 der alten Verordnung, ist auf alle Gemeinden des Regierungsbezirks, deren Einwohnerzahl 8000 übersteigt, ausgedehnt worden. Sie kann durch Kreis- oder Ortspolizeiverordnung auch den Wirten in Gemeinden unter 8000 Einwohnern auferlegt werden. Der Abmeldebescheinigung, Muster A, der Abmeldebescheinigung, Muster B, das Fremdenbuch, Muster O und die besondere Meldebescheinigung, Muster D, früher E, entsprechen genau den bisherigen, durch die Verordnung vom 11. September 1904 eingeführt gegebenen Mustern.

Verantwortlichkeit beim Autofahren.

* Kann für verbotswidriges Fahren eines Chauffeurs auch der mitfahrende Autobefahrer oder sonstige Herr des Fahrzeuges bestraft werden? Mit dieser Frage hatte sich der Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts am 6. d. M. zu beschäftigen.

Ein Maurermeister aus Deuthen O/S. war im Juni v. J. mit seinem Privatautomobil wiederholt auf Provinzialstraßen und auch durch geschlossene Ortschaften mit einer weit größeren Schnelligkeit gefahren, als die Bundesstraßenverordnung vom 3. Februar 1910, die auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 erlassen ist, gestattet. Der Chauffeur wurde deshalb auf Grund des § 368² des Strafgesetzbuchs — wegen übermäßig schnellen Fahrens in bewohnten Ortschaften — bestraft, und gegen den Maurermeister wurde Anlage wegen Übertretung der Bundesstraßenverordnung erhoben. Das Schöffengericht in Lublitz sowie die Strafkammer in Oppeln sprachen den Angeklagten frei. Als Führer — so argumentierte die Strafkammer — könne er nicht bestraft werden, denn Führer sei der Chauffeur gewesen. Eine Anklage des Chauffeurs zum übermäßig schnellen Fahren sei ihm nicht nachgewiesen, der § 368² des Strafgesetzbuchs sei nur auf den Wagenführer anwendbar, weil seine Verantwortlichkeit sich hier auf Spezialgesetze — das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und die Bundesstraßenverordnung — gründe, und wegen der Unterlassung eines Einschreitens gegen den Chauffeur könne der Angeklagte nicht haftbar gemacht werden, weil das zu einer Verletzung der Grundsätze betreffend die strafrechtliche Mitäterschaft führen würde.

Die Staatsanwaltschaft legte nun Revision ein. Durch die Revision sei der § 368² des Strafgesetzbuchs und das Reichsgesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen verletzt. Für Zutrittsverbot sei auch der mitfahrende die Fahrt selbst leitende Besitzer des Kraftwagens verantwortlich, sobald er von der Überschreitung der zulässigen Schnelligkeit Kenntnis habe und demnach ein Einschreiten unterlasse, das verbotswidrige Verhalten seines Angestellten somit aufhebe. In der Verhandlung vor dem Strafsenat trat der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft der Revision bei und der Senat erkannte auf Aufhebung der Vorentscheidung und Zurückverweisung der Sache an die Provinzialinstanz. Der Senat stellte sich auf den Standpunkt, daß nach dem Inhalt der Bundesstraßenverordnung eine Mitäterschaft des Herrn des Fahrzeuges bei Übertretungen des Chauffeurs nicht ausgeschlossen sei. Da der Vorderrichter diese Mitäterschaft für gesetzlich ausgeschlossen erachtet und deshalb den Sachverhalt nach dieser Richtung hin nicht genügend klargestellt habe, habe die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die Provinzialinstanz zurückverwiesen werden müssen.

Naturhonig und Kunsthonig.

at. Die Ansichten darüber, ob ein Kunstpräparat, welches als Erjag für Naturhonig in den Handel gebracht wird, mit dem Namen „Ruderhonig“ bezeichnet werden darf, sind immer noch geteilt. Selbst die Meinungen der Sachverständigen gehen auseinander, wie eine am 9. d. M. vor dem Schöffengericht gegen einen hiesigen Kaufmann geführte Verhandlung ergab. Der Kaufmann war beschuldigt, ein künstliches Erjagmittel für Honig hergestellt und in einer von der üblichen Verpackung abweichenden Aufmachung unter der Bezeichnung „Ruderhonig“ in den Handel gebracht zu haben. Auf dem Prospekt, welcher die innere Umhüllung des Präparates bildete, wurde die Ware als „Kunst-erjagmittel“ bezeichnet. Zu der Verhandlung waren vier Sachverständige: ein Zimmler, ein Großhändler der Branche, ein Handelschemiker und der Direktor des Chemischen Untersuchungsamtes in Breslau geladen. Die Staatsanwaltschaft machte dem Angeklagten zum Vorwurf, die äußere Deklaration „Ruderhonig“ nicht richtig gewählt zu haben, weil daraus geschlossen werden müßte, daß der Honig einen wesentlichen Bestandteil des Kunstproduktes bilde. Die Anklage lautete auf Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz. Durch das Gutachten des Direktors des Chemischen Untersuchungsamtes wurde festgestellt, daß das von dem Angeklagten fabrizierte Kunstprodukt im wesentlichen nur aus gelb gefärbtem Invertzucker und einem ganz minimalen Zusatz von Bienenhonig besteht. Der Sachverständige behauptete ferner, daß das Publikum unter „Ruderhonig“ ein Präparat erwarte, welches soviel Honig enthält, daß dieser dem Geruch, dem Geschmack und seiner therapeutischen Wirkung nach beim Genuß zur Geltung komme. Das dürfe aber bei dem von ihm geprüften Präparat, des minimalen Honiggehaltes wegen, nicht erwartet werden. Diesem Gutachten schloß sich der als Sachverständiger vernommene Zimmler im wesentlichen an; während er aber noch ferner behauptete, daß das Wort „Honig“ bei der Deklaration eines Kunstpräparates überhaupt nicht mit verwendet werden dürfe, waren der Handelschemiker und der Großhändler der Meinung, in einem als „Ruderhonig“ deklatierten Präparat brauche Honig als wesentlicher Bestandteil gar nicht enthalten zu sein. Das Gericht gelangte zu der Auffassung, daß durch die Bezeichnung „Ruderhonig“ im Publikum die Meinung angeregt werden solle, es handle sich um ein Präparat, dessen Grundstoff im wesentlichen Honig sei, der nur mit Zucker entsprechend vermischt wurde. Da eine derartige Zusammenfassung bei dem Fabrikat des Angeklagten nicht bestünde, habe er sich des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig gemacht. Das Urteil lautete auf zwanzig Mark Geldstrafe.

Feuerwehrverband für Niederschlesien.

§ Der Verband der Feuerwehren für den Regierungsbezirk Liegnitz hielt am Sonnabend in Liegnitz eine Ausschüttung ab, welche von Vertretern sämtlicher Kreisverbände mit Ausnahme von Lüben besucht war. Zunächst erstattete der Bezirksvorsitzende, Branddirektor Rittler-Liegnitz, den Bericht, nachdem er die erschienenen Vertreter der Behörden, nämlich den Geh. Regierungsrat von Gersdorff, den Stadtrat Dr. Reichert, sowie den Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Syndikus Sellmann-Weisse, begrüßt hatte. Nach dem Jahresbericht schloß den Bericht der Verband bildenden 16 Kreisverbände 385 Wehren mit 15 307 aktiven Mannschaften. In der statistisch verifizierten Zahl sind 10 867 Mann verifiziert. Die auf dem letzten Feuerwehrtage in Goherswerda beschlossene Pferde-Unfall-Unterstützungslasse bietet den Vorteil der schnelleren Gefährdung, da die Besitzer der Gespanne diese lieber stellen, wenn sie wissen, daß ihnen etwaiger Schaden vergütet wird. Es sind bis jetzt 443 Pferde verifiziert. Es folgten die Berichte der Kreisverbände-Vorsitzenden. Branddirektor Rittler-Liegnitz führte Beschwerde über die unzureichende Bildung von Spritzenverbänden im Kreise Freystadt und über die Schwierigkeiten, solche zu stellen. In der Diskussion wurde eine Änderung der Verbandsstatuten empfohlen, da sie vielfach noch die persönliche Verpflichtung zur Grundlegung haben. Es wurde auch die Bildung von Zweckverbänden empfohlen, da die Spritzenverbände mitunter verlagern; im Kreise Jauer besteht z. B. ein Spritzenverband ohne Spritze. Syndikus Sellmann empfahl auch die Trennung von Reifeu, die übrigen im die (Fortsetzung im dritten Hogen.)

Die Qualität gibt den Ausschlag!



MAGGI Suppen sind aus den besten Rohmaterialien hergestellt; sie enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken ebensogut wie diese. Deshalb verlange man ausdrücklich **MAGGI** Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern“

Der billige Lampen-Verkauf Junkernstrasse 26b im früheren Schicht'schen Laden

vis-à-vis Goldene Gans dauert nur kurze Zeit.
Es gelangen zum Verkauf: [9]

Das bedeutende im Konkurse erworbene Fabriklager
der Firma C. F. Kindermann & Co., Berlin,
bis zur Hälfte des früheren Preises
sowie einige sehr preiswerte Beleuchtungskörper für Gas, Elektrisch, Spiritus, Petroleum.

Cocos-Läufer

u. a.
extra dicke Spezialmatten
für kalte Fussböden

sowie

Cocos-Teppiche

mit 10% Cassasconto auf unsere billigen Preise. [2]

Linoleum-Haus

Stückrath & Co., Ring 7.

Kerzen

nur von vorzüglichster Beschaffenheit und in jedem Gebrauche entsprechenden Größen
stellen die **A. Riebeck'schen Montanwerke Aktiengesellschaft** in Halle a. S.
her. Verlangen Sie daher bei Einkauf von Lichtern

nur Riebeck'sches Fabrikat.

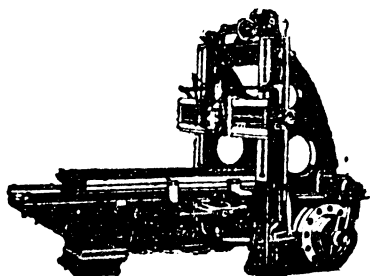
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogen-, Seifen- und ähnlichen Geschäften.



Sächsische Maschinenfabrik

vorm. **Richard Hartmann** Aktiengesellschaft

Aktienkapital 12 000 000 M. Chemnitz ca. 5600 Arbeiter und Beamte.
Weltausstellung Turin 1911 5 Grands Prix.



Werkzeugmaschinen

bis zu den größten Abmessungen
ca. 18 000 schwere Werkzeugmaschinen geliefert.

Vertreter: Ingenieur **H. B. M. Gierth**, Breslau V,
Hochstrasse 11, I. Tel. 8602.

Gramsch-Porter

aus der Brauerei **R. Gramsch** in Obernigk

ist ein garantiert reines, deutsches Porterbier von verhältnismäßig geringem
Alkoholgehalt, sehr hohem Nährwert, mildem würzigen Geschmack, auch
dem schwächsten Magen gut verträglich, ärztlich empfohlen.

Zu beziehen durch die Generalvertretung:

Max Hübner, Breslau VI, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Fernsprecher 2244. [x]
Versand in bequemen Bahnpackungen zu 25 und 50 Flaschen.

Getragene
**Herrengarderob., Uniformen,
Belze, Möbel, Betten.**

Nachlässe kauft zu höchsten Preisen
L. Schmuhl, Oberstr. 7, Tel. 11 529.

Eigenes Schlafzimmer,
vollständige (2 Betten), Eisschrank,
Waschmaschine, Kofle & verkauft. [2]
Friedrich-Wilhelm-Str. 4 III.

Steppdecken! Schafwolldecken! Daunendecken! Bild's

Erste Wiener Steppdeckenfabrik
Albrechts-Strasse 37. [x]
Umarbeitungen werden angenommen



Gegen Mitesser,
Pickel, Pusteln
überhaupt Hautunreinheiten ist

Aok-Seesand-Mandelkleie

als zuverlässiges Mittel seit vielen
Jahren bewährt. Machen Sie so-
fort einen Versuch. Sie werden
erstaunt sein über die Wirkung!
Die Hautunreinheiten verschwin-
den überraschend schnell. Viele
Dankschreiben. Preis 1 M. Be-
stehen Sie aber auf Marke „Aok“,
da oft minderwertige Nachahmungen
gegeben werden. Überall zu
haben. Ausführl. Broschüre über
Teintpflege mit photographischen
Abbildungen durch die Kolberger
Anstalten für Exterikultur, Kolberg.

Dankschreiben:
Die Aok-Seesand-Mandelkleie,
die ich seit einiger Zeit benutze,
und über deren günstige Wirkung
auf die Mitesser ich schon be-
richtete, hat das gehalten, was sie an-
fangs versprach. Dr. O. B.
Gleichzeitig spreche ich Ihnen
hiermit meine grosse Zufrieden-
heit mit der von mir seit länger
als ein Jahr benutzten Aok-Se-
sand-Mandelkleie aus. S. B.



**Suchen Sie
Alttertümer**
dann befrachten Sie bitte
mein reichhaltiges Lager in
Antiquitäten aller Art.
Größtes Spezialgeschäft
am Platz
Georg Tütze
Kunst- u. Antiquitätenhandlg.
Hummertstr. 18, Tel. 3092

Ziehung 22.-24. Februar 1912.
**Wohlfahrts-
Geld-Lotterie**
10 167 Geldgewinne ohne Abzug
400,000 Mark
75,000 Mark
40,000 Mark
Hauptgewinne
Loose à M. 3.50 (Paris u. Liste 30 & extra)
empfehlen u. vers.
L. Hagemann, Gänsemarkt 35.
Gegründet 1884.

Warum
kaufen Sie nicht Ihren
deutschen **Seet**
direkt ab Fabrik? Sie
sparen dabei weit mehr,
als die hohe Steuer aus-
macht. Unerreicht
ist unser **Cabinet Gold**
à 2.50 M. (Ausnahme-
preis) exkl. Steuer. — 2
Flaschen z. Probe franko
Nachnahme 8 M. — Ver-
langen Sie Preisliste der
Seetkellereien
G. Kupferberg & Co.
Hochheim a. M. und Berlin NW. 57.
gebr., 200-300 Mtl., aus
Planino, Privat zu kaufen gesucht.
Aufz. u. H 126 & Schif. d. Schif. 8. [x]

Tee und Gebäck

und ihre Bereitung

**Praktische
Vorführung**

Mittwoch, d. 14. Februar

nachm. 3 1/2-7 1/2 Uhr

In unserem Geschäftslokal
(neuer Vortragssaal)

Herz & Ehrlich

Telephon Nr. 88 u. 1236, für Ferngespräche Nr. 409.

P. Nadel

Tel. 3732.

Taurentzienstr. 53, 1.

Costumes, Mäntel

nach Mass

in bekannt erstklassiger Ausführung.

Jetzt zu ermäßigten Preisen.

Sämtliche Neuheiten sind bereits eingetroffen. (1)

Eiweiss, Fett u. Kohlehydrate

sind die wichtigsten Bestandteile der menschl.
lichen Nahrung, ohne die unser Dasein un-
möglich wäre. Ein ideales Nahrungsmittel
muß demnach in erster Linie diese drei
Nährstoffe in konzentrierter Form enthalten.
Dies ist bei den Cacao-Präparaten wie bei
kaum einem anderen Nahrungsmittel der
Fall. Es enthalten z. B. an effektiven Nähr-
stoffen (Eiweiss, Kohlehydrate und Fett):

Tell Cacao 87%
Choco 98%
Lade 98%

Rindfleisch=27% Eier=25%

Kartoffeln=23% Schellfisch=17%

Kuhmilch=12% Kohl=10%

Hiernach kann man ersehen, inwieweit Tell-
Cacao als Morgen- und Abendgetränk, an-
stelle von nährwertlosen oder gar gesundheits-
schädlichen Getränken genossen, ebenso in Form
von Chocobaden-Suppen und -Puddings zc.
die Ernährung des Menschen zu unterstützen
vermag. Tell-Chocolade ist genau so gehalt-
reich als Tell-Cacao; eine 100 Gramm-Tafel
entspricht an Nährwert ungefähr dem vierten
Teil der Tagesnahrung einer geistig arbeiten-
den Person. Hartwig & Vogel N.-G., Dresden,
Fabrikanten von Tell-Chocolade-Cacao.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
Vertreter für Breslau: **Fritz Specht**, Nikolaistadtgraben 8.

Begeleitet ist. Im allgemeinen ließen die Berichte erkennen, daß die abgehaltenen Revisionen befriedigende Zustände in den einzelnen Wehren ergeben haben. Über Sachursche berichtete Brandmeister Rieck. Er schlug vor, die Wehren in der nächsten Woche für solche Feuertaufen und nur solche Leute zu den Feuertaufen zu entsenden, die praktisch arbeiten und das Gelernte anwenden können. Kreis-Brandmeister Rieck-Riegnitz empfahl in gleicher Weise auch Arbeitsprogramme für die Wehren. Der nächste Tag mit Exerzieren, Verhandlungen und Festzug; der nächste Tag soll ein größerer Raum eingeräumt werden. Die Sachursche sollen vom engeren Vorstand in Verbindung mit dem Ortsausschuß festgelegt werden. In diesem Jahre sollen Feuertaufen in Görlitz für Görlitz-Neuburg und in Lüben für Glogau-Lüben abgehalten werden. Es folgten Mitteilungen über die Pferde-Unfall-Unterstützungskasse, die Haftpflichtversicherung und die Unfallversicherung u. a.

Polnisches.

r. Der im Kreise Pleß-Rhynitz gewählte polnische Abgeordnete, Wiktor Kosiński aus Jauer, veröffentlicht eine Denkschrift an seine Wähler, aus der folgende Sätze festgehalten werden können: „Dem polnischen Volke geschieht auf jedem Gebiete des Lebens großes Unrecht. Euer Schaden ist mein Schaden, darum übernehme ich mit umso größerer Bereitwilligkeit die Pflichten einer schweren Aufgabe, um einzutreten in den Schutz eurer bedrückten und verfolgten polnischen Volks-Oberhäupter. Das mir anvertraute Mandat, das ich trotz aller Gerüchte nicht niederlege, betrachte ich als die allerhöchste Auszeichnung, dessen mich nur Euer Wille verlustig machen kann.“

[Neue Pockenfälle in Liegnitz.] Aus Liegnitz, 12. Februar, wird uns berichtet: Zwei neue Pockenfälle sind hier gestern und heute im Hause Speerstraße 8 amtlich festgestellt worden, es sind erkrankt der Wirker Vogt und der Schneider Guttman, die schon die dritte Woche in leichter Art daran erkrankt sind, die Krankheit aber bisher verheerlich haben. Sie wurden in das städtische Krankenhaus eingeliefert, ebenso zwei weitere Personen des betreffenden Hauses, die angedeutet verdächtig erschienen, weil sie mit den Erkrankten in Wohnungsgemeinschaft gelebt haben. Sämtliche übrigen Bewohner des Hauses Speerstraße 8 sind außerdem gestern durch den Kreisarzt geimpft worden. Die Entstehungsurache dieser Fälle ist bisher noch nicht ermittelt worden. Da eine der erkrankten Personen dieser Tage im Rathause war, ist auch die Impfung sämtlicher Beamten des Rathauses und deren Angehörigen, soweit sie dazu bereit sind, im St. Georgenstift angeordnet worden, wie überhaupt von amtlicher Seite alles getan wird, um der Verbreitung der Krankheit Einhalt zu tun. Am Hause Speerstraße 8 ist ein gelbes Schild mit der Aufschrift „Pocken“ angebracht worden, und nachts ist das Haus durch eine brennende gelbe Laterne kenntlich. Es handelt sich um ein Haus im „dunkelsten“ Liegnitz.

[Kirchbauwerk in Rothföhren, Kr. Breslau.] Ein Ereignis nicht nur für die sieben Ortschaften der Kirchgemeinde Rothföhren, sondern weit darüber hinaus war das vom Ev. Kirchbauverein veranstaltete Kirchbauwerk, das am Sonntag den 11. Februar im Jakobischen Gasthause stattfand. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Aus Breslau waren von den Vereinigten Theatern die Herren Will und Wittekopf gekommen, ferner Fräulein Marini, Oberorganist Villge und Studiosus Zentisch, die eine Reihe ausleserlicher Sachen ernsten und heiteren Gepräges zu Gehör brachten. Die Liebe zur Kirchbauarbeit hatte alle Kräfte der Gemeinde mobil gemacht, um den Abend so festlich wie möglich zu gestalten. Frauen und Jungfrauen hatten keine Mühen und Opfer gescheut, um einen schier unerhörlichen Reichtum an Erfrischungen darzubieten. Fast 1000 Mark konnten als Reinertrag dieses Festes dem Kirchbaufonds zugeführt werden. Das Fest in seinem harmonischen Verlauf war ein schönes Zeugnis für den Geist, der der Gemeinde befehle und für die freudige Begeisterung, von der unser Kirchbaugedanke getragen wird.

o. Görlitz, 10. Februar. Die Stadtverordneten beschließen in ihrer gestrigen Sitzung der hiesigen Maler- und Lackierer-Gewerkschaft zur Befreiung der Unkosten und zur Beschaffung von Ehrenpreisen für den vom 21. bis 23. Februar hier stattfindenden schlesischen Maler-Bundestag verbunden mit Sachausstellung eine Beihilfe von 300 Mk. zu bewilligen. Das Legat der vormaligen Frau Louise Heine, geb. Laubner, in Höhe von 1000 Mk. für die Blindenanstalt in Görlitz wurde angenommen. — In der nichtöffentlichen Sitzung wurde beschloffen, zur Vorbereitung der Feuerbestattungs-Anlagen und der hierzu erforderlichen Gebrauchsanordnung und Gebührenordnung eine gemischte Kommission zu bestellen. Diese soll aus vier Mitgliedern des Magistrats und acht von der Stadtverordnetenversammlung zu wählenden Mitgliedern bestehen, von denen vier der Stadtverordnetenversammlung und vier der Bürger-schaft angehören.

i. Görlitz, 12. Februar. Gestern fand hier ein außerordentlicher Abgeordnetentag des Niederschlesischen-Laufischer Bezirks des Preussischen Landes-Kriegerverbandes statt. 132 Vereine waren vertreten. Als Ehrengäste waren erschienen der 1. geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes Geh. Rat Prof. Dr. Westphal aus Berlin, Oberst und Regimentskommandeur von Kraewel und Stadtkapitän Dr. Wiedemann (als Vertreter der Stadt) aus Görlitz, sowie die Landräte der Kreise Görlitz, Neuburg und Lauban. Dr. Wiedemann begrüßte namens der Stadt die Anwesenden, während Oberst von Kraewel das Kaiserhoch ausbrachte. Unter Geschäftlichem wurde mitgeteilt, daß der Bezirk jetzt aus 149 Vereinen mit 18598 Mitgliedern bestehe. Weiter wurde berichtet über die neuen Aufgaben der Kriegervereine: Jugendpflege, Rekrutenfürsorge und Gewinnung der Reservisten, welches letztere als besonders schwierig hingestellt wurde. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Antrag auf Errichtung einer Krieger-Ver sicherungsgesellschaft und fürsorgekasse, welche Vorlage von Geh. Rat Westphal eingehend behandelt wurde. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag angenommen. Erfolgreiche Angaben konnten über die Erfolge der Bundes-Sterbekasse gemacht werden. Aufmerksamkeit gemacht wurde auf den Aufruf betreffend die Errichtung eines Erbgrabnisses für den in Sprotta begrabenen General Frhrn. von Wrangel und Segnung eines schlichten Denkmals an seinem 100. Geburtstag. Mit einem Hoch auf den Kronprinzen wurden die Verhandlungen geschlossen. Es folgte gemeinschaftliches Essen und darauf Kommerz mit Konzert der Regimentskapelle.

S Liegnitz, 12. Februar. Gestern nachmittag versuchte der Stanzler Richard B. in der Schlachthofstraße sich zu vergiften. Zu diesem Zwecke trank er ein Glaschen mit Salmiak aus. Hilfsbereite Personen brachten den jungen Mann nach einem nahe gelegenen Gasthause, von wo die Überführung des Selbstmordkandidaten nach dem städtischen Krankenhaus erfolgte. Lebensgefahr scheint nicht zu bestehen. Unglückliche Liebe soll das Motiv der Tat sein.

Jauer, 12. Februar. Die heutige Stadtverordnetenversammlung beschloß das im Jahre 1909 vom Ingenieur Rosenquitt in Neuthen O.S. aufgestellte Kanalisationsobjekt, mit 650 000 Mark abschließend, zur Ausführung zu bringen. Mit dem Bau soll am 1. April 1912 begonnen und die Arbeit so gefördert werden, daß sie am 31. Dezember 1915 beendet ist, damit die ganze Anlage am 1. Januar 1916 in Betrieb genommen werden kann. Erwartet wird, daß die Regierung genehmigt, 200 000 Mark aus den bisher nicht verwendeten Überschüssen des Reservefonds der Sparkasse als Beitrag zu den Kanalisationskosten zu verwenden. Weiter wurde beschloffen, eine Darlehnskasse zu gründen, und mit 200 000 Mark ausstattungen zur Erleichterung für weniger bemittelte Hausbesitzer, welche die Kanalisation einführen wollen.

Jauer, 11. Februar. Eine Bezirksversammlung des Bundes der Landwirte fand gestern im „Deutschen Hause“ unter dem Vorsitz des Freiherrn von Nischhofen (Bredelschhof) statt. In

seiner Eröffnungsansprache betonte dieser, daß die Landwirtschaft im abgelaufenen Jahre von zwei Katastrophen hart betroffen worden sei, von der Dürre und Kälte und der großen Dürre. Dann streifte der Redner das politische Gebiet und kam auf die Marokkofrage, die Reichstagswahlen sowie die Reichsversicherungsordnung zu sprechen. Zum Vorstehen wurde Freiherr von Nischhofen wiedergewählt. Zum Schluß hielt der Geschäftsführer Nuth aus Breslau einen Vortrag über „Die letzten Reichstagswahlen“, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

oh. Hirschberg, 12. Februar. Seit Sonntag herrscht im Tal und Gebirge trübes Wetter. Die Temperatur stieg dabei am Sonntag auf 10 Grad Wärme. In der Nacht wurde es etwas kühler. Am Montag vormittag stellte sich bei lebhaftem Nordwestwinde Regenwetter ein. Zeitweise begann es auch etwas zu schneien. Die Temperatur ist auf 4 Grad Wärme zurückgegangen. Im Tal ist die Schneelage ganz beseitigt. Im Hochgebirge war der Verkehr am Sonntag infolge des eingetretenen Tauwetters recht gering.

m. Neusalz a. O., 10. Februar. Der hiesige Gewerbe- und Wohlfahrtsverein beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Schaffung einer höheren Lehranstalt. Vor etlichen Jahren hat der Verein einen „Schillerfonds“ gebildet, der zur Errichtung eines Schillerdenkmals bestimmt war und heute die Höhe von 840 Mk. erreicht hat. Zu diesem Fonds soll das Vermögen der Bürgerdarlehnskasse des Vereins, das etwa 9300 Mk. beträgt, zugeschlagen und aus beiden ein Fonds zur Schaffung eines Schiller Gymnasiums gebildet werden.

n. Strehlen, 10. Februar. Die Pumpstation der Entwässerungsanlage ist fertiggestellt und hat in Benutzung genommen werden können. Die Abwässer werden auf Rieselfelder geleitet, die auf dem städtischen Rittergut Mückendorf angelegt worden sind.

S Trebnitz, 10. Februar. Das Straßennetz im hiesigen Kreise wird demnächst eine weitere Ausdehnung erfahren durch die Verwirklichung eines Projektes, welches Straßenpflasterungen in Groß Wilkawa, von Maltzschawe nach Klein Martinau, in Karoschke und von Klein Wischitz nach Groß Wischitz, sowie eine Weiterführung der Kreischaussee Groß Krutischen-Kreisgrenze in der Richtung nach Pransitz vorsieht. Entsprechende Kreisbeiträge zu diesen Straßenbauten sind bereits in bestimmte Aussicht gestellt.

— Reife, 11. Februar. In der evangelischen Garnisonkirche fand heute nachmittag ein Orgel-Konzert des Musikprofessors Fritz Lubrich jun. von der Landes-Lehrerbildungs-Anstalt in Wielicz (Ostpreußen-Schlesien) unter Mitwirkung der Frau Gräfin Leichenbach (Alt), Fräulein Elisabeth Schreiber (Sopran) und Hauptmann von Salisch (Bariton), sämtlich aus Reife, statt. Zur Aufführung gelangten Orgel-Werke von Liszt, Max Reger und eigene Kompositionen von Lubrich jun., ferner Gesangsvorträge von Handel, Mendelssohn, J. S. Bach und Alb. Beder.

t. Neustadt O.S., 10. Februar. Die Stadtverordneten bewilligten in der gestrigen Sitzung für den Garantiefond der im nächsten Jahre in Breslau stattfindenden Jahrhundert-Ausstellung einen Beitrag von 300 Mk. Das Abkommen mit der Neustädter Zuckerraffinerie bezüglich des Präzisionsbeitrages von 300 Mk. für Straßenunterhaltung wurde auf weitere fünf Jahre verlängert. Der Haushaltungsplan der Schlachthauskassette für 1912 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 41 600 Mk. festgestellt. Dem hiesigen Feldartillerieregiment 57 wurde das zur Anlage eines Schießstandes im städtischen Vorst bei Eichhäusel erforderliche Gelände zum jährlichen Pachtpreise von 100 Mk. für 25 Jahre überlassen. Zur Errichtung einer neuen Klasse an der kaufmännischen Fortbildungsschule wurde ein jährlicher Zuschuß von 150 Mk. gewährt. Die Beratungen über die Verwendung des alten Rathauses wurden einer aus fünf Magistratsmitgliedern und fünf Stadtverordneten gebildeten Kommission übertragen. — Gestern abend verschied hier ein hochgeachteter Bürger unserer Stadt, der Maurermeister und Stadtverordnete Konstantin Kahnel. Er hat dem Stadtverordneten-Kollegium über 28 Jahre angehört. Außer vielen Privatarbeiten hat er den Bau der meisten öffentlichen Gebäude aus neuerer Zeit, u. a. den des Stadthauses, der Post und zuletzt des Amtsgerichtsgebäudes ausgeführt. Bei der Einweihung des neuen Amtsgerichts wurde ihm der Kronorden 4. Klasse verliehen. — Gestern traf hier aus Kamerun die Nachricht von dem am 19. Januar plötzlich erfolgten Tode des kaiserlichen Polizeimeisters Paul Pyka in Offdinge (Kamerun) ein. Der Verstorbene stammt aus Schreiberdorf, Kr. Neustadt, und hat bei dem hiesigen Feldartillerieregiment Nr. 57 längere Zeit als Unteroffizier und Wigwadmater geleistet. Er hat den Feldzug in Südwest-Afrika mitgemacht und sich im Kampfe gegen die Hereros durch Tapferkeit ausgezeichnet. Im Gefecht bei Otakumba (3. April 1904) rettete er den durch Lungenschuß schwer verwundeten Leutnant Jindels — vorher ebenfalls im hiesigen Regiment — aus den Händen der Feinde, wofür er das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse erhielt.

Posen.

Militärisches.

* Der kommandierende General des V. Armeekorps, General der Infanterie von Stranz, wird in den nächsten Tagen nachstehenden Besichtigungen beizuhaben: Am Mittwoch, 14. d. M., vormittags, der Besichtigung der Rekruten des Infanterie-Regiments 46. Begleitung: Hauptmann im Generalstabe Kemisch. Nachmittags 3 Uhr reist der kommandierende General in Begleitung des Majors und Adjutanten des Generalkommandos Freiherrn von Wangenheim nach Ostrowo. Abends 7 Uhr Essen mit dem Offizierkorps des Inf.-Reg. 155. Donnerstags vormittags werden die Rekruten des Regiments im Exerzieren gesehen und nachmittags die Garnisonanstalten und das Bezirkskommando besichtigt. Nachmittags 6 1/2 Uhr erfolgt die Weiterreise nach Rawitsch. Freitag vormittags Besichtigung der Rekruten von je zwei Kompanien des I. und II. Bataillons Inf.-Regt. 50 und nachmittags die der Garnisonanstalt und des Bezirkskommandos. Abends Essen mit dem Offizierkorps. Nachquartier Rawitsch. Sonnabend vormittags Weiterreise nach Trautstadt, wo mittags die Besichtigung der Rekruten des III. Bataillons Inf.-Regt. 55 und im Anschluß hieran die Besichtigung der Garnisonanstalten erfolgt. Nach einem Verweilen mit dem Offizierkorps erfolgt um 7 1/2 Uhr abends die Rückreise nach Posen.

[Provinziallandtagswahl.] Zum Provinziallandtagsabgeordneten der Ritterschaft der Kreise Schildberg und Kempen für die Wahlperiode 1912 bis einschließlich 1917 ist am 7. d. M. der Landrat, Geh. Regierungsrat von Scheele in Kempen gewählt worden.

[Kleine Nachrichten.] ss. Bromberg, 11. Februar. Schundliteratur und Kientopp haben zwei hiesige Gymnasialschüler, Söhne adibarer Eltern, auf den Weg des Verbrechens geführt. Ausgerüstet mit etwa 20 Dietrichen, Stemmweisen, elektrischer Blendlaterne und anderem Diebstahlwerkzeug und verumumt durch Larven und falsche Bärte, statteten sie dem Kaufhaus M. Coniger Söhne einen nächtlichen Besuch ab, wobei sie ergriffen und verhaftet wurden. Bei ihrer Vernehmung stellte sich heraus, daß sie bereits vor einigen Tagen bei einem hiesigen Kaufmann eingebrochen waren und Zigarren und andere Gegenstände gestohlen hatten. Die beiden jugendlichen Verbrecher stehen im 15. bzw. 17. Lebensjahre. — Die Bromberger Ortsgruppe des Sanfahbundes hat in ihrer Jahresversammlung die Gründung eines Provinzialverbandes für Posen als nicht empfehlenswert abgelehnt. — g. Schönlank, 11. Februar. Die Stadt erhebt für 1912/13 an Kommunalabgaben 300 Prozent Zuschlag. Der Etat schließt mit einem Soll von 185 000 Mk. ab, an Kreissteuern sind 25 000 Mark, für das Schlachthaus 158 000 Mark und für die elektrische Zentrale 55 000 Mark auszubringen. — k. Meseritz, 11. Februar. Zwei frühere Primaner des hiesigen Gymnasiums, die in der Nacht zum 1. Dezember v. J. dem Direktor und mehreren Lehrern die Fenster eingeworfen hatten, wurden vom hiesigen Schöffengericht zu 10 bzw. 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Das milde Urteil ist auf die Trunkenheit der Täter zurückzuführen.

Handelssteil.

Jahresabschlüsse der Großbanken.

Als erste der Großbanken veröffentlicht wie immer ihren Abschluß die

Nationalbank für Deutschland.

In dem Geschäftsbericht verweist die Verwaltung auf die aufsteigende Richtung der heimischen Volkswirtschaft. Die große Widerstandskraft, die das Erwerbsleben während der politischen Krisis bewiesen habe, sei um so bemerkenswerter, als die aufstrebende Konjunktur bereits eine erhebliche Inanspruchnahme der Geldmittel mit sich gebracht hatte und die Verteuerung wichtiger Lebensmittel infolge der teilweise unbefriedigenden Ernte zu einer weiteren Anspannung des Geldmarktes führte. Der Umlauf des Geschäfts hat sich vergrößert und der Kundentrieb sich erheblich erweitert; die der Bank aus der Kapitalerhöhung zugeflossenen Mittel haben gewinnbringende Verwendung gefunden. In dem Ertrage der „Dauernden Beteiligungen bei auswärtigen Banken“ sind die Dividenden pro 1910 verrechnet, die bei der Deutschen Orientbank 5 Proz., der Deutsch-Südamerikanischen Bank 5 Proz., dem Credito Italiano 6 Proz., dem Crédit Mobilier Français 7 Proz. und bei der E. Friedländer & Co. Limited 5 Proz. betragen haben. Bei der Gründung der Société Belge de Banque zu Brüssel — Aktienkapital 10 000 000 Francs — und der Société Anonyme des Usines à Zinc de Hambourg zu Brüssel — Aktienkapital 3 000 000 Francs — hat die Bank sich beteiligt. Die Neue Hotel-Gesellschaft, deren Aktien in Besitz der Bank sind, hat das ihr gehörige Monopol-Hotel zu Berlin auf mehrere Jahre verpachtet. Die Pachtsumme ist derart bemessen, daß mit einer Dividende von mindestens 5 Proz. auf das Aktienkapital von 800 000 M. zu rechnen ist. Der Umlauf betrug auf der einen Seite des Hauptbuches 21 999 095 895 M. (i. B. 19 165 368 247 M.).

In der am 12. d. Mts. stattgefundenen Aufsichtsrats-Sitzung wurde Bilanz und Gewinn- und Verlustkonto vorgelegt. Letzteres ergibt im Vergleich mit dem Vorjahre:

	1911	1910		1911	1910
ein. Bruttogew. v. Div. entfall. u. Wechsel . . .	13 284 846	12 404 377	Aktiva:		
Zinsen . . .	7 101 461	6 477 603	Sorten, Coup. zc.	14 743 572	12 265 842
Off. u. Konj.-Kto.	1 706 412	1 685 723	Banquguthaben	17 718 346	17 991 690
Sorten u. Coup.	82 819	63 288	Wechsel . . .	79 448 119	72 575 175
Provisionen . .	4 010 230	3 847 379	Eigene Effekten	23 150 492	23 632 477
Vortrag . . .	383 864	330 382	Report. Effekten		
Es erforderten			u. Lombardgelder	120 080 336	100 164 527
Verwaltungskosten	3 247 604	2 951 044	Debitoren	183 902 500	164 800 702
Steuern . . .	486 110	526 463	dabon ungedeckt	37 030 000	24 353 000
Abreibung. auf Inventar-Konto	176 576	139 722	Konjunktional-Konto	31 501 835	32 352 491
Ausdr. a. Bankgeb.	100 000	100 000	Beteiligung bei ausw. Banken	5 471 089	5 929 985
Nicht. a. Bilanz			Rebantkonto . .	5 300 000	5 400 000
Denar verbleiben	120 000	120 000	Passiva:		
Dabon entfallen:	9 154 555	8 567 147	Aktien-Kapital	90 000 000	80 000 000
Rezervefonds II. als Dividende %	500 000	500 000	Accepte . . .	53 796 487	50 062 995
mit	6 300 000	5 600 000	Kreditoren . . .	237 307 722	237 307 722
a. Beamtenfonds	150 000	150 000	Depositen . . .	311 755 823	43 865 073
für Tantiemen	1 736 285	1 933 263	Geldliche Rezerve	12 270 000	11 220 000
Vortrag . . .	468 270	383 864	Rezervefonds II.	3 000 000	2 500 000
			Pensions-Fonds .	1 479 425	1 319 133

Der Abschluß entspricht den Erwartungen der Börse, die seit Monaten mit einem 7prozentigen Ertragnis gerechnet hatte; er zeigt gebesserte Gewinnziffern, die sich namentlich in der regelmäßigen Geschäftsbewertung bemerklich machten. Der Bruttogewinn übertrifft den vorjährigen um 880 469 M. Mehr verdient wurden an Wechseln und Zinsen 623 858 M., Provisionen 162 911 M. und an Sorten 19 530 M. auf Effekten und Konjunktionalen allerdings nur 20 689 M. Andererseits fällt eine weitere Steigerung der Umsatzen um 296 561 M. auf, während die Steuern sich um 40 353 M. ermäßigten. Als Reingewinn verbleiben 587 408 M. mehr. Bei dessen Verwendung fällt der Rückgang der Tantiemen um 16 998 M. auf.

Was die Bilanz betrifft, so ergibt diese nach dem neuen Schema einige Abweichungen gegen die bisherige Aufstellung. Bemerkenswert ist vor allem die Vergrößerung der Debitoren um 19,1 Millionen Mark auf 183,9 Millionen Mark, wovon 146,9 Millionen Mark gebet sind. Ferner hoben sich Wechsel um 6,9 Millionen Mark und Reports um 19,9 Millionen Mark, während Konjunktionalbeteiligungen und eigene Wertpapiere um 830 657 M. bzw. 431 985 M. zurückgegangen sind; auch Banquguthaben stellen sich etwas niedriger. Die Konjunktionalbestände umfassen: festverzinsliche Werte 5 544 356 M. (8 546 080 M.), Eisenbahn-, Schiffahrts- und Banquguthaben 7 873 984 M. (8 426 787 M.), Grundstücksbesitz (Berlin und Vororte) 4 898 466 M. (5 243 345 M.), Diverse Industrie-Unternehmungen 13 185 027 M. (10 116 278 M.). An eigenen Effekten waren vorhanden: Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Bundesstaaten 5 327 195 M. (3 750 671 M.), sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere 474 200 M. (484 521 M.), sonstige föhrgängige Wertpapiere: a) festverzinsliche Werte 2 642 556 M. (4 961 414 M.), b) Aktien von Eisenbahnen und Banken 4 800 033 M. (3 417 349 M.), c) Aktien von Industrie-Gesellschaften 5 766 860 M. (6 932 091 M.), sonstige Wertpapiere 4 139 646 M. (4 086 424 M.). Was die Position Cassa usw. betrifft, so entfallen davon 6 005 118 M. auf Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken. In Bezug auf Wechsel wird bemerkt, daß eigene Zeichnungen 2 607 995 M. und eigene Akzepte 945 000 M. bestanden. Auf der Passivseite stiegen Akzepte und Schecks um 3,7 Millionen Mk. und Kreditoren einschl. Depositen um 30,5 Millionen Mk. Letztere setzten sich wie folgt zusammen: a) Notroverpflichtungen 15 897 859 M., b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite 11 301 423 M., c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen 21 639 231 M., d) Einlagen auf provisorischer Rechnung 1. innerhalb 7 Tagen fällig 36 512 656 M., 2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig 28 291 944 M., 3. nach 3 Monaten fällig 12 771 245 M., e) sonstige Kreditoren 1. innerhalb 7 Tagen fällig 43 966 284 M., 2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig 136 290 457 M., 3. nach 3 Monaten fällig 50 847 720 M.

Deutsche Münzprägungen.

* Nach dem Etat sollen im Etatsjahre 1912 zur Ausprägung kommen: 78 Millionen Mark Doppelkronen, 8,13 Mill. Mark Kronen, 16,26 Mill. Mark Doppelmarken, je 2,71 Mill. Mark Zweimark-, Einmark- und Halbmärkstücken, 2,57 Mill. Mark Nickelmünzen, darunter 1,35 Mill. Mark Fünfundzwanzigpfennigstücke, 0,31 Mill. Mark Kupfermünzen. Im Januar d. J. sind in den deutschen Münzstätten von Goldmünzen 16 572 600 (nunmehriger Gesamtumsatz: 3 127 595 060) M.

Doppeltröten, 705 690 (702 478 480) M. Kronen; an Silbermünzen 2 996 100 (114 255 057) M. Dreimarstücke, 296 350 (305 943 646) M. Zweimarstücke, 96 000 (307 101 919) M. Einmarstücke, 250 887,50 (67 362 227) M. Fünftausendstücke, an Nickelmünzen 512 261,50 (6 798 774) M. Fünftausendstücke, 236 554,60 (60 915 333,70) M. Zehntausendstücke, 79 502,55 (31 903 371,10) M. Fünftausendstücke, an Kupfermünzen 17 851,78 (8 127 886,96) M. Zehntausendstücke, 33 214,48 (13 990 687,24) M. Einpfennigstücke ausgeprägt worden. Die Bestände der übrigen Münzsorten sind unverändert geblieben.

Attiengeellschaften.

* **Kaliwerke Friedrichshall Akt.-Ges.** Am Anschlag an die Melbung in unserem Sonnabend-Abendblatt betreffend die Möglichkeit des Austritts des Kommerzienrats Berbe (Schleier. Bankverein) aus dem Aufsichtsrat können wir weiter mitteilen, daß Kommerzienrat Berbe nur den Wunsch ausgesprochen hatte, nicht als Vorstandsmitglied des Aufsichtsrats wieder gewählt zu werden, welchem Wunsch entsprochen wurde. Kommerzienrat Berbe bleibt aber Mitglied des Aufsichtsrats.

* **Wiener Eisenbahngesellschaft.** Da die auf den 3./16. d. M. einberufene außerordentliche Generalversammlung nicht zustande gekommen ist, ist ein wiederholter Termin auf den 18. Februar festgesetzt worden. (Siehe Inserat.)

2. März

* **Der Verwertungsverband deutscher Spiritusfabrikanten.** Abteilung Schlesien hält am 15. d. M. in Breslau eine Versammlung ab. (Siehe Inserat.)

Schießungen.

Schieß. Schleifische Rentenbriefe. Im Inseratenteil befindet sich die Liste der zur Rückzahlung am 1. Juli cr. gezogenen Rentenbriefe.

Russische erste innere 5proz. Prämien-Anleihe von 1864 (100 Rubel-Lose). 94. Verlosung vom 2./15. Januar 1912. Zahlbar am 2./15. April 1912 a 140 Rubel per Bille. Amortisationsziehung: Serie 113 289 310 348 438 623 692 777 913 923 1001 182 262 268 294 373 396 471 573 904 972 2007 089 193 219 229 319 394 549 634 651 662 675 697 752 853 896 908 976 3040 298 375 634 672 773 843 4119 171 254 299 315 401 439 720 836 934 949 5083 094 183 196 505 525 600 902 918 940 961 6023 206 236 241 431 598 7138 149 265 368 506 728 745 817 819 851 895 911 963 8141 386 734 768 848 866 954 9053 177 800 620 702 802 815 870 960 985 10021 063 248 296 316 466 512 586 753 860 901 931 11085 110 131 181 194 199 254 341 348 368 610 637 654 660 685 691 735 767 775 813 841 892 930 948 1240 068 127 345 383 390 395 430 452 580 654 683 750 798 928 13014 127 168 295 460 518 581 612 615 14004 258 301 346 350 652 700 720 967 15108 146 198 213 630 671 943 952 986 16019 027 060 081 101 188 304 320 382 557 626 642 736 754 790 822 853 903 907 17039 126 335 366 384 464 567 843 18183 285 359 436 693 768 799 940 19041 079 245 402 472 569 637 765 814 859 892 934 949.

Prämienziehung: Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 500 Rubel gezogen. Serie 32 Nr. 4, 172 7, 280 46, 408 49 (10 000), 480 45, 545 5, 553 18, 657 49, 780 38, 819 34, 822 7, 828 14, 923 26, 946 38, 994 11, 1034 36, 1092 14, 1101 18, 1124 47, 1156 15, 1188 32, 1232 38 (1000), 1306 9, 1350 22, 1442 50, 1628 5 (5000), 1788 45 1752, 36 (10 000), 1776 15, 1779 37, 1817 5, 1857 28, 1922 26, 1970 42, 2013 18, 2141 3, 2294 26 (1000), 2431 26, 2479 45, 2534 44, 2536 33 (8000), 2715 2, 2725 1, 2742 16, 2754 14, 2764 49, 2849 16, 2850 26, 2937 33, 3016 10, 3054 24, 3061 11, 3077 28, 3083 2, 3291 27, 3539 18, 3552 36, 3643 9, 3662 8 11, 3747 5, 3815 18, 4058 7, 4180 7, 4233 41 (1000), 4345 25, 4386 43, 4399 38, 4401 24, 4451 15, 4520 22 (1000), 4598 43 (1000), 4623 5, 4639 25, 4727 3, 4759 6, 4838 43, 4870 10, 4917 35, 5145 20, 5185 30, 5295 24 (40 000), 5304 4, 5469 22, 5554 3, 5562 39 (1000), 5672 30, 5675 37, 5685 18, 5733 26, 5838 33, 5856 21, 5914 14 (5000), 5988 48, 6002 48, 6283 13, 6358 19, 6437 40, 6505 32, 6564 35 (1000), 6575 42 (5000), 6634 7, 6647 27, 6748 13, 6768 5, 6879 25, 6966 8, 6993 39, 7018 31, 7020 4, 7138 33 (1000), 7265 10, 7286 6, 7491 5 (1000), 7636 34, 7638 13, 7671 37, 7698 12, 7779 38, 7914 9, 7947 37, 7970 50, 8078 26, 8143 2 (1000), 8287 40, 8322 19, 8323 21 (8000), 8340 20, 8352 49, 8414 49, 8430 9, 8461 18, 8468 32, 8893 25, 8954 41 (10 000), 9010 44, 9181 34, 9263 40, 9268 43 (1000), 9285 17, 9314 12, 9401 22 (75 000), 9517 15, 9519 28, 9734 39 (8000), 9962 19, 10023 29, 10168 37 (5000), 10189 38, 10211 23, 10232 10, 10245 27, 10284 28, 10404 22, 10511 36, 10533 19, 10572 29, 10640 23, 10818 33, 10963 19, 11008 39, 11082 29, 11105 50, 11106 43 (8000), 11130 8, 11151 12, 11291 30, 11305 50, 11431 15, 11534 28, 11540 22, 11549 9 (1000), 11772 46 (1000), 11815 43, 11859 18, 12121 7, 12177 21, 12188 37, 12225 20, 12281 42, 12317 6, 12323 8, 12362 2, 12430 36, 12445 42, 12479 10, 12575 7, 12721 25, 12750 2, 12871 49 (8000), 12909 21, 12981 5, 13056 21, 13208 37, 13218 35, 13225 38 (5000), 13322 36, 13350 45, 13393 2 (1000), 13455 38, 13488 42, 13679 27, 13716 15, 13753 22, 13798 28 (200 000), 13846 16, 13851 30 (5000), 13864 33, 13927 23, 13955 39, 13959 27, 14042 47, 14344 16, 14352 43, 14437 30, 14442 32, 14608 11, 14684 6 (1000), 14645 42, 14741 14, 14775 42, 14847 20, 14855 47 14861 22, 14903 27, 14927 3, 14957 44, 15017 13, 15108 49, 15132 30 (1000), 15141 24, 15175 1, 15236 23, 15268 16, 15269 4, 15290 9, 15446 3, 15637 50, 15668 25 (5000), 15856 4, 15968 41, 16067 42, 16117 11, 16142 38, 16288 37 (1000), 16316 3, 16320 49, 16379 28, 16480 17, 16537 41, 16558 34, 16615 14, 17075 30 (1000), 17454 28, 17457 17, 17469 23, 17589 38, 17649 2, 17661 49, 17743 42, 17785 16, 17828 43, 17865 47, 17878 33, 17885 10, 17931 39, 17974 6, 17988 20, 18049 36, 18091 30, 18154 24, 18282 45, 18408 8 (1000), 18500 34 (5000), 18510 16, 18525 3, 18617 15, 18649 39 (1000), 18672 40, 18673 5, 18691 39, 18884 40, 18904 50 (25 000), 19024 10, 19055 6, 19062 7, 19079 46, 19108 2, 19128 12, 19362 21, 19454 8, 19513 48, 19546 11, 19590 10, 19780 41, 19847 13, 19904 19, 19913 19, 19920 11, 19970 46. (Nach Leypjohns Allg. Berl.-Tab. Ohne Gewähr.)

Kohlensammlermarkt. Die Berg- und Hüttenmännische Zeitschrift „Glückauf“ in Essen schreibt: Die günstige Lage, die in den beiden Schlussmonaten des Vorjahres zum Durchbruch gekommen ist, hat im Januar noch weitere Fortschritte gemacht. In der Hauptsache ist diese Entwicklung auf einen tatsächlichen Mehrverbrauch der heimischen Gewerbe im Zusammenhang mit der guten Beschäftigung fast sämtlicher Industrien, vor allem des Eisengewerbes, zurückzuführen; daneben trug auch die bevorstehende Preissteigerung zur Belebung der Nachfrage bei. Der Wasserstand des Rheines war gut, doch erfuhren die Verladungen über die Rheinstraße wiederholt Störungen durch Überfüllung und Frost. In der zweiten Monatshälfte machte sich wieder in gewissem Umfang Wagenmangel geltend, der vereinzelt Betriebsstörungen zur Folge hatte. Der Absatz von Steinkohle war in allen Sorten recht lebhaft. In verschiedenen Sorten, besonders in kleinen Rufen und Kokssteine, konnte sogar nicht genügend geliefert werden. In Gas- und Gaslampekohle fanden sämtliche Sorten schnellen Absatz. In Eis- und Waggereis haben die Absatzverhältnisse gegen den Vormonat keine Änderung erfahren. Im Verkauf von Hochofenschlacke war im Berichtsmonat gegenüber den Vormonaten keine Veränderung festzustellen, während in den übrigen Koksarten eine beträchtliche Absatzzunahme zu verzeichnen war. Die Beschäftigung der Werkeitfabriken war gut.

Der Markt von schwefelsaurem Ammoniak zeigte große Festigkeit; für Frühjahrbedarf war die Nachfrage so stark, daß sie nicht entfernt befriedigt werden konnte. Auch vom Ausland machte sich harter Bedarf geltend, so daß die englischen Notierungen eine kleine Erhöhung, und zwar von 13 Pf. Sterl. 7 Sh. 6 D. auf etwa 14 Pf. Sterl. erfahren konnten.

Für Benzol, Toluol, Äthyl und Solventnaphtha zeigte sich ebenfalls hinreichender Bedarf; die Zulieferung wurde glatt und im vollen Umfang abgesetzt. Die englischen Notierungen wiesen mit 11 Pf. für 90er Benzol und mit 10 1/2 Pf. für 50er Benzol eine kleine Abschwächung gegen die Vormonats auf.

Die Abnahme des Zuckers erfolgte im Inland glatt und im vollen Umfang der Erzeugung. Die Nachfrage nach Weizen anhaltend gut, so daß sich eine wachsende Knappheit bemerkbar machte. Für Weizen trat gleichfalls eine verstärkte Nachfrage hervor, infolgedessen konnten, namentlich im Ausland, die Preise anziehen. In Rapsöl und Anthrazen enthielt die Nachfrage der Erzeugung.

Ök. Sprengung des österreichischen Petroleumkartells. Das kaum gebildete Petroleumkartell steht bereits wieder vor der Auflösung. Eine dem Kartell angehörende Firma hat nämlich diesem angezeigt, daß sie nicht mehr in der Lage sei, die Beiträge zum Exportfonds zu leisten. Nach den Bestimmungen des zwischen den Raffinerien abgeschlossenen Übereinkommens bedeutet dies aber die Kündigung des Kartells. Da auch andere Raffinerien einen ähnlichen Standpunkt einnehmen und erklären, daß sie nur im Falle, als die Regierung einer Erhöhung der Petroleumpreise um etwa 3 R. zustimmen würde, der Organisation weiterhin angehören könnten, droht die Sprengung des Kartells. Andererseits verlautet aber, daß die Deutsche Erdölaktiengesellschaft einen Teil der Aktien der Petroleumexportorganisation „Ök.“ erwerben will, um eine

Erweiterung des Absatzes österreichischen Petroleum im Auslande und gleichzeitig eine Verständigung zwischen den österreichischen Raffinerien und der Standard Oil Company herbeizuführen.

Kohlenwagengestellung. In Obereschlesien wurden gestellt am 11. Februar: 223 (1911: 9564) Wagen.

Neueste Handelsnachrichten.

* **Berlin, 12. Februar.** (Eigener Fernsprechdienst.) — Die auf die neuen 4proz. heimischen Anleihen geleisteten Einzahlungen belaufen sich für die Reichsanleihe auf 60 Proz. und für die preussischen Anleihen auf 70 Proz. Fällig waren nur 40 Proz. Der Kurs für die beiden Anleihen stellte sich heute auf 101,50 Proz.

— An der Nachbörse, die befestigt schloß, besserten sich die Lohes-Aktien 2 Proz. auf. Am Kassamarkt gaben die Aktien der Riedel-Aktiengesellschaft, die 10 1/2 Proz. verloren, im Zusammenhang mit unkontrollierbaren Gerüchten über das Patentverfahren weiter 5 bis 6 Proz. nach.

— Bezugsrecht: Auerbach-Friede 3,85 Proz. bez. und Gelb. Dividendenbörse: Anhaltische Kohlenwerke Stammaktien 7 Proz. (i. B. 6 Proz.), Vorzugsaktien wieder 6 Proz. Aktiengesellschaft für chemische Produkte vorm. Scheidemantel 15 (15) Prozent.

— Nach dem Geschäftsbericht der Union. Allgemeine deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft betragen die Prämieinnahmen 2 392 645 M. (+ 27 818 M.) und die Schadenzahlungen 597 782 M. (— 1 281 350 M.). Die Prämieinnahmen stellten sich auf 838 150 M. (+ 28 805 M.), ferner ergab sich ein Kursergebn von 90 542 M. Der Gesamtüberschuss betrug sich auf 1 640 557 M. (305 269 M.). Davon entfallen an den Reservefonds 82 029 M. (15 263 M.), zur Kapitalreserve 300 000 M. (15 263 M.), Dividendenreserve 310 804 M. (32 727 M.), als Dividende 140 M. pro Aktie = 702 660 M. (45 M.), Zantante 99 331 M. (16 159 M.), Gratifikationen 8785 M. (0), Pensionskasse 134 000 M. (0), und für Wohlfahrtszwecke 3080 M. (0).

— Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank schloß das Jahr 1911 mit einem Reingewinn von 9 849 294 M. gegen 9 038 946 M. i. V. Hieraus sollen 13 1/2 Proz. (13 Proz.) Dividende verteilt und 532 490 M. (509 915 M.) vorgetragen werden. Das Hypothekenregister weist einen Hypothekenbestand von 1 114 540 307 (1 071 703 131) M. auf. Demgegenüber betragen die umlaufenden Pfandbriefe 1 105 676 200 M. (1 062 454 100 M.).

— In der Generalversammlung der Feld u. Frände A.-G. wurde Bankdirektor Sobornheim neu in den Aufsichtsrat gewählt. Auf Anfragen aus Aktionärskreisen erklärte die Verwaltung, daß sie von jeher das Prinzip verfolgt habe, mit der größten Vorsicht zu bilanzieren. Die Maschinen und Geräte, welche zu dem im vorigen Jahre begonnenen Kanalbau notwendig seien, sollen bei Fertigstellung des Baues so zu Buche stehen, daß bei einem bei Beendigung des Kanals eventl. notwendig werdenden Verkauf dieser ohne jeden Verlust geschehen könne. Für die Fertigstellung des Kanals seien ungefähr 3 Jahre vorgesehen. Über die Ausschüttung teile die Verwaltung mit, daß der Auftragsbestand befriedigend sei. Die Gesellschaft sei bis in den Sommer hinein beschäftigt, die infolge Konkurrenz geringeren Preise suchte die Gesellschaft durch erhöhte Beschäftigung auszugleichen.

— In der Generalversammlung der Akumulatoren-fabrik vorm. Voese u. Co., die zeitweilig stürmisch bewegt war, übernahm Herr Max Grentreich die Leitung, da das andere noch fungierende Mitglied des Aufsichtsrats, Generalmajor von Krosigk, durch Erkrankung am Erscheinen verhindert war. Direktor Krosigk nahm Veranlassung, gegen zahlreiche Verdächtigungen energisch zu protestieren. Man müsse bedenken, daß bei einem Konkurs etwa 7 bis 8 Millionen Mark verloren gehen würden. Nach mühevoller Arbeit wurde eine Präsenzliste festgestellt, deren Richtigkeit aber von mehreren Aktionären angezweifelt wurde. Gegen die Gültigkeit der Präsenzliste gab ein Aktionär einen Protest zu Protokoll. Die Verhandlungen nahmen viele Stunden in Anspruch. Die Beschlußfassung über familiäre Punkte der Tagesordnung wurde schließlich vertagt bis auf die Aufsichtsratswahlen, gegen die ein Protest zu Protokoll gegeben wurde. Eine neue Versammlung soll Ende März stattfinden.

— Aus Halle a. S. wird berichtet, der Landwirtschaftsminister hat in letzter Stunde den von der Regierung auf heute angelegten Termin zum Verkauf der 500 Morgen großen staatlichen Braunkohlenlager im Bezirk Jüdenberg aufgehoben. Dem Vernehmen nach will der Staat erwägen, ob sich nicht die Anlage eines staatlichen Bergwerks empfehle, aus dem die bei der Elektrifizierung der dortigen Staatsbahnstrecke nötigen großen Kohlenzufuhren genommen werden könnten.

— Zur Infolierung der Baufirma Rump und in Wilmsdorf wird berichtet, daß die Gesamtpassiva die Höhe von 1 1/2 Millionen Mark erreicht.

— Die Herren- und Knabenkleiderfabrik Moritz Pante in Rosen ist laut „Conf.“ mit 2 Mill. Mark passiv, von denen 1 Mill. Waren- und 1 Mill. Hypothekenforderungen sind, in Zahlungsunfähigkeit geraten. Hauptbeteiligt sind Berliner, Gladbacher, Lauscher und Sächsishe Firmen.

— Nach einer der Firma Harborth & Co. zugegangenen Depesche betrug die Goldausbeute der in der Chamber of Mines vereinigten Minen im Januar 1912 709 280 Unzen im Werte von 3012832 Pf. Sterl. gegen 680782 Unzen im Werte von 2 891 780 Pf. Sterl., die der Außendistrikte 27780 Unzen im Werte von 117 998 Pf. Sterl. gegen 29 126 Unzen im Werte von 123 719 Pf. Sterl. Ende des Monats waren in den Goldminen beschäftigt 184 046 Arbeiter, in den Kohlenbergwerken 7805, in den Diamantminen 9524, insgesamt 201 375 Mann beschäftigt.

Budapest, 12. Februar. Die heute veröffentlichte Bilanz der ungarischen Allgemeinen Kreditbank weist 11 418 192,84 Kr. Reingewinn aus. Die Dividende beträgt 45 Kronen gegen 42 im Vorjahre. Es werden 1 070 000 Kronen Reserven ausgewiesen und 656 940,35 Kr. auf neue Rechnung vorgetragen. In die Bilanz sind die bis Ende des Vorjahres verrechneten Geschäfte eingestellt.

Wertpapiere.

Frankfurt a. M., 12. Februar. Stetig.			Stetig.			Stetig.		
vom	12.	9.	vom	12.	9.	vom	12.	9.
4 1/2% Jap. Anl.	—	—	Hallensh. f. Bäck.	—	—	Schnecker-Aktien	162 1/2	164
4 1/2% Türk. Anl.	—	—	Osterr. Kred.-Anst.	207 1/2	207 1/2	Edm. von Schöller	225 1/2	227 1/2
10% 450-Fr.-Lose	—	17 1/2	Schottl. Bank.	—	—	Beltschirskan	209 1/2	208 1/2
Berl. Handelsg.	173	173 1/2	Öst.-Ung. Staatl.	155 1/2	155 1/2	Bergmann & Sohn	197 1/2	199 1/2
Österr. Bank	125 1/2	126 1/2	Schottl. Bank	—	—	Laurahütte	—	—
Österr. Bank	264 1/2	266 1/2	Millers u. Oble	104 1/2	105 1/2	Phalco	256	258 1/2
Österr. Bank	160 1/2	160 1/2	Homb. Pacht.	140 1/2	141 1/2	W. Weiskopf	97 30	97 40
Österr. Bank	191 1/2	192	Homb. Lloyd	104 1/2	105 1/2	W. Weiskopf	—	—

Luxemburger 188 1/2, Edison 262 1/2, Kunstseide 129, Adlerwerke Kleyer 479,10, Höchster Farbwerte 555.

Nachbörse: Lombarden 18 1/2.

Leipzig, 12. Februar. Börse. (Schluß.)

vom	12.	10.	vom	12.	10.	vom	12.	10.
Meissner-Korn	746,00	745,00	Gr. Leipz. Strah.	209,07	209,10	Leipz. Elek. Strah.	132,25	132,25

Samburg, 12. Februar. Schluß. Straßenbahn 191,90 (191,90). Samburg Zute 145,50 (145,75).

Samburg, 12. Februar. Abendbörse. Credit —, Deutsche Bank —, Disconto-Commandit 191,00, Berl. Handelsges. —, Dresdner Bank —, Samburg Radefabrik 140,65, Lombarden —, Norddeutscher Lloyd 105,00, Straßenbahn —, Baltimore 105,00, Canada 229,50, Schindler —, Rhönig —, Tendenz: Ruhig.

Wien, 12. Februar. Börse.

vom	12.	10.	vom	12.	10.	vom	12.	10.
4 1/2% Einb. R.M.	90 60	90 70	Lombarden ult.	109 78	109 78	Rima Muray	714	716
4 1/2% Einb. R.M.	93 85	93 80	Öst. Kreditanst.	660 75	661 25	Türk. Tabak ult.	340	340
4 1/2% Ungar. Gold	109 85	110	Ungar. Kreditbank	872 50	869 50	Öst. Sch. u. K. ult.	241 10	241 12
4 1/2% Öst. Rente	90 10	90 10	Ungar. Bank	553	554	20-Frankfurt ult.	19 13	19 13
Türk. Anl.	245 50	247 25	Alpine Montan	912 50	914 50	M. Reichsbank	117 65	117 68
Österr. Staatsanl.	735	735 25						

St. Petersburg, 12. Februar. Tendenz: Kaum stetig.

vom	12.	10.	vom	12.	10.	vom	12.	10.
Berlin Schick	46 25	46 25	Ross. Prim. 1896	378	379	Sakhar Naphtha	417	413
Lombard Schick	94 90	94 85	Asow-Don-Cauca.	598	595	Brigadier Metall	190	181
Paris Schick	37 57	37 56	Bank f. russ. Hdl.	413	412	Malzau Fabrik	1290	1289
4 1/2% Russ. Staatsanl.	90 1/2	90 1/2	Russ. Chio. Bank	—	—	—	—	—
4 1/2% Russ. Staatsanl.	100 1/2	100 1/2	Internat. Hdlb.	553	555	Nikopol-Werke	208	206
3 1/2% Russ. Staatsanl.	89	89	Patent. Disconto	543	543	Ross. M. Werke	291	293
Russ. Prim 1894	460	460	Sibirische Hdlb.	640	644			

Paris, 12. Februar. Börse. Das Geschäft an der heutigen Börse hielt sich in äußerst engen Grenzen. Die Stimmung war

zu Beginn unentschieden, wobei sich französische Rente im Einklang mit der Verfallung der spanischen und der italienischen Rentenwerte abschwächte. Rio Zinto gingen unter dem bestimmenden Einfluß der Baize in New-York im Kurse zurück. Suezkanallaktien wiesen eine Erholung auf, ebenso Malakoff, diese waren jedoch später träge. Infolge der Abschwächung der französischen Rente war das Geschäft im allgemeinen schleppend, und die Börse schloß in trager Haltung.

Paris, 12. Februar. Tendenz: Träge.								
	vom	12.	10.		vom	12.	10.	
3 1/2% Frans. Rente	95	37	95	47	4 1/2% Serbien . . .	88	90	88 70
4 1/2% Argent. 1896	—	—	—	—	4 1/2% Span. Anl.	95	47	95 80
4 1/2% Arg. 97/100	—	—	—	—	4 1/2% Türk. anst.	92	20	92 20
4 1/2% Ital. Rente	97	80	98	35	4 1/2% Türk. Lote . .	210	20	210 00
4 1/2% Portug. Rente	65	70	65	70	4 1/2% Türk. priv.	—	—	—
4 1/2% Rumän. 1898	—	—	—	—	4 1/2% Ung. Goldr.	92	65	93 85
4 1/2% Russ. K. L. II	96	50	96	75	Bulgarien . . .	—	—	1493
4 1/2% do. 1891 .	—	—	—	—	Rosenthal . . .	1737	1756	—
5 1/2% do. v. 1896	106	15	106	38	Saragossa . . .	1539	1588	—
4 1/2% do. v. 1899	101	00	101	30	Wettengatteln . .	685	685	—
Briansk 519.—, Baku Naphtha-Ges. 1107.00, Hartmann Masch. 785.00, Maltzoff-Fabriken 771.00.								

98% Sabaguder. Tendenz: Fest. 15 Sh. 9 P. Wfr. — Tabes cubes
Tendenz: Fest. 19 Sh. 6 P. Wfr.
Paris, 12. Februar. Rohbauder. (Schluß.) Tendenz: Stetig.
Loto 43 1/2 - 43 3/4. Weiger Zucker. Tendenz: Fest. p. Febr. 60 1/2.
p. März 60 1/2. p. Mai-Aug. 61 1/2. p. Okt.-Jan. 62 1/2. (Anfang.)
Tendenz: Stetig. Loto 43 1/2 - 43 3/4. Weiger Zucker. Tendenz: Fest.
p. Febr. 60 1/2. p. März 61 1/2. p. Mai-Aug. 61 1/2. p. Okt.-Jan. 62 1/2.

Kaffee.
Samburg, 12. Februar. 6 Uhr nachm. Kaffee. p. März 65,00,
p. Mai 65 1/2, p. September 65 1/2, p. Dezember 64 1/2. Tendenz: Ruhig.
Samburg, 12. Februar. 6 Uhr 4 Min. Kaffee. (Telegr. der Firma
Arnthal & Gorchig, Gebr. Vertreter: Karnaich & Co. in
Breslau. Tel. 4938.) p. März 65 1/2, p. Mai 65 1/2, p. Juli 65 1/2, p. Sept.
65 1/2. Tendenz: Behauptet.
Bremen, 12. Februar. Kaffee. Tendenz: Behauptet. — Savre Rio
4000 Sad. Santos 7000 Sad. Kaffee good average Santos: p. März
81 1/2, p. Mai 79 1/2, p. Septbr. 79 1/2, p. Dezember 79 1/2. Stetig.
Amsterdam, 12. Februar. Sabatffee 52,00. Ruhig.

Öle und Fettwaren.
Bremen, 12. Februar. Schmalz. Tendenz: Willig. Lubs Iolo 46 1/2
Doppelmeier 47 1/2.
Samburg, 12. Februar. Mühl. Ruhig. Loto 67. — Rölln. Loto
68,00, p. Mai 65,00. — Paris. Mühl. Ruhig. p. Febr. 72,00, p. März
72,25, p. März-Juni 70,75, p. Mai-Aug. 69,75. — Amsterdam. Blau.
Loto 33 1/2, p. März 34 1/2.

Antwerpen, 12. Februar. Petroleum. Tendenz: Fest. Loto 22 1/2 ba.
Br., p. Februar 22 1/2, Br., p. März 22 1/2, Br., p. April-Mai 22 1/2 Br.
Wolle und Baumwolle.
Bremen, 12. Februar. Tendenz: Ruhig. Upland middl. Iolo 54 1/2.
Antwerpen, 12. Februar. Deutscher La Platazug. Kontrakt B
p. Febr. 5,35 Br., p. April 5,30 Br., p. Juni 5,35 Br., p. August
5,22 1/2, Br., p. Oktober 5,20 Br. Umlag 120 000 kg.
Bradford, 12. Februar. Woll. Käufer zurückhaltend.
Liverpool, 12. Februar. 12 Uhr 30 Min. Baumwolle. Loto markt:
Amerikanische stetig, 3 B. höher, middl. 5,99. Ägyptische ruhig, unver-
ändert. Tagesumlag: 12 000 Ball. Spez. u. Export — Wall. Termin-
markt: Trage. Brasilianer 3 B. höher. Terminpreise: p. Febr. 5,75,
p. Febr.-März 5,74, p. März-April 5,75, p. April-Mai 5,75, p. Mai-Juni
5,75, p. Juni-Juli 5,74, p. Juli-August 5,73, p. August-Septbr. 5,63,
p. Septbr.-Oktob. 5,63, p. Oktob.-Nov. 5,61. — 4 Uhr 10 Min. Tages-
umlag 12 000 Ballen. Terminmarkt: faum stetig. Terminpreise:
p. Febr. 5,73, p. Febr.-März 5,72, p. März-April 5,72, p. April-Mai
5,73, p. Mai-Juni 5,73, p. Juni-Juli 5,72, p. Juli-August 5,71, p. August-
Septbr. 5,66, p. Sept.-Okt. 5,63, p. Okt.-Novbr. 5,60.

Chemikalien.
Samburg, 12. Februar. Chilisalpeter. Fest. p. Februar-März
10,17 1/2, p. März 10,20 M. p 50 kg waggongfrei Samburg.

Metalle.
Samburg, 12. Februar. 3 Uhr 5 Min. Kupfer. Telegr. der Firma
Arnthal u. Gorchig, Gebr. Vertreter: Karnaich u. Co. in
Breslau. (Tel. 4938.) p. Februar 129 1/2, p. März 129 1/2, p. Mai 130 1/2,
p. August 132 1/2, p. Septbr. 132 1/2, p. Oktbr. 133. Tendenz: Ruhig.
Samburg, 12. Februar. 3 Uhr 5 Min. Zinn. Telegr. der Firma
Arnthal u. Gorchig, Gebr. Vertreter: Karnaich u. Co. in
Breslau. (Tel. 4938.) p. Febr. 395, p. März 395, p. Mai 391, p. August
391, p. September 378, p. Oktober 375. Tendenz: Ruhig.
London, 12. Februar. (Schluß.) Chilisalpeter 62 1/2, 3 Mon. 63 1/2,
stetig. — Zinn 196, 3 Mon. 191 1/2, faum stetig. — Blei stetig, span.
10 1/2, engl. 16 1/2. — Zink ruhig, am. Marken 26 1/2, spez. 27 1/2.
Glasgow, 12. Februar. (Schluß.) Middlesborough p. Rasse 48 Sh.
11 P., p. lfd. Monat 49 Sh. 3 P. Ruhig.

Essen, 12. Februar. Kohlenmarkt. Marktlage stetig.

Die Technik des Bankbetriebs. Von Bruno Buchwald.
Berlin, Verlag von Julius Springer. Preis geb. 6 Mk. — In der
vorliegenden hiebenden Auflage war eine kleine Erweiterung durch Beschreibung
des Postüberweisungs- und Postkassensystems notwendig; auch wird die Organi-
sation der Berliner Scheckausstufung zum ersten Mal erläutert. Ferner ist
das Kapitel „Wie sieht man eine Bankbilanz?“ wiederum ergänzt worden.
Mit besonderer Ausführlichkeit sind die Vermögensgegenstände behandelt. Gleich ihren
Vorgängern erweist sich auch die 7. Auflage als ein treffliches Hand- und
Lehrbuch des praktischen Bank- und Börsenwesens.
Kaufmännische Korrespondenz. Von C. F. Findeisen. Achte
vermehrte Auflage, bearbeitet von Oberlehrer Robert Spalteholz,
Dresden. Verlag von J. F. Weber, Leipzig. In Leinenband 2,50 Mk.
Die übersichtliche Einteilung der früheren Auflagen ist beibehalten. Den
bisherigen Briefen sind aber noch weitere über den Scheckverkehr und über
Fabrikgeschäfte angehängt worden. Den Belehrungen über Abfassung, Inhalt
und Einrichtung von Briefen folgen Zirkulare, Briefe über Zahlungen und
Wechselgeschäfte, Geschäfts in Effekten, Empfehlung- und Kreditbriefe, Be-
werbsgeschreiben usw.
Die kaufmännische Bilanz. Unter-Vorführung und Erläuterung zahl-
reicher Bilanzfälschungen- und Verschleiervorfälle. Von Prof. Robert
Stetern, Dozent der Handels-Hochschule zu Leipzig. Zweite vermehrte Auf-
lage. Verlag von J. F. Weber, Leipzig. In Leinenband 3 Mk. — Das
Buch behandelt das Wesen, die Arten und Formen der Bilanzen, deren ordnungs-
mäßigen Aufbau, die Beurteilung derselben, die Bestimmungen des Gesetzes,
Sanierungen und Fusionierungen, und dürfte sich als zweckmäßiges Hilfsmittel
zur Erlangung der nötigen Kenntnisse erweisen.

Hochschulnachrichten.

Bern. An die neuerrichtete Abteilung für Handel, Verkehr und Ver-
waltung an der hiesigen Universität sind vom 1. April 1912 ab berufen:
zum ordentlichen Professor für Nationalökonomie und Handelswissenschaften
der ao. Professor Dr. Moritz Wehnermann von der Universität Frei-
burg i. Br., zum ao. Professor für Finanzwirtschaft der Schweiz, Export-
und Verkehrspolitik der Schweiz, der Privatdozent in der Berner juristischen
Fakultät Dr. jur. Jakob Steiger. Der Abteilung wird ferner zugeteilt
der Honorarprofessor für Nationalökonomie, mit besonderer Berücksichtigung
der Schweizerischen Volkswirtschaft, daselbst, Direktor der eidgen. Alkohol-
verwaltung Dr. jur. Wilhelm Edmund Milliet. Außerdem werden
in dieser Abteilung auch die übrigen Professoren und Dozenten der juristischen
Fakultät nach Maßgabe ihrer Lehraufträge Vorlesungen und Übungen ab-
halten. Dr. Paul König, Assistent am chemischen Institut der Land-
wirtschaftlichen Akademie Bonn-Poppelsdorf, hat einen Ruf
als Leiter der chemischen Abteilung der Ägyptischen landwirtschaftlichen
Versuchsanstalt in Kairo angenommen.

Königsberg. Dr. Der ao. Professor der medizinischen
Physik, Geh. Medizinalrat Dr. Alfred Gruenhagen ist im
70. Lebensjahre gestorben.

Sport und Jagd.

[Wintersportfest in Spindelmühle.] In Verbindung mit dem
zweijährigen Gründungsfest des Wintersportvereins
in Spindelmühle findet am 17. und 18. Februar der Haupt-
verbandstestlauf des Verbandes deutscher Wintersport-
vereine im österreichischen Riesengebirge unter dem Protektorat
des Erzherzogs Karl Franz Josef statt. Am Sonntag
werden abgehalten der Seniorenläuferlauf von der Peterabude bis
Spindelmühle (14 Kilometer), Dauerläufe für Junioren und
Elder (Spindlerbaude—Spindelmühle, 9 Kilometer), und Militär-
wettläufe, am Sonntag Dauer- und Altherrenlauf sowie Sprung-
läufe. Erzherzog Karl Franz Josef hat dem Verbande einen
Wanderpreis gestiftet. Der Preis fällt demjenigen Verein zu,
der dreimal im kombinierten Lauf den Sieger stellt.

Gerichtsverhandlungen.

at. [Gesundheitsfährliche Mohnkuchen.] Ein bei dem Wäder-
meister Viktor Bartsch in Breslau arbeitender Geselle und ein
Arbeitsschürze waren vor einigen Wochen mit ihrem Brothorn in
Differenzen geraten und hatten deshalb ihre Stellungen aufgeben
müssen. Aus Sak erlitteten sie gemeinschaftlich eine Anzeige gegen
den Meister, der nach ihrer Befundung wiederholt alte ver-
schimmelte Semmeln, ohne die Schimmelpilze ab-
zuschälen, gemahlen und die erlangte Masse zum Backen von
Mohnkuchen mit verwendet hatte. Am 10. d. M. hatte sich Bartsch
wegen Verfälschung von Nahrungsmitteln (Vergehen gegen das
Nahrungsmittelgesetz) vor dem Schöffengericht zu ver-
antworten. Die als Zeugen vernommenen früheren Angestellten
des Meisters hielten unter dem Eide ihre in der Anzeige aus-
gesprochene Beschuldigung mit großer Bestimmtheit aufrecht. Der
Staatsanwalt beantragte darauf, unter Würdigung der Gemein-
gefährlichkeit der Handlungsweise des Angeklagten, dessen empfind-
liche Bestrafung, und zwar mit 14 Tagen Gefängnis, 100 Mark Geld-
strafe oder mehrere 20 Tage Gefängnis und Verpflichtung zur Urteils-
publikation. Das Gericht zog aber die obwaltenden Umstände und
die bisherige Unbedenklichkeit des Angeklagten strafmildernd in
Betracht; die Strafe wurde demgemäß auf 60 Mark oder 20 Tage
Gefängnis bemessen.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

SS Berlin, 12. Februar.

Im Abgeordnetenhaus stellte heute bei der Interpellation
der Nationalliberalen betreffend die Sagensachen im
Nahgebiet Unterstaatssekretär Goltz staatliche Unter-
stützung für die kleinen Winzer in Aussicht. Bei der Beratung
des Lotterievertrages zwischen Deutschland und den
drei süddeutschen Staaten, der angenommen wurde, hob der
Präsident der Generallotteriedirektion hervor, daß bei der Be-
setzung der Lotterie-Einnahmer-Stellen neben den in erster Linie
in Frage kommenden Kaufleuten auch pensionierte Offiziere be-
rücksichtigt werden sollen. Dann setzte das Haus die Beratung
des Landwirtschaftsetats fort. Bei dem Titel „Ge-
halt des Ministers“ sprachen der Konservative von Arnim-
Züsedom, der Freikonservative von Bohna, der National-
liberale Heine, der Fortschrittler Crüger, der Sozial-
demokrat Reinert, der Zentrumsabgeordnete Gerhardus
und der Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer-
Dieser. In der Debatte wurde ein ganze Anzahl Einzelfragen
besprochen. Herr von Arnim wünschte u. a. Festhaltung des
bisherigen Systems der Einfuhrschneine, und empfahl auf Grund
eigener Erfahrungen seinen Berufsgenossen den Bau praktischer
Arbeiterwohnungen, behufs Festhaltung und Vermehrung der
einheimischen Arbeiter, der freikonservative Redner verteidigte
eine gesunde Fideikommissbildung, die durchaus nicht mit der
wünschenswerten inneren Kolonisation und Ansiedelung von
Arbeitern in Widerspruch zu stehen brauche. Abg. Heine, der
sich dem Abg. von Arnim bezüglich der Arbeiterwohnungen an-
schloß, legte außerdem dem Minister die landwirtschaftlichen
Fortbildungsschulen ans Herz. Der fortschrittliche und der
sozialdemokratische Redner beklagten sich, der eine gemäßigter,
der andere schärfer, über angebliche Bevorzugung des Groß-
grundbesitzes bei der landwirtschaftlichen Verwaltung, der Wort-
führer des Zentrums behandelte insbesondere die Frage einer
Verschuldungsgrenze. Minister Frhr. von Schorlemer
seinerseits gab auf verschiedene Anfragen und Anregungen
Antwort, und bemerkte u. a., daß ein Fideikommissgesetz ziemlich
ausgearbeitet sei, aber angesichts der anderen dringenden Auf-
gaben vorläufig zurückgestellt werden müsse. Das Gehalt des
Ministers wurde genehmigt.

Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

12. Sitzung.

*** Berlin, 12. Februar, 11 Uhr.** Am Regierungstische Dr. Lenz,
Frhr. von Schorlemer.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der
Abg. Engelsmann, Sadenberg und Gen. (natlib.): Wird
die lgl. Staatsregierung den am 9. Juni 1911 im Weinbaugebiete
der Nahe besonders in den Weinbergen durch schwere Hagelwetter
um mehrere Millionen Mark geschädigten und angesichts des sonst
guten Weinjahres 1911 besonders schmerzhaft betroffenen Winzer-
stände die erhoffte Staatsunterstützung zuteil werden lassen, um
denselben vor gänzlicher Verarmung zu bewahren?
Abg. Engelsmann (natlib.): Die ohnehin üble Lage der Wein-
bauern an der Nahe ist durch das schwere Hagelwetter im Weinbau-
gebiet der Nahe am 9. Juni 1911 außerordentlich verschlechtert
worden. Der durch den Hagelschlag verursachte Schaden beläuft
sich auf mehrere Millionen Mark. Damit nun der so schmerzhaft
betroffene Winzerstand vor gänzlicher Verarmung bewahrt wird,
ist eine Staatsunterstützung dringend erforderlich.
Unterstaatssekretär Goltz: Die angelegten Er-
mittlungen haben ergeben, daß sehr erhebliche Schäden durch den
Hagelschlag verursacht worden sind. Den kleinen Winzern sollen
die Schäden möglichst vergütet werden, während die größeren
Winzer zinslose Darlehen erhalten sollen. Übrigens hat auch der
Kreistag in Kreuznach eine Unterstützung bewilligt.
Auf Antrag des Abg. Beltin (Ztr.) wird die Besprechung
der Interpellation beschlossen.
Nach kurzer Besprechung, in welcher die Abg. Beltin (Ztr.),
Dr. Crüger (Wpt.), Engelsmann (natlib.) und Hoffmann
(Soz.) die Unterstützung der geschädigten Winzer befürworten, ist
die Interpellation erledigt.
Der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Vor-
schriften über die Abnahme und Prüfung der
Rechnungen wird ohne Debatte in dritter Beratung ange-
nommen.

Es folgt die einmalige Beratung des Vertrages zwischen
Preußen und Bayern, Württemberg und Baden zur
Regelung der Lotterieverhältnisse vom 20. Juli v. J.
Finanzminister Dr. Lenz: Nachdem Preußen von 1905
bis 1910 mit den meisten norddeutschen Bundesstaaten und auch mit
dem Großherzogtum Hessen und mit Elsaß-Lothringen Verträge
über die Einführung der preussischen Staatslotterie abgeschlossen hat,
ist im Jahre 1911 auch mit den drei großen süddeutschen Bundes-
staaten Bayern, Württemberg und Baden der Abschluß eines ähn-
lichen Vertrages erfolgt. Die bestehenden Verträge gingen sämtlich
dabin, daß die preussische Klassenlotterie für die Dauer des Ver-
tragschlusses eingeführt wurde und der Bundesstaat dafür als
Entgelt eine jährliche Rente erhielt. Die großen süddeutschen
Bundesstaaten hatten den Wunsch, daß der Vertrag mit ihnen etwas
anders gestaltet werden möchte. Sie wünschten vor allem, daß die
Klassenlotterie eine gemeinschaftliche sei und infolgedessen die drei
süddeutschen Staaten auch an dem Ergebnis beteiligt wären. Es
sollte also eine eigentliche Lotteriegemeinschaft gebildet werden.
Preußen war nicht imstande, auf diesen Vorschlag einzugehen, weil
das eine Veränderung der preussischen Klassenlotterie bedeutete haben
würde und eine ganz neue Grundlage geschaffen worden wäre.
Die drei großen süddeutschen Bundesstaaten haben sich dann auch
damit einverstanden erklärt, daß es bei der bisherigen Grundlage
verbleibe, und haben nur gebeten, daß der Name geändert werden
möchte. Es ist deshalb vereinbart, in Zukunft die Lotterie
„Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie“ zu nennen. Die Ernennung
und Beaufichtigung der für die süddeutschen Gebiete anzunehmenden
Lotterieleitnehmer bleibt den süddeutschen Regierungen vorbehalten,
allerdings unter Oberaufsicht der Generallotteriedirektion in Berlin.
Die süddeutschen Lotterieleitnehmer würden allerdings aus der
preussischen Staatskasse zu befolgen sein. Da in den süddeutschen
Staaten eine Klassenlotterie noch nicht besteht, konnte man über
den zu vermutenden Losabsatz noch nichts bestimmtes sagen. Es
wurde deshalb im Verhältnis zu der Einwohnerzahl der neu anzu-
schließenden süddeutschen Gebiete während der ersten 5 Jahre der
Vertragsdauer für Bayern eine Rente von 2 215 000 Mark, für
Württemberg von 785 000 Mark und für Baden von 690 000 Mark
festgelegt. Nach dieser Vertragszeit soll die Rente in der Weise
bemessen werden, daß die Zahl der von den süddeutschen Einnehmern
abgegebenen Lose mit dem Einheitslos von 42 Mark verhältnismäßig
wird. Falls nach Ablauf der Garantiezeit durch die Zahlung der
festen Renten ein Verlust für Preußen entstanden sein sollte, soll
dieser dadurch ausgeglichen werden, daß in den übrigen zehn Jahren
der Vertragsdauer bis zur Erreichung des Verlustes in voller Höhe
nur ein Satz von 40 Mark gewährt werden soll. In dieser Aus-
dehnung auf die süddeutschen Staaten ist ein wesentlicher Fortschritt
zu erblicken. Jetzt stehen nur noch Sachsen und Hamburg außer-
halb der preussischen Staatslotterie. Da auch diese sich anschließen,
ist um so mehr zu wünschen, weil dann eine möglichst Einheitlichkeit
in Deutschland besteht. (Beifall.)

Abg. König (Ztr.): Wir begrüßen diesen Vertrag, weil er eine
endliche Erfüllung unserer Wünsche bringt, die wiederholt von
unserem Parteifreunde Risch geäußert worden sind. Wir werden
dem Vertrage zustimmen.
Abg. Dr. Arendt (frl.): Ich begrüße diese Vorlage mit be-
sonderer Freude. Wenn Hamburg und Sachsen außerhalb bleiben,

so liegen ja dafür besondere Gründe vor in Gestalt noch lau fender
Verträge; man darf aber hoffen, daß es nach Ablauf dieser be-
sonderen vertragsmäßigen Verpflichtungen bei gegenseitiger Ent-
gegenkommen gelingen wird, auch hier zum Zusammenschluß zu
kommen. Zu begrüßen ist, daß Preußen auch hier seinen hohen
Vertrau bewiesen, höhere Gesichtspunkte vorangestellt hat; vom
finanziellen Standpunkte aus ist das übereinkommen natürlich
keineswegs für Preußen günstig. In dem Maße, wie sich die
preussische Lotterie über ganz Deutschland ausbreitet, wird auch die
Veranlagung der Lotterie zu den Reichseinnahmen erleichtert;
damit kommen die außerhalb stehenden Staaten in eine besonders
schwierige Lage, und die Möglichkeit der zwangsweisen Einführung
der Lotterie durch Reichsgesetz wäre nicht ausgeschlossen. Unter
diesem Gesichtspunkte wäre es doch auch vom einheitlich partisi-
laristischen Standpunkte vorzuziehen, sich vertragsmäßig einer Ge-
meinschaft anzuschließen, der man sich doch nicht mehr auf die
Dauer entziehen kann. Wir können diesen wichtigen Betrag ohne
Kommissionsberatung annehmen.

Abg. Rosenow (Wpt.): Auch wir werden für den Vertrag stimmen.
Wir wünschen, daß bei der Anstellung der Lotterieleitnehmer po-
litische und konfessionelle Gründe ausscheiden.

Präsident der Generallotteriedirektion Dr.
Lewald: Für die Lotterieleitnehmerstellen kommen in erster Linie
Kaufleute in Frage, die in der Lage sind, eine Kautions zu stellen.
Sodann werden auch pensionierte Offiziere berücksichtigt, die das
Gehalt als einen Aufschuß zu ihrer Pension betrachten.

Politische und konfessionelle Gründe scheiden bei der Besetzung
dieser Stellen absolut aus. Die Lose sollen im ganzen um 80 000
vermehr werden. Bei dem Anpreisen der Lose soll jede markt-
schreierische Reklame vermieden werden.

Abg. Hoffmann (Soz.): Das Lotteriespiel ist unfähig, denn
es ist Hazardspiel, und die 5 1/2 Millionen, die der Staat aus dem
Lotteriespiel zieht, sind nichts weiter als eine Steuer auf die
Dummheit.

Abg. Windler (lonf.): Wir werden für den Vertrag stimmen
und werden uns dabei nicht irre machen lassen durch die Aus-
führungen des letzten Redners.

Abg. Dr. Arendt (frl.): Ich möchte den Abg. Hoffmann darauf
aufmerksam machen, daß der Staat aus der Lotterie nicht 5 1/2,
sondern 12 Millionen Einnahme hat.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wenn ich von 5 1/2 Millionen gesprochen
habe, so war das ein falscher Fingerring. (Große Heiterkeit.)
Hierauf wird der Vertrag angenommen.

Es folgt die Fortsetzung des Etats der landwirtschaftlichen Ver-
waltung bei dem Titel „Ministergehalt“.

Abg. von Arnim-Züsedom (lonf.): Ich wende mich zuerst zum
landwirtschaftlichen Unterrichtswesen, weil mir darauf ein be-
sonderes Gewicht legen. Wir sind der Meinung, daß die Pro-
vinzen mit ihren Mitteln unmöglich den Anforderungen auf diesem
Gebiete nachkommen können; hier muß der Staat mit seinen
reicheren Mitteln helfen. Bei den Leitern der Winter-, Fach- und
landwirtschaftlichen Schulen besteht die Befürchtung, daß die Re-
gierung diesen Anstalten nicht mehr dieselbe Fürsorge angedeihen
lassen will, wie früher. Wir würden das bedauern und möchten
den Minister bitten, daß diese Befürchtungen zerstreut werden.
Meine politischen Freunde wünschen ferner, daß wie an anderen
landwirtschaftlichen Hochschulen, auch für Berlin ein Berufs-
feld geschaffen wird. Hoffentlich gelingt es, die bestehenden
Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Ferner meinen wir,
daß der Fonds, der den Provinzialverbänden gemäß § 23 des Aus-
führungsgesetzes zum Viehdiebstahlsengesetz in Höhe von 200 000
Mark überwiesen ist, nicht ausreicht, und möchten den Minister
bitten, in voller Erkenntnis der großen Gefahr, die unsere
heimischen Viehbestände bedroht, diesen Fonds wesentlich zu er-
höhen. Der Minister hat seine Befriedigung ausgesprochen, daß
trotz der ungünstigen Schweinepreise der Bestand an Schweinen um
eine Million zugenommen hat. Die preussischen Landwirte haben
eben im Gefühl ihrer nationalen Pflicht den Bestand an Schweinen
vermehr. (Hört! Hört! rechts.) Bei einem Preise von 43 oder
44 Mk. für den Zentner Lebendgewicht, einem Preise von 250 Mk.
für den Zentner Futterartoffeln und 9 Mk. für minderwertige
Gerste ist es ganz unmöglich, einen Zentner Schweinefleisch für
43 Mk. oder 44 Mk. herzustellen. (Sehr richtig! rechts.) Es wird
dabei enorm zugelegt. Der Minister und die Landwirtschafts-
kammern müssen aber die Landwirte darauf aufmerksam machen,
welche enorme Gefahr der Volksernährung droht, wenn sie nicht
alles daran setzen, das Vieh nicht abzuschlachten, sondern womöglich
noch mehr Schlachtvieh auf den Markt zu bringen. Das geschieht
auch tatsächlich. Der Minister sollte aber Beobachtungen darüber
anstellen, in welchem Umfange die Preise für Schweinefleisch in
einem unangemessenen Verhältnis zum Preise für Lebend-
gewicht stehen. Als in Mannheim die Stadt mit dem Fleisch-
verkauf vorging, waren die Fleischer sofort bereit, das Schweine-
fleisch im Preise von 60 auf 70 Pf. herabzusetzen, das zeigt, wie die
Städte für das Gemeinwohl nützlich wirken und das schreiende
Mißverhältnis in den Preisen verhindern können. Die hohen
Fleischpreise werden gegen die Landwirte in der Agitation aus-
genutzt. Es muß deshalb dahin gewirkt werden, daß die Fleisch-
preise wieder in ein angemessenes Verhältnis zu den Viehpreisen
gebracht werden. Die abnorme Dürre und Hitze des Sommers hat
den Landwirten schwere Nachteile gebracht, die wahrlich nicht
vollkommen erst im nächsten Jahre zeigen werden, weil der Vieh-
bestand unter dem Mangel an Futtermitteln gelitten hat.
Von einer großen Bedeutung für das heranwachsende Vieh ist eine
gesunde Weide, während man noch vor zehn oder fünfzehn Jahren
nicht recht verstand, eine gesunde Viehweide zu erzielen, hat man
jetzt damit Erfahrungen gemacht, und diese Erfahrungen sollten
die landwirtschaftliche Verwaltung veranlassen, mehr für diesen
Zweck zu tun; was bisher geschehen ist, ist nur ein kleiner Anfang.
Bei dieser Gelegenheit weise ich auf die Moorkultur hin, über die
uns die Regierung eine Denkschrift vorgelegt hat. (Präsident Dr.
Frhr. von Erffa bittet, diese Frage erst bei dem bezüglichen
späteren Titel des Etats zu besprechen.) Dann spreche ich nur
kurz meine Befriedigung darüber aus, daß seit 1866 für solche
Landesmeliorationen 334 Millionen Mark bisher vom Staate auf-
gewendet sind, und daß noch 103 Millionen für die in der Aus-
führung begriffenen Meliorationen verwendet werden. Diese
Meliorationen erstrecken sich auf 694 000 Hektar. Wenn diese Aufgabe
mit Energie angefaßt und gelöst wird, wird sie zu schönen Er-
gebnissen führen. Den Minister bitte ich ferner, die Karf-
ermäßigungen für die Futtermittel noch länger als bis zum
30. Juni, wie beabsichtigt ist, bestehen zu lassen und bei dem Eisen-
bahnminister diesen Wunsch zu befürworten. Dagegen bitte ich
den Minister, eine Änderung in dem System der Einfuhrschneine
zu verhindern. In Bezug auf die Arbeiterfrage bebauern meine
Freunde, daß zu viel ausländische Schmittler bei uns beschäftigt
werden. Wenn wir mehr inländische Arbeiter heranziehen, die wir
festhalten und die gern auf der Scholle und im Anland bleiben,
so werden wir damit ein großes sozialpolitisches Werk tun. Ich
will mich nicht rühmen, aber doch sagen, daß es mir in meinem
eigenen Betrieb gelungen ist, die Anzahl der inländischen inländischen
Arbeiter in den letzten sechs Jahren um 10 Prozent zu vermehren.
Mit Hilfe der Regierung läßt sich auf diesem Gebiete vorwärts
kommen. (Beifall rechts.)

Abg. Wallenborn (Zentr.): Es ist anerkennenswert, daß trotz der
ungünstigen Zeiten sich der Viehbestand so bedeutend gehoben hat.
Die Tarifverleicherungen bei der letzten Futternappheit haben wir
aufs wärmste begrüßt. Der Ausbau des ländlichen Unterrichts-
wesens ist recht erfreulich, es muß aber der Religionsunterricht be-
rücksichtigt werden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Bezüglich der
eigenlichen landwirtschaftlichen Mittelschule, der sogenannten
Landwirtschaftsschule, hat der Minister in der Kommission erklärt,
er wolle den bestehenden Schulen keinen Abbruch tun, wohl aber solle
bei der Errichtung neuer Mittelschulen das Bedürfnis ganz be-
sonders geprüft werden. Diese Erklärung wird wohl etwas Ver-
besserung schaffen. Gegenüber der Konkurrenz ausländischer
Weine sollte doch wenigstens durch eine scharfe Grenzkontrolle vor-
gegangen werden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Auch muß die
Etablierung der Einfuhrzölle für den Großhandel aufgehoben werden.
Ebenso wünschen wir, daß die Weinkontrolle auch in den Städten
scharf durchgeführt wird. Endlich habe ich mich auch in diesem
Jahre wieder darüber zu beklagen, daß die ländliche Bevölkerung
durch die vielen Polizeiverordnungen, belästigt wird. (Beifall im
Zentrum.)

Abg. Dr. von Bohna (freikons.): Die landwirtschaftliche Ver-
waltung steht im Augenblick vor der Lösung einer Aufgabe von
(Fortsetzung im vierten Hogen.)

zußerordentlich großer Bedeutung. Es sollen neue Grundlagen geschaffen werden, welche aufbauen Generationen sich bereits bemüht haben. Wir mühen deshalb diese schwierige Materie der Moortur mit einer Sorgfalt regeln, wie es kaum bei einem anderen Gesetz jemals der Fall war. Aber auch die Verzeilung und Entschuldung des Grundbesitzes sind außerordentlich wichtig. Daneben wünschen meine Freunde weiter das Fideikommissgesetz. Das Verzeilungsgesetz und das Entschuldungsgesetz bilden freilich die Grundlage für einen auf gesunde wirtschaftliche Verhältnisse aufzubauenden Fideikommissgesetz. Die Bildung mittlerer Fideikommisskommissionen schafft der Landwirtschaft einen Stand von Landwirten, die sich in gesicherter sozialer Position befinden, und wird unserer Landwirtschaft nicht abträglich sein, im Gegenteil dazu dienen, sie erheblich zu stärken. Auf der anderen Seite sind wir aber auch verpflichtet in Bezug auf die Besitzverteilung auf dem platten Lande beiderseits Hand anzulegen. Die Streuparzellen müssen zwar dem Fiskus wenig, sind aber für die kleinen Leute von großer Bedeutung. Hier mühte man erst energigig borgehen, ehe man größere Aufteilungen vornimmt. Weiter ist die Anstellung von Arbeitern durch Schaffung glücklicher, gesundheitszuträglich Stellen auf dem platten Lande eine Forderung, die meine Fraktion seit langen Jahren erhoben hat. Einer vermehrten Arbeiteranstellung steht jetzt in der Hauptsache die Strenge der ländlichen Bauordnungen entgegen. Dadurch sind eine Reihe von Landwirten nicht in der Lage, nach ihren Vermögensverhältnissen eigene Arbeiteranstellungen zu schaffen. Das niedere landwirtschaftliche Schulwesen berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Die Zwangsfortbildungsschule muß aber das Normale werden, dieser Zwang muß auch für den Besuch der Winterschulen eingeführt werden. Es erscheint vielleicht auch angezeigt, ein gewisses Berechtigungsweisen einzuführen. Das Veterinärwesen wächst einer erschöpfenden Ausgestaltung entgegen, das Bedürfnis einer Reihe von Landreisen nach eigenen Kreis-tierärzten ist aber leider nicht berücksichtigt worden. Die Landwirtschaft muß weiter die unbedingte Forderung erheben, daß ihr der natürliche Markt durch eine bessere Tarifpolitik gesichert wird. Die Tarifpolitik der Eisenbahnverwaltung muß dahin gehen, daß der nächste natürliche Markt möglichst leicht erreichbar gemacht wird. Die Mittel zur Hebung der Schweinezucht müssen vermehrt werden. Ich verweise nur auf die Fortschritte, die die hannoversche Schweinezucht gemacht hat. Die Staatsregierung mühte die landwirtschaftlichen Kammern darauf hinzuweisen, daß die Unterstützung dieser Kammern in die Hand genommen wird. An dem Schlimm der Einfuhrschneide bitten wir die landwirtschaftliche Verwaltung weniger im Interesse der Landwirtschaft, als in dem des Handels der Ostseehäfen möglichst wenig zu ändern. Eine Aufhebung des Kartoffelzoll würde die Preise nicht herabdrücken, aber das System des Zollschutzes durchbrechen. Dagegen muß die landwirtschaftliche Verwaltung sich mit aller Energie wenden. Alle Aufgaben, welche gegenwärtig dem Landwirtschaftsminister gestellt sind, treten zurück gegenüber der Aufgabe, das Schutzollsystem im Interesse der Landwirtschaft gegenüber den Anstrengungen zu verteidigen, welche bei Gelegenheit der Erneuerung der Handelsverträge von der anderen Seite zu erwarten sind. Diese Aufgabe wird sich umso schwieriger gestalten, je mehr die Herrschaft der Massen in Deutschland Platz greift. Gerade diesem Andrängen der Massen gegenüber gibt es keinen Zweifel der gesamten Volkswirtschaft, der für die Staatsregierung ein sicherer Gradmesser für die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer gesetzgeberischen Maßnahme wäre, als gerade die Landwirtschaft, die von viel höheren Gewalten als der Masse, die von Sonne und Regen, von Hagel und Gewitter abhängt, wo alle Reizepte des Sozialismus und der Soziologie vergeblich sind, wo es nur ein Sichbeugen unter die höhere Gewalt und sein fleißiges Arbeiten und Weiterarbeiten gibt. Hält sich die Staatsregierung das vor Augen, so wird sie nicht so leicht daneben hängen. Nicht früh genug kann angefangen der Vorbereitungen für die künftige Erneuerung der Handelsverträge auf die unendliche Wichtigkeit dieser Frage hingewiesen werden. (Beifall rechts.)

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Ließer: Ich kann es nur dankbar begrüßen, daß die Vereinfachung nicht unerheblich höherer Mittel für die verschiedenen Zweige der mit unternehmender Verwaltung im Etat für 1912 auch Ihre allseitige Zustimmung gefunden hat. Selbstverständlich werde ich auch in Zukunft mein Bestreben darauf richten, soweit Mittel vorhanden sind, für notwendige und nützliche landwirtschaftliche Zwecke unter allen Umständen die erforderlichen Gelder flüssig zu machen. In der Budgetkommission habe ich schon erklärt, daß keineswegs in Zukunft landwirtschaftliche Mittelschulen nicht mehr gegründet werden sollen, sondern daß nur im einzelnen Fall das Bedürfnis einer besonderen Prüfung unterzogen werden müsse. Zu diesem Vorbehalt nötigte mich die Wahrnehmung, daß auch unter den Angehörigen der Landwirtschaft sich ein immer größeres Bildungsbedürfnis geltend macht, und daher mehr als früher die Schöne mittlerer und größerer Besitzer sich nicht mehr mit dem Studium an den Mittelschulen begnügen, sondern zu den höheren landwirtschaftlichen Lehranstalten und zu den Universitäten übergehen. Damit wird meines Erachtens das Bedürfnis für Mittelschulen geringer, und es hat sich außerdem der nicht bestrittbare Umstand herausgestellt, daß an einigen dieser Schulen die Abseignung der Einjährigenprüfung und nicht so sehr die Ausbildung in den landwirtschaftlichen Unterrichtsfächern das Ziel der Studierenden züngelt. Auf Grund meiner Erfahrungen als Vorsteher der rheinischen Landwirtschaftskammer und als Oberpräsident der Rheinprovinz muß ich es aussprechen, daß ich keineswegs an die Beseitigung solcher Schulen denke, die allen berechtigten Ansprüchen genügen. (Beifall.) Herr von Arnim führte dann Klage darüber, daß die Regierung immer noch daran festhalte, daß nicht sie, sondern die Provinzen das untere landwirtschaftliche Schulwesen zu unterstützen hätten. Diese unsere Auffassung gründet sich auf das Dotationsgesetz, an dessen Grundlagen zu rütteln gegenwärtig nicht leicht wäre. Aber die landwirtschaftliche Verwaltung hat zu den Kosten dieses Zweiges weithin beigetragen, so zumal bei den landwirtschaftlichen Winterschulen, indem sie für die Sorge trägt, daß die Direktoren auch im Sommer als Wanderlehrer für die Unterweisung der landwirtschaftlichen Bevölkerung sorgen. Ich erkenne ferner ein dringendes Bedürfnis dafür an, daß die landwirtschaftliche Hochschule in Berlin und die sonstigen landwirtschaftlichen höheren Lehranstalten ein Berufsfeld erhalten. Ich habe ein dafür ansehnliches geeignetes Terrain in Aussicht genommen, und sobald irgend angängig wird diese berechnete Forderung erfüllt werden.

Wenn die Höhe des neuen Fonds von 200 000 Mark im Veterinäretat als unzureichend bemängelt worden ist, so möchte ich doch darauf aufmerksam machen, daß dieser Fonds zur Gewährung von Unterstützungen an die Provinzialverbände behufs Ausführung des § 23 des Ausführungsgesetzes zum Viehseuchengesetz nicht dazu bestimmt ist. Er ist für solche Tiere zu leisten, die auf Grund von polizeilichen Anordnungen infolge des neuen Gesetzes getötet werden. Für die nicht im § 23 erwähnten Zwecke, insbesondere zur Entschädigung für getötete Tiere, steht der ordentliche Etatstitel „Veterinärpolizeiliche Zwecke“ zur Verfügung, der jetzt auf 990 000 Mark gebracht, also gegen das Vorjahr um 70 000 Mark erhöht worden und außerdem überschreitbar ist. Diese Summe ist von der Zentralinsanz als ausreichend erachtet worden. Auch ich bedauere, daß es nicht möglich war, den Fonds zur Förderung der Viehzucht um mehr als 140 000 Mark gegen das Vorjahr zu erhöhen. Auch hier werde ich in Zukunft mein Bestreben auf Bereitstellung weiterer Mittel richten. Der Abg. Wallenborn hat gefordert, daß die Schlachtabrechnung immer noch so sehr die belgischen Ränge bevorzuge. Ich glaube, es sind im letzten Jahre nicht mehr als im ganzen 20 belgische Ränge gekauft worden, und der weitaus größte Teil des Bedürfnisses an belgischen Rängen wird durch Ankauf aus dem Inlande gedeckt. Die von dem Abg. Wallenborn weiter beklagte Einfuhr großer Quantitäten ausländischer Schweine hat auch meine Verwaltung schon beschäftigt. Leider ist im Augenblick kein anderes Mittel vorhanden, dem entgegenzutreten, als eine verschärfte Kontrolle an der Grenze und in dieser Beziehung ist nichts versäumt worden. Im übrigen ist die Zukunft die natürliche Folge des neuen Weingesetzes. Das hat die Weinfabrikation größtenteils unmöglich gemacht und den Weinhandel genötigt, zum Vordruck zu greifen und, da er den Bedarf des Verschmittes im Inlande nicht decken kann, sich den billigen ausländischen Verschmittweinen zuzuwenden. Ich

erkenne aber die großen Nachteile an, welche sich daraus für den Absatz des inländischen Produkts ergeben und halte es für eine Aufgabe meiner Verwaltung, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß die Winger, die in den meisten Jahren nur unter schweren Opfern ihr Produkt erzeugen, auch in guten, am Absatz nicht gehindert werden.

Der Abg. von Wogha hat den von mir in der Kommission angekündigten Gesetzentwurf über Viehseuchengesetz und gegen Güterzentrumsung in Zusammenhang gebracht mit der Fideikommissgesetzgebung. Ich bemerke, daß der Fideikommissgesetzentwurf nahezu fertiggestellt ist, daß seine Vorlage aber für jetzt unterbleiben mußte, da noch eine ganze Reihe großer und wichtiger Vorlagen, speziell aus meinem Ressort, der Erledigung harren. Was den Verkauf von Streuparzellen der Domänenverwaltung für Zwecke der inneren Kolonisation betrifft, so ist in dieser Richtung seitens der landwirtschaftlichen Verwaltung nichts versäumt worden. Ich habe meinerseits überall da, wo sich eine entsprechende Verwertung dieser Terrains für die Zwecke der Kolonisation ermöglichen ließ, diese Streuparzellen zur Verfügung gestellt, und ich erkenne auch ohne weiteres an, daß ein derartiger Besitz für den Domänenfiskus auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus mehr oder weniger bedeutungslos ist, und daß er in der Lage ist, diesen Streubesitz noch mehr abzugeben. Nach einer mir vorliegenden Nachweisung sind seit 1891 im ganzen an fideikommissigen Besitz abgegeben worden mit Einschluß von 12 443 Hektar, die sämtlich an kleinere Besitzer verpachtet sind und insoweit auch der inneren Kolonisation dienen, 34 136 Hektar, also eine immerhin nicht unbedeutliche Zahl, die zweifellos in den nächsten Jahren vermehrt werden wird. Denn die Verwaltung ist sich darüber klar, daß die Fortschritte der inneren Kolonisation auch dazu nötigen, einen entsprechenden Anteil des Domänenbesitzes für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Wenn hier von einer Vermehrung der Kreisierärzte gesprochen worden ist, so darf demgegenüber nicht außer acht gelassen werden, daß wir nach den bisherigen Erfahrungen doch nicht jedes Jahr mit einer solchen Neuvermehrung zu rechnen haben, wie es in letzten Jahren der Fall gewesen ist. Wir müssen uns vorläufig darauf beschränken, im Falle eines Seuchenausbruchs von den Tierärzten das nötige Material zu beschaffen. Wir werden aber auf der anderen Seite schon im nächsten Jahre dazu übergehen müssen, die Departements-tierärzte, die zum Teil auch Kreisierärzten versehen, zu entlasten, und insofern neue Stellen zu begründen. (Beifall rechts.)

Abg. Seine (natl.): Ich bin dem Minister dankbar dafür, daß er sich bemüht, will, für die landwirtschaftliche Hochschule in Berlin das gewünschte Versuchsfeld zu beschaffen. Die Landwirtschaftskammern haben zum Teil sogar für solche Zwecke Versuchsgüter gekauft, z. B. in der Provinz Hannover und in der Provinz Sachsen. Da manche Landwirte ihre Söhne jetzt den landwirtschaftlichen Hochschulen zuführen, anstatt den Mittelschulen, ist erfreulich. Aber nichtsdestoweniger darf auch nach meiner Ansicht das landwirtschaftliche Mittelschulwesen nicht vernachlässigt werden. Eigentlich mühte jeder Kreis seine eigene landwirtschaftliche Mittelschule haben. Wir begrüßen es auch, daß der Fonds für die Haushaltungsschulen für junge Mädchen auf dem Lande verdoppelt worden ist. Die für Landesmeliorationen vorgesehene Mittel übersteigen die des Vorjahres ganz erheblich. Hier liegt noch ein weites Feld der Tätigkeit offen. Auf dem Gebiete der inneren Kolonisation sind zweifellos Fortschritte gemacht worden. Leider aber haben die Arbeiteranstellungen nicht so schnell zugenommen, wie wir es wünschen müssen. Der Fonds von 200 000 Mark als Beihilfe für die Provinzialverbände auf Grund des Viehseuchengesetzes erscheint auch mir zu niedrig. Daß das Haus erst jetzt davon erfährt, daß in Schenke eine Viehquarantänestation mit sehr erheblichen Mitteln eingerichtet ist, hat bei meinen politischen Freunden Bedenken erregt. Es wäre zum mindesten notwendig gewesen, dem Etat ausreichende Erklärungen beizugeben. Eine Vermehrung der Mittel zur Förderung der Viehzucht war nach den vorjährigen Verhandlungen notwendig. Wir müssen aber im nächsten Jahre noch erhebliche Mittel aufwenden. Bei der stark zunehmenden Bevölkerung ist die Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Fleisch von der allergrößten Bedeutung. Eine weitere Steigerung der Viehproduktion ist durchaus möglich. Zu diesem Zwecke ist eine Bekämpfung der Seuchen notwendig und zwar nicht bloß der Maul- und Klauenseuche, sondern auch in bezug der Rindertuberkulose. Zur Erhaltung unserer Viehbestände ist ein Aufwands-schluß der Viehhändler zu Zuchtgenossenschaften notwendig. Die Verhandlungen der Brüsseler Ruderkonvention erregen das größte Interesse der Rudererproduzenten. Ich finde es bezeichnend, daß der Minister auf die Verhandlungen der Konvention nicht eingegangen ist. Eine Besserung der Situation ist ja für uns eingetreten und hoffentlich führen die Verhandlungen zu einem guten Ergebnis. Im kommenden Frühjahr bitte ich den Minister die ländliche Bevölkerung durch Abgabe von Waldstreu genügend zu unterstützen. Die Ermäßigung der Futtermitteltarife hat eine gute Wirkung ausgeübt. Daß die Landwirte trotz aller Unquast ihr Vieh durchgebracht haben, dafür gebührt ihnen besonderer Dank. Nicht nur die Spannung zwischen den Schweinepreisen und den Fleischpreisen, sondern auch zwischen den Getreidepreisen und Brotpreisen ist immer größer geworden. Obst- und Weinbau müssen noch stärker gefördert werden und dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern muß durch Anlebung unserer inländischen Arbeiter abgeholfen werden. Die ungesunde Steigerung der Güterpreise ist mit Schuld daran, daß die Enttragung einer Verschuldungsgrenze die Verkaufsmöglichkeit zu gefährden. Bezüglich der inneren Kolonisation bemerke ich nur, daß auch ich es für durchaus wünschenswert halte, daß der ländliche Grundbesitz da, wo er gefährdet ist, befestigt wird. Mit Kapital allein ist in der Landwirtschaft nichts zu machen. Es kommt auch auf die persönliche Tüchtigkeit an, und so wird es auch immer bleiben. (Beifall.)

Abg. Dr. Crüger (Wpt.): Neben der Viehzucht sollte auch der Obstbau kräftige Förderung durch die landwirtschaftliche Verwaltung erfahren. Bei der auch von der Chronik anerkannten Tierzucht sollten neben den Kommunen auch der Staat für Verbesserung der Lebensmittel sorgen. Da ist wirkliche Mittelschulpolitik angebracht! Die Einschränkung der Gültigkeit der Einfuhrschneide ist zu begrüßen. Die innere Kolonisation ist noch nicht über die Versuche hinausgekommen. Die Beförderung, es könnten zu viel Bauern entstehen, ist nicht stichhaltig. Für die innere Kolonisation sollten in erster Linie die Domänen zur Verfügung gestellt werden. Der Fideikommissbesitz sollte, wenn es auch noch nicht vorgelegt werden wird, baldigst veröffentlicht werden. Die hygienischen Einrichtungen auf dem Lande stehen noch in den Kinderschuhen. Es sollte auch da etwas zur Tuberkulosebekämpfung geschehen. Wir wünschen, daß die Staatsregierung anstelle der Fideikommission die Bauerngüter fördere. Damit würde sich die landwirtschaftliche Verwaltung in den Dienst der allgemeinen Politik stellen. (Beifall.)

Abg. Leinert (Soz.): Die Gründe, daß die Grenzen gegen die Vieheinfuhr wegen Gefahr der Seucheneinfuhr gesperrt werden müssen, sind nicht stichhaltig. Bei der Fleischversorgung sind wir auf ausländisches Vieh angewiesen. Die Fleischpreise würden heruntergehen, wenn die Fleischzufuhr erleichtert würde. Die Konservativen wollen keine Änderung des Systems der Einfuhrschneide. Diese sind eben nur ein Mittel, um die Preise hoch zu halten. Die Agrarier wollen den ländlichen Politarif, um die Preise hoch zu halten. Die kleinen Bauern haben aber gar kein Interesse an hohen Getreidepreisen. Die Völle für Futtermittel müssen aufgehoben werden. Aber der Regierung fehlt es an gutem Willen für die arbeitende Bevölkerung zu sorgen. In ihrer rückwärtsloren agrarischen Politik nimmt sie keine Rücksicht auf die Ernährungsverhältnisse, nur um die Taschen der Großgrundbesitzer zu füllen. Der Landwirtschaftsminister soll aber Staatsminister und nicht ausschließlich der Vertrauensmann der Junker sein, die noch immer festhalten an der alten Gefindordnung, diesem Schandfleck der Gesetzgebung. (Glocke.)

Präsident Herr von Cetta ruft den Redner zur Ordnung. Abg. Gerhardus (Zentr.) verbreitet sich ausführlich im Anschluß an die Denkschrift betr. das Gesetz von 1905 über die Zulassung einer Verschuldungsgrenze über die seitdem inaugurierte Verschuldungsgrenze.

Die Diskussion wird geschlossen.

Das Ministergehalt wird bewilligt und die Denkschrift betr. die Zulassung einer Verschuldungsgrenze für erledigt erklärt.

Die Ausgaben für das Oberlandeskulturgericht, die General-kommission und die banktechnischen Revisoren werden ohne Debatte genehmigt.

Um 5¼ Uhr wird die Fortsetzung der Beratung auf Dienstag 11 Uhr vertagt; außerdem Festgesetzt.

Letzte Nachrichten.

Zur Präsidentenwahl.

Berlin, 12. Febr. Die „Nat.-lib. Corr.“ veröffentlicht morgen früh folgenden heute nachmittag von der nationalliberalen Reichstagsfraktion zur Frage des Reichstagspräsidenten gefaßten Beschluß: Die nationalliberale Fraktion ist, wie aus ihren Kreisen bereits in der Sonntagsnummer der „Nationalliberalen Korrespondenz“ dargelegt worden ist, bei der Frage des Reichstagspräsidenten von vornherein davon ausgegangen, daß sie weder ausschließlich mit der Rechten, noch ausschließlich mit der Linken ein Präsidium bilden könne. Diesem Standpunkt entsprechend, ist am 9. d. M. ein Präsidium gewählt worden, das nach Ansicht der Fraktion als ein reines Geschäftspräsidium deswegen am ehesten arbeitsfähig war, weil in ihm die beiden stärksten Parteien des Reichstages vertreten waren. Der Entschluß des Herrn Dr. Spahn, aus diesem Präsidium auszuscheiden, hat die Sachlage so verändert, daß die nationalliberale Partei sich nunmehr außer Stande sieht, sich an diesem Präsidium weiterhin zu beteiligen. Darum hat Prinz Schönau-Carolath abgelehnt, für den freigewordenen Posten des ersten Präsidenten zu kandidieren, und die Fraktion hat Herrn Dr. Paasche ersucht, sein Amt als zweiter Vizepräsident niederzulegen.

Die „Nationalzeitung“ teilt noch mit, daß der Bericht des Volkischen Bureaus über die Besprechung nationalliberaler Vertrauensmänner (vergl. den Artikel: Zur Präsidentenwahl — Red.) erst gegen 5 Uhr nachmittags zur Kenntnis der im Reichstag beratenden Fraktion gekommen und dort, wie bestimmt versichert wird, vollkommen unbekannt war, sowohl was seinen Inhalt angeht, als den ober die mutmaßlichen Verfaller. Die Reichstagsfraktion ist, wie die „Nationalzeitung“ sagt, durch diese ohne ihr Wissen und ihren Willen in die Öffentlichkeit lancierte Mitteilung vollkommen überrascht worden. In der Verammlung der nationalliberalen Fraktion ist es offenbar sehr lebhaft zugegangen. Die „Nationalzeitung“ sagt, daß die Beratungen infolge der großen Zahl neu gewählter Mitglieder ein lebhaftes Hin und Her der Meinungen erzielten.

Die Revolution in China.

Die Abdankung der Mandschu-Dynastie.

Peking, 12. Februar. (Reuter) Heute wurden drei Edikte bekannt gegeben. Im ersten nimmt der Thron die Republik an, im zweiten erklärt er sich mit den zwischen Yuanfukai und den Republikanern festgesetzten Bedingungen einverstanden, und im dritten werden die Vizekönige und Gouverneure davon unterrichtet, daß der Thron von seiner politischen Macht zurücktritt, um den Wünschen des Volkes zu entsprechen; er wird an die Führer der Provinzen die Weisung erlassen, das Volk ruhig zu erhalten.

Tschifu, 12. Februar. General Lantienwei benachrichtigte schriftlich die Konsulate von seiner Ernennung zum republikanischen Gouverneur der Mandschurei.

Deutschland und England.

London, 12. Februar. Lord Churchill sprach nach einem Besuche beim Kriegsminister Galdane bei Lord George vor und blieb einige Zeit bei diesem. Kurz vor 2½ Uhr nachmittags traf Galdane in den Amtsräumen des Premierministers ein, um sich mit ihm zu besprechen.

London, 12. Februar. „Daily Chronicle“ kommt nochmals auf die Rede des Ministers Churchill in Glasgow zu sprechen, in der er die deutsche Flotte als Luxusgegenstand bezeichnet hat. Das Blatt bezeichnet den Ausdruck als unglücklich und ungeeignet und spricht die Hoffnung aus, daß er keine Rückwirkung auf die sehr delikaten Verhandlungen Lord Galdanes gehabt habe. Das Blatt sagt: Es war eine rein persönliche Phrase Churchills, während Lord Galdane für das Kabinett gesprochen hat. Das britische Volk wünscht so gut wie einstimmig die Beziehungen zu Deutschland auf eine bessere Grundlage gestellt zu sehen. Zwischen beiden Ländern gibt es nirgends in der Welt wirkliche Interessenskonflikte. Diese Tatsache und die günstige Stimmung, die in England herrscht, sollten eine gegenseitige Verständigung erleichtern. Aufrichtige Versuche beiderseits, um eine Verständigung zu erreichen, werden nicht durch eine gelegentliche Wendung eines Ministers mit literarischem Temperament beeinträchtigt werden. „Daily News“ führt aus, daß die deutsch-englischen Rüstungsfragen nicht die internationale Situation geschaffen hätten, sondern daß vielmehr die Flottenfrage aus der internationalen Situation entstanden sei. Die englische Politik müsse sich daher nicht darauf konzentrieren, von Deutschland eine stillschweigende oder formelle Annahme eines bestimmten Stärkeverhältnisses zu erreichen, sondern die allgemeinen Beziehungen zwischen den beiden Ländern so gestalten, daß das gegenseitige Mißtrauen und die Furcht voreinander beseitigt würden, die zu dem Wettrüsten geführt hätten.

„Daily Telegraph“ begrüßt alle Versuche, um zu einer Verständigung mit Deutschland zu gelangen. Wenn Galdane an diesem guten Werk mitgearbeitet habe, so würden alle Friedensfreunde ihn beglückwünschen, nicht nur in den unmittelbar daran beteiligten Ländern, sondern auch auf dem ganzen Kontinent. Zu der Rüstungsfrage schreibt das Blatt: Jedes Land hat das Recht, die Maßregeln zu treffen, die es zu seinem Schutze für notwendig hält. Von diesem Gesichtspunkte aus bedauern wir, daß der Minister Churchill von dem Unterschied zwischen der britischen Flotte als notwendig und der deutschen Flotte als Luxusgegenstand sprach. Es wird zunächst in dem Tone und in der allgemeinen Stimmung Deutschland gegenüber eine Änderung eintreten, wie hoffentlich auch Deutschland daselbe tun wird. Dann wird eine Einschränkung der Rüstungen in dieser Atmosphäre von selbst erfolgen. Die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen würde die Beziehungen Englands zu Frankreich und Rußland nicht gefährden und eine Stütze zur Wiederherstellung der Ruhe Europas bieten.

Die „Westminster Gazette“ spricht die Hoffnung aus, man werde in beiden Ländern zusammenwirken, um zu verhindern, daß die verheißungsvollere Lage durch ein paar unglückliche Worte und Wendungen beeinträchtigt werde. Das Blatt erwartet, die verantwortlichen Männer Englands würden die Moral aus dem jüngsten Vorfall ziehen und sich ernsthaft bemühen, die Minister-reben bei wichtigen Anlässen in Einklang miteinander zu bringen und veranlassen, daß die Reden wirklich, wie sie sollten, das Ergebnis einer Kabinettsberatung sind, selbst bis zur Veröffentlichung des Wortlauts, wenn es sich um Fragen von größter Empfindlichkeit handelt. Die Auffassung der Flottenfrage sei in England und in Deutschland verschieden. Die Differenz sei die Folge der

politischen Beziehungen. Es sei daher fruchtlos für die Staatsmänner, sich der Flossenfrage zuzuwenden, bevor sie in den politischen Fragen einen Fortschritt zu verzeichnen hätten. Wenn sie aber in dem zweiten Punkte erfolgreich seien, werde auch in dem ersten automatisch eine Erleichterung eintreten. Das Blatt fährt fort: Wir hoffen, daß die Staatsmänner auf beiden Seiten von der Flotte zunächst absehen und ihre Unterhaltungen über die politischen Fragen fortsetzen werden. Wir müssen die Deutschen überzeugen, daß wir unsere Macht nicht brauchen, um ihren berechtigten Ehrgeiz in der ganzen Welt zu durchkreuzen. Frankreich und Rußland erhoben früher dieselbe Klage, und es war Material genug vorhanden, sie glaubwürdig zu machen, aber sie überlebte keinesfalls den praktischen Beweis, daß wir bereit waren, unsere Differenzen im Sinne des *do ut des* zu schlichten. So, hoffen wir, wird es auch mit Deutschland geschehen. Der bloße Austausch von Höflichkeit hat keinen Zweck mehr. Stellen wir fest, was jene Klagen bedeuten, und sehen wir zu, sie zu beseitigen, nötigenfalls auch durch Konzessionen, wozu wir nicht bereit wären, wenn wir die Weltpolitik vom rein strategischen Gesichtspunkt aus betrachten.

Die Vereinigten Staaten und die zentralamerikanischen Republiken.

Washington, 12. Februar. Es wird bekannt gegeben, daß Staatssekretär Knox in 14 Tagen an Bord des Kriegsschiffes „Washington“ von Florida aus im Interesse freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und den spanischen Republiken im Karaischen Meer und im Golf von Mexiko eine fünfjährige Reise antreten wird. Ein Besuch von Mexiko ist zurzeit nicht geplant, er findet aber möglicherweise vor der Rückkehr des Staatssekretärs statt.

Washington, 12. Februar. (Associated Press.) Dem Besuch, den Staatssekretär Knox den Ländern um das karaische Meer macht, wird ganz hervorragende Bedeutung beigelegt. Die europäischen Diplomaten erinnern an die jüngste Rede des Staatssekretärs über die Monroe-Doktrin und deuten die Reise als Amerikas neueste Kundgebung, daß der Grundsatz „Amerika den Amerikanern“ gewahrt werde. Die Diplomaten der zentralamerikanischen Staaten sind einmütig der Ansicht, daß die Reise des Staatssekretärs nicht allein jeden Zweifel an der Haltung der Vereinigten Staaten ihren Ländern gegenüber beseitigt, sondern auch etwaige Übergriffe von Nationen der anderen Hemisphäre abwehren werde. Insbesondere lenken diese Diplomaten die Aufmerksamkeit auf jenen Teil der Rede, in dem Knox die Annahme der schwebenden Anleiheverträge mit Nicaragua und Honduras damit befürwortete, daß in der Politik schon die Gründe, die die Gefahr einer europäischen Einmischung in die Angelegenheiten der Länder um das karaische Meer beseitigen, immer stärker würden. Ferner verweisen die genannten Diplomaten auf den anderen Teil der Rede, der sich auf die geographische und strategische Lage der Länder bezog, welche mit der Vervollendung des Panamakanals die Sicherung des Friedens und Gedeihens Zentralamerikas und der karaischen Zone zum Hauptinteresse der Vereinigten Staaten mache. Dem Vernehmen nach wird Knox nicht nur jeden Argwohn, daß die Vereinigten Staaten territorialen Zuwachs erstreben, beseitigen, sondern den Vätern der zentralamerikanischen Republiken persönlich darlegen, welche Hoffnungen die Vereinigten Staaten auf den Panamakanal setzen.

Washington, 12. Februar. Das Staatsdepartement hat auf Vorschlag des Staates Texas dem General Madero die Erlaubnis erteilt, mexikanische Truppen durch amerikanisches Gebiet zu senden, um plöglich Chihuahua zu erreichen. Der General ist von den üblichen Routen durch die Zerstörung der Bahnen abgeschnitten.

Unfälle und Verbrechen.

Sabre, 12. Februar. Auf der „Castellengrube“ wurden in der Nacht zum Sonntag durch Steinfall zwei Schleppler getötet, ein Säuer wurde lebensgefährlich verletzt.

Neunkirchen, 12. Februar. Auf dem Westschacht der Grube „Neben“ in der Nähe der Bahnstation Neben-Friedrichthal, der neu abgeteufelt wird, riß heute mittag während der Förderung das Förderseil, wodurch die Förderkabel aneinandergelassen wurden und überschlugen. Der Verginshalt entleerte sich auf die untenstehenden Arbeiter. Drei wurden getötet, drei schwer und zwei leicht verletzt.

Gleichen bei Bergheim, 12. Februar. Der Rentenempfänger Wirtz ist vor einigen Tagen tot aufgefunden worden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß er erschlagen wurde. Als mutmaßlicher Täter wurden der Sohn und der Schwiegersohn des Getöteten verhaftet. Der Sohn gab die Tat bereits halb zu.

Rattowitz, 12. Februar. Heute nachmittag kam in das Schirmgeschäft von Sachs in der Johannesstraße ein Mann und verlangte einen Stuhl. Während die Verkäuferin diesem Wunsch nachkam und dem Käufer den Stuhl zeigte, verfestete dieser ihr einen heftigen Stoß, daß sie zu Boden stürzte, bedrohte sie mit einer Schere und verbanderte sie am Schreien durch einen in den Mund gesteckten Knebel. Darauf raubte er eine schwarze Lebertasche mit 400 Mk. Inhalt und entfloh. Die Verkäuferin wurde später von einem in den Laden tretenden Herrn ohnmächtig aufgefunden.

Reichenbach, 12. Februar. Wie verlautet, ist heute vormittag eine furchtbare Missetat im Stadtteil Ober-Reichenbach verübt worden. Der dort wohnende Korbmachergehilfe Heinrich Dillinger ermordete seine Familie, bestehend aus der Frau und fünf Kindern im Alter von 3 bis 18 Jahren. Die Leichen wurden in den Betten mit Schußwunden in den Köpfen aufgefunden. Dillinger wurde an seiner Arbeitsstelle festgenommen. Er gestand die Tat ein. Er hatte noch den Revolver und Patronen bei sich. Die Leichen wurden in das städtische Krankenhaus gebracht. Bei der Überführung gab das jüngste Kind schwache Lebenszeichen von sich. Die Ursache der Tat ist noch nicht ermittelt.

Saag, 12. Februar. Ein anscheinend nicht ganz zurechnungsfähiger Mann, der sich für einen früher in Transvaal wohnhaft gewesenem Engländer ausgibt, zertrümmerte heute vormittag unter Aufen gegen Deutschland und Kaiser Wilhelm mehrere Fensterscheiben der deutschen Gesandtschaft. Er wurde verhaftet.

Verschiedene Nachrichten.

* Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück hat aus Anlaß der Tagung des deutschen Landwirtschaftsrates für Dienstagabend Einladungen zu einem Empfang nicht nur an die Mitglieder des Landwirtschaftsrates, sondern auch an eine größere Zahl von Parlamentariern ergehen lassen.

— Über weitere Hilfestellungen, die den in Eisnot befindlichen Schiffen der Handelsmarine von der kaiserlichen Marine zuteil wurden, wird nachträglich bekannt, daß der kleine Kreuzer „Umbine“ am 7. Februar mit Unterstützung des Werftdampfers „Nordsee“ den deutschen Dampfer „Ludwig“, den norwegischen Dampfer „Jeloe“ und den schwedischen Dampfer „Gera“ jülich von Schleimünde aus dem Eise befreite. Am 8. Februar eiste der Tender „Hay“ den Sonderburger Hafen auf, am 9. Februar legte der kleine Kreuzer „Stuttgart“ eine Fahrtrinne durch den Eissund nach Norden bis zur Alpenraube Neede frei.

— Frau Dr. phil. Lydia Kempner, geb. Rabinowitsch, in Charlottenburg wurde das Prädikat Professor beigelegt.

— Der französische Militärattaché General Langlois, früher Kommandierender General in Nancy, der sich in seinen Schriften immer besonders feindselig gegen Deutschland verhalten hat, ist in Paris gestorben.

Büdeburg, 12. Februar. Der Schaumburg-Lippische Landtag wurde heute nachmittag mit einer vom Staatsminister Herrn von Heintze geleiteten Thronrede eröffnet, in der des Abnehmens des Fürsten Georg und der Regierungsübernahme des Fürsten Adolf gedacht wird. Zum Präsidenten wurde Amtsgeschäftsrat Bruntermann gewählt.

Wien, 12. Februar. Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen treffen Ende dieser Woche zu kurzem Aufenthalt hier ein und werden voraussichtlich vom Kaiser in Ribbadaubenz empfangen werden.

Christiania, 10. Februar. In der heutigen Vormittags-Sitzung des Stortings waren sämtliche Regierungsmitglieder anwesend. Die Galerie war von Zuhörern überfüllt. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Kritik ganz eigentümlicher Natur sei, da ihr weder eine Regierungshandlung noch ein Stortingsbeschluss zugrunde liege. Er halte daran fest, daß die Männer, die in der Öffentlichkeit stehen, auch ein Recht auf eine eigene private Anschaunng haben. Nach längerer Debatte wurde auf Vorschlag des Präsidenten des Stortings die Verhandlung auf eine spätere Sitzung vertagt.

Sevilla, 11. Februar. Der König besuchte gestern vormittag in Begleitung des Ministerpräsidenten Canalejas und des Ministers der öffentlichen Arbeiten die von der Überschwemmung heimgeführten Stätten und reiste des Abends wieder ab.

Rom, 12. Februar. Auf der Tagesordnung der ersten Kammer-Sitzung steht nach ihrer Wiedereröffnung am 22. Februar die Gültigkeitserklärung des Dekrets vom 6. November 1911, durch welches Tripolitarien und Cyrenaika der vollen Souveränität des Königreiches Italien unterstellt werden.

Paris, 12. Februar. Der französische Konsularagent in Soboba bestätigt, daß das Bombardement von Dschibbana der Jemenbahn-Gesellschaft keinen Schaden zugefügt hat.

Teheran, 11. Februar. Nach einem Telegramm aus Kerman-schah haben die Regierungstruppen einen Sieg über Salasch Dauleh errungen. Letzterer soll von den verbündeten Kurden verlassen worden und geflohen sein.

Vorträge.

* Zum Besten des Kindergartenvereins hielt am 9. d. M. Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Küttner im Saale der Lessingloge einen von Lichtbildern begleiteten Vortrag über „Die Chirurgie des Krieges“. Der Vortragende, der in zweieinhalbjähriger Tätigkeit auf Kriegsschauplätzen in der Türkei, Südafrika und Ostasien reiche Kriegschirurgische Erfahrungen gesammelt hat, wies in der Einleitung darauf hin, daß dieses Thema trotz aller Friedenssehnsucht der Menschheit sein aktuelles Interesse leider wohl nicht so bald verlieren werde, wie die Ereignisse des verflochtenen Jahres gezeigt hätten. Dann gab er ein umfassen Bild von der Eigenart und dem gegenwärtigen Stande der Kriegschirurgie. Er erläuterte dann die Art der modernen Kriegswaffen und der durch sie hervorgerufenen Verletzungen und legte an Zahlen aus der Geschichte der Kriegschirurgie dar, daß die Kriege trotz der außerordentlichen Verbesserung der Feuerwaffen im allgemeinen ständig unblutiger werden. Immer wieder bestätigt sich auch die Erfahrung, daß eine Truppe stets von der Waffe am meisten zu leiden hat, in welcher ihr der Feind überlegen ist. Die Hauptbedeutung kommt den Schutzverletzungen der Knochen als den häufigsten aller schweren Verwundungen zu. Für ihre Beurteilung und Behandlung brachte das Röntgenverfahren die größte Förderung, und dank den modernen Einrichtungen für Kriegszwecke kann dieses Verfahren jetzt selbst in den vorderen Linien angewendet werden. Ferner hat die Behandlung außerordentlich gewonnen durch die rationelle Anwendung der Antiseptika; weitere Fortschritte liegen in der Unterlassung der Sondierung und der Erkenntnis, daß die Entfernung von Geschossen fast niemals notwendig ist. Die Sterblichkeit ist infolge der modernen Behandlungsmethoden außerordentlich zurückgegangen, und verliert man die Operationen sind fast nur noch bei Verwundungen durch Artilleriegeschosse notwendig. Einen durch Ernst von Bergmann angebahnten bedeutenden Fortschritt bildet auch die Verwendung des Gipsverbandes, der heute schon auf dem Schlachtfeld als Normalverband gilt und den Transport der Verwundeten viel schmerzloser gestaltet. Mit Operationen greift die moderne Kriegschirurgie nur bei Lebensgefahr ein, und Operationen mit unsicherem Ausgang, zumal wenn sie sehr zeitraubend sind, müssen zurückgehen gegen Hilfestellungen für andere Verletzte, denen die Heilung gesichert werden kann. Noch eigenartiger ist die Chirurgie des Seefrieges. Da hier der Artilleriekampf die Kontrolle spielt, kann eine unverhältnismäßig große Zahl schwerer Verwundungen auf engem Raume in kürzester Frist zusammenkommen, und überdies kann hier auch ohne Verlust des ganzen Schiffes das Sanitätspersonal in einer Weise ausgeschaltet werden, wie es im Landkriege undenkbar ist. Im russisch-japanischen Kriege kam es wiederholt vor, daß Granaten den Hauptverbandplatz auf einem Schiffe trafen und die ärztlichen Helfer töteten oder verwundeten. Es sind also überaus hohe Anforderungen die besonders unter solchen Umständen an den Sanitätsdienst gestellt werden. Die Wissenschaft, die sich die Milderung der Kriegsnot zum Ziele gesetzt hat, hat Großes erreicht, aus einem der trübsten Kapitel der Menschheit ist eines der dankbarsten geworden, denn heute hat im Gegensatz zu früher der nicht unmittelbare der Verwundung Erlegende die größte Aussicht auf Erhaltung des Lebens. Aber solange die Waffentechnik fortgeschritten, erwachsen auch der Chirurgie immer neue Aufgaben. Auf Zeiten dauernden Friedens — so schloß der Vortragende — dürfen unsere Generationen noch nicht hoffen; so mögen sie wenigstens Ärzte finden, deren Kunst es vermag, des Krieges Elend zu lindern und ihm einen Teil seines Schreckens zu nehmen! Die durch zahlreiche Lichtbilder von Szenen aus dem Kriegssanitätsdienst, Waffen, Schutzwirkungen usw. veranschaulichten interessanten Ausführungen fanden den lebhaften Beifall der überaus zahlreichen Zuhörer.

Die Schlesiische Gruppe des Deutschen Bundes für Mutterschutz veranstaltete am letzten Donnerstag im Saal der Gesellschaft der Freunde einen Vortragsabend, zu dem sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Diesen starken Andrang bewirkten wohl weniger die zur Behandlung stehenden Thematika (Eheprobleme), als die Persönlichkeit der beiden Vortragenden. Der erste, Dr. Magnus Pirschke, ist der bekannte Vorkämpfer jener Bewegung, welche auf eine Abschaffung des § 175 des R.-Str.-G.-B. hinarbeitet. Er hat über diese Sache sowie über andere sexualwissenschaftliche Fragen bereits eine Reihe von Schriften veröffentlicht, und ist auch der Herausgeber der Jahrbücher für sexuelle Zwischenstufen. Auch in verschiedenen Sensationsprozessen der letzten Jahre hat er als Sachverständiger eine Rolle gespielt. Diesmal befaßte er sich nicht mit seinem Spezialthema, dem sogenannten „dritten Geschlecht“, sondern er sprach über „Natur- und Rechtsgeschichte der Ehe“. Er schilderte zunächst die verschiedenen Entwicklungsformen der Ehe (Rauf-, Dienst-, Markhe) und deren Übergang zur heutigen Ehe. Was er bei dieser Gelegenheit über das Wesen der christlichen Ehe gegenüber der heidnischen Auffassung des Geschlechtslebens bemerkte, dürfte jedoch sehr anfechtbar sein, denn z. B. den Römern galt die Keuschheit unbedingt als eine Tugend, und von zahllosen anderen Völkern des Altertums gilt das Gleiche. Der Redner analysierte hierauf das Wesen der modernen Ehe, und den Zusammenhang von Ehe und Liebe. Er reproduzierte dabei eine Statistik, derzufolge von 100 Ehepaaren nur 16 glücklich leben, 48 dagegen unglücklich, während der Rest gleichgültig einander gegenübersteht. Schließlich behauptete er, es sei ein großer Fortschritt unserer Zeit, daß die Ehe mehr und mehr ihres religiösen Charakters entleert würde, und plädierte für eine Erleichterung der Ehecheidung. Konnte man auch den Ausführungen Dr. Pirschkes durchaus nicht in allen Punkten beistimmen, und enthielt auch sein Vortrag direkte Irrtümer (so hat sich z. B. Goethe im Jahre 1806, nicht 1809 mit Christiane Vulpius verheiratet), so stand doch sein ruhiger, sachlicher Ton höchst wohlthuend ab von jenem, den nach ihm die Frauenrechtlerin Frau Grete Meißel-Fehk, die sich über „Das Wesen der Ehe“ verbreitete, anzuschlagen beliebte. Diese Dame brachte für jene, die es bisher nicht wußten oder glauben wollten, den evidenten Beweis, daß der Name „Bund für Mutterschutz“ nur ein Deckmantel ist für einen „Bund für freie Liebe“. Von den eigentlichen Mutterschutzbestrebungen war bei Frau Meißel-Fehk überhaupt keine Rede. Dagegen ging sie nach einigen recht schamlosen und phrasenhaften Betrachtungen über die Ehe und das „freie Verhältnis“ zu einer Polemik gegen verschiedene

Gelehrte über, welche sich gegen die Auswüchse der Frauenbewegung gewandt hatten, die als im höchsten Grade geschnitten, erlassen werden muß. Daß eine Dame sich vor einer Versammlung von Herren und Damen, worunter sich noch obendrein recht viele junge Damen befanden, hinsetzt, und über die intimsten Angelegenheiten des Sexuallebens in nicht nur unbedeutender, sondern sogar spöttelnder Form spricht, sollte man nicht für möglich halten. Auf die Theorien der Frau Meißel-Fehk näher einzugehen, besteht kein Anlaß, aber daß ihr „Kampf gegen die drakonische Monopolisierung des Geschlechtslebens durch die Ehe“ in der Form, wie sie ihn führt, schärfste Zurückweisung verdient, versteht sich von selber. Wer mit so kindischen, gesuchten und übertriebenen Argumenten nicht, ist ja an sich überhaupt nicht ernst zu nehmen, aber man sollte dafür Sorge tragen, daß eine Propaganda ähnlicher destruktiver Tendenzen nach Möglichkeit unterbunden werde. Aus impulsiven Mißfällensäußerungen seitens einiger Zuhörer konnte man erkennen, daß selbst innerhalb des Bundes für Mutterschutz dieser Mißbrauch des Bundes zur Vaitation für die „freie Liebe“ nicht durchweg gebilligt wird.

* Im Hause der Schlesiischen Gesellschaft für vaterländische Kultur werden in diesem Winter alle 14 Tage (Donnerstags abends) religiöse Vorträge gehalten, denen unter Leitung von Pastor und Privatdozent Lic. Hans Schmidt eine freie Ausprache folgt. Am Donnerstag den 8. d. M. sprach Universitätsprofessor Dr. Sönke Waldb über „Religiöse Skepsis“. In dem bedeutsamen Problem der religiösen Skepsis, so führte der Vortragende etwa aus, befragen sich die Interessen der forschenden Wissenschaft und des religiösen Glaubens, freilich in einer der logischen Analyse in hohem Grade bedürftigen Weise. Religion schließt den Zweifel in weitem Umfange aus, Wissenschaft schließt ihn ein. Ist angesichts dieses Sachverhaltes der Begriff der religiösen Skepsis möglich? Alle Skepsis beruht sich auf Gründen. Gründe können sich nur gegen Gründe richten. Ein auf Erkenntnis basierter Zweifel an dem Dasein des göttlichen Prinzipals — die radikalste Form religiöser Skepsis — setzt eine auf Erkenntnis basierte Gewißheit dieses Daseins voraus. Das Problem der religiösen Skepsis führt so zu dem der Gottesbeweise. Im Rahmen längerer philosophisch-historischer Betrachtungen über die historischen Gottesbeweise und deren Widerlegung durch die Skeptiker einerseits, die sogenannte negative Theologie des beginnenden Mittelalters andererseits entwickelte der Vortragende die logischen Schwierigkeiten aller Gottesbeweise sowohl, wie jedes Veruches ihrer erkenntnistheoretischen Widerlegung, um dann im Anschluß an den großen englischen Denker Thomas Hobbes das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Glaube und damit das Problem der religiösen Skepsis auf eine erkenntnistheoretisch klare Formel zu bringen. Alles Wissen und aller Zweifel aus Wissen geht auf Bedingtes; alles Glaube auf Unbedingtes. Nicht auf einer Linie liegen daher Glaube und Wissen, sondern in verschiedenen Dimensionen. Keiner der beiden Kulturfaktoren hat vor dem anderen zurückzukeichen, vielmehr betätigen sich beide in völliger Entzweiung. Es gibt keinen Zweifel an Glaubenswahrheiten aus der Erkenntnis, weil es keine Begründung von Glaubenswahrheiten durch Erkenntnis geben kann. Wie es niemals die Aufgabe der Religion sein kann, Lücken der wissenschaftlichen Erkenntnis auszufüllen, so wenig kann wissenschaftliche Erkenntnis ihrem Begriff nach das Erleben für Unbedingtes im Bedingten erleben. „Das Unbedingte im Bedingten erleben, und zwar auf Grund eines ethischen Verhältnisses zum Unbedingten: das ist Religion.“ Weil alle „ratio“ der Wissenschaft das Auffuchen und Fixieren von Bedingungen ist, so ist das spezifische Wesen und die Kraft des religiösen Erlebens in dessen „Irrationalität“ begründet. Die begriffliche Rechtfertigung dieser „Irrationalität“, die Analyse des Verfalls der religiösen Gewißheit in ihrem Verhältnis zur erkenntnistheoretischen Wahrheit ist die höchste Aufgabe der wissenschaftlichen Theologie. — Von Seiten der Skepsis droht dem gewaltigen Kulturphänomen der Religion keine Gefahr, weil die Grundlage aller Religion den Voraussetzungen möglicher Skepsis entrikt ist. Gewiß, man spricht mit Beziehung auf Erkenntnis gelegentlich von einer Religion der „Gebildeten“. Aber das bedeutet nicht eine Umwertung des Glaubens in Wissen, sondern eine Vertiefung des religiösen Bedürfnisses nach Wahrheit jener Gefühlswerte, die eine vertiefte Erkenntnis begleiten. Keine Form der Skepsis erschüttert wirkliches Glaubensleben: die „Stimmungsskepsis“ nicht, weil sie als ein Produkt des Zufalls von vornherein bedeutungslos ist, jene „relative Skepsis“ nicht, die, weil sie die Grundlagen des religiösen Glaubens anerkennt und sich nur gegen bestimmte Formen der Glaubensbetätigung wendet, geradezu eine Vertiefung des religiösen Fühlens erzeugt, und am allerwenigsten die „absolute Skepsis“, die den Glauben von einem ihm völlig fremden Boden aus, und deshalb mit völlig untauglichen Waffen belämpft. — Nach einer lebhaften und temperamentsvollen Diskussion wählte der Vortragende in einem knappen Schlußwort allen Einwendungen gegenüber seine Position noch einmal besonders eindrucksvoll herauszustellen. — Der Vortrag einer Vortragsabende war wie stets nach diesen Abenden zum Besten des Fonds für die Errichtung eines Joh. Sek. Denkmals bestimmt.

Literarisches.

Mitteilungen für die Mozart-Gemeinde in Berlin. 30. Heft. Berlin 1910. E. S. Mittler u. Sohn.

Bei allem freudigen Hasten und Drängen unserer Zeit gewährt es eine gewisse Beruhigung, wenn man solche Publikationen zu Gebote bekommt. Es gibt also noch Interessenten, die sich zu einem Kultbunde zusammenschließen! Wie hellia ernt muß es diesen Menschen ums Herz sein, daß sie entgegen allen Strömungen des Tages ihrem erwählten Geros Opferpflege angedeihen lassen. Wir wünschen, daß diese Vereinigung aus lokaler Beschränkung herauswachsen möchte. Denn selbst das große Berlin ist für sich allein kein fruchtbarer Boden für das Gedeihen einer Tendenz, die abseits der großen Tagesfragen liegt. Über allerorts gibt es Einsame, die sich in ihren Beiträgen nach Anschluss sehnen. Diesen wäre eine schöne Gelegenheit geboten, ihren Kräften Gelegenheit zum Wirktreiben zu gewähren. Das schmucke Heftchen ist sehr inhaltsreich. Natürlicher Autogramme liegen auch bei, A. B. ein erster Entwurf zur Sufannarien, zum Don Juan-Menuett usw. Interessant ist die Abbildung jenes Hauses, wo Mozart 1789 mehrere Wochen in Potsdam wohnte. Die Reise, welche mit berechtigten Hoffnungen angetreten wurde, brachte dem Meister nur Enttäuschungen. Im Mozarts Eigenart war es begründet, daß er stets auf Leute zweifelhaften Charakters anziehend wirkte. Menschen wußten sich an ihn zu drängen, die seine Gütmütigkeit nicht abzuschnitten verstand. Aber noch schlimmer war es, daß ihm der häßliche Neid der Kunstkollegen ara aufsteht. Was für eine Entwidlung hätte die Musikgeschichte genommen, wenn aus dem gewöhnlichen Antragskönig Friedrich Wilhelm II. Ernst geworden wäre! Die Hüftigkeit des Meisters vermochte es nicht, seinen geliebten aber recht knauserigen Monarchen zu verlassen und er soll aus diesen Gründen alle Vorteile der Berliner Hofstellung ausgeglichen haben. Vielleicht trat aber dem katholischen Süddeutschen die Erwägung nahe, daß für ihn in dem protestantischen Norden kein brauchbares Heim bereitet ist. Auch stiek er soaleich, wie immer in seinem Leben, auf den Widerstand der Intrigue. Monsieur Dupont, sur-intendant de la musique du Roi und als Cellist Lehrer seiner Majestät, ließ soaleich wissen: er sehe in Mozart nur einen Eindringling und werde ihn durchaus nicht fördern. Dies ist vom menschlichen Standpunkt schließlich nicht übel zu nehmen, denn jeder hat genug für sich zu sorgen. Es ist aber ein echtes Zeichen für das Göttliche in Mozart, daß seine Briefe aus dieser Zeit nicht von Groll und Bitternis überfliegen.

B. K.

Kleine Kunstnachrichten.

— Bei dem in Leipzig (Alberthalle) am 1. und 2. März mit einem Apparat von 1000 Mitwirkenden, unter Leitung von Dr. Georg Gähler stattfindenden beiden Aufführungen der achten Sinfonie von Gustav Mahler sind auch ganz hervorragende Solisten beteiligt, nämlich Gertrude Hoerster, R. A. Hofopernsängerin, Martha Winterhagen-Gorda, Balb. Friedrich-Schötte, Anna Erler-Schnaudt, Kammerfänger Felix Senius, Kammerfänger Friedrich Blasche, Hofopernfänger Wilhelm Kanten.

lokales.

Breslau, 12. Februar.

Erweiterung der städtischen Straßenbahn.

Die Verkehrsdeputation hat empfohlen, die städtische Straßenbahn vom Kopplatz durch die Trebnitzer Straße, über die Kanal- und die Oberbrücke, die Kurzer Kreischauffee durch Rosenthal nach dem Wohlauwitzer Friedhofe weiterzuführen. Die Zusage des Bahnbaues soll von der Bereitwilligkeit des Gutes und der Gemeinde Rosenthal zur Leistung der in Aussicht gestellten Beiträge und zur Eingemeindung in den Stadtbezirk abhängig gemacht werden.

Von Deutsch Wissa aus wird das Projekt einer Gleislosen Bahn Deutsch Wissa—Breslau betrieben. Auf eine Anfrage des Gemeindevorstandes von Deutsch Wissa hat die Verkehrsdeputation empfohlen, mitzuteilen, daß die Stadtgemeinde grundsätzlich bereit ist, in eine Tarifgemeinschaft mit der geplanten gleislosen Straßenbahn Breslau—Deutsch Wissa einzutreten, und dem Unternehmen die elektrische Betriebskraft zu liefern.

Die Ausgestaltung des Breslauer Volksschulwesens.

Der „Breslauer Lehrerverein“ und der „Verein katholischer Lehrer Breslaus“ haben dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung eine Denkschrift zugehen lassen, in der verschiedene Vorschläge betreffend eine weitere Ausgestaltung des Breslauer Volksschulwesens gemacht werden. Aus der Denkschrift sei folgendes hervorgehoben:

Da sich die einfachen siebenstufigen Schulsysteme in Breslau in unterrichtlicher und erzieherischer Hinsicht auf die beste Weise bewährt haben, von anderer Seite aber auf die Schaffung 14-15-klassiger Schulsysteme hingewiesen wird, bittet die Lehrerschaft auch für die Zukunft um Beibehaltung der einfachen Systeme, begnügt sich mit der Umwandlung zusammengefügter in einfache. Im Interesse der 17-17½ Proz. aller zu entlassenden Schüler aber, die aus den Klassen 8, 4 oder 5 nur mit einem schlechten Nützzeug für den Kampf ums Dasein hinausgehen müssen, tritt sie für eine Änderung in der Schulorganisation ein, als sie „Abzählklassen“ nach dem Art des Mannheimer Systems wünscht, die diesen Kindern eine bessere abgeschlossene Bildung vermitteln würden. Aus einer beigefügten Tabelle ergibt sich, daß Breslau in Bezug auf die Klassenfrequenz unter 20 aufgeführten Großstädten die höchste Durchschnittsschülerzahl für eine Klasse aufzuweisen hat, daß 3,8 in Breslau 64,8 Proz. aller Klassen noch über 50 Schüler haben, in Leipzig dagegen nur 0,17 Proz., d. h. drei Klassen. Im Interesse guter unterrichtlicher und erzieherischer Erfolge ist es also wünschenswert, daß die Schülerzahl für die einzelnen Klassen bedeutend herabgesetzt wird, und zwar in höherem Maße als es eine jüngst erlassene Verfügung vorsieht. Eine segensreiche Einrichtung hat Breslau getroffen durch die Einrichtung von Schularbeitsstunden, die ihren Zweck aber noch besser erfüllen könnten, wenn sie auch im Sommer erteilt und die Kinder nach Unterrichtsstunden getrennt würden.

Den hiesigen Volksschulen mangelt es zu allermeist noch an künstlerischem Wandschmuck, und die Denkschrift tritt deshalb für eine bessere Ausstattung der Schulzimmer in diesem Sinne ein. Als Fortschritt wäre es schon zu begrüßen, wenn zur besseren Ausbarmachung vorhandener Bilder für jedes Klassenzimmer Beschälrahmen zur Verfügung ständen. In den Zeiten des Kampfes gegen die Schuldliteratur, in der die Lehrerschaft jederzeit als Kämpferin aufgetreten ist, erbittet sie, daß jeder Schule eine bestimmte Summe zur Erweiterung und Ergänzung der Schülerbücherei überwiesen werde (der Etat hat insgesamt 7000 Mark eingelegt), und daß die Auswahl der anzuschaffenden Bücher auf Grund eines noch aufzustellenden Verzeichnisses den Lehrerkollegien überlassen bleibe. Gerade auch hier steht zeitgemäßes Material in der Denkschrift zur Verfügung. Die guten Erfahrungen, die an verschiedenen Orten mit der Klassenlektüre gemacht worden sind, lassen es erstrebenswert erscheinen, auch hier Versuche in den Klassen 2-4 zu machen (Klasse 1 liest „Zell“ und „Dorothy“, zum mindesten die Erlaubnis zu solchen Versuchen zu geben, bis Erfahrungen zu einer allgemeinen Einführung gesammelt sind. Es wäre auch die Errichtung von Kinderlesehallen nach dem Muster anderer Städte in Betracht zu ziehen. Sehr am Herzen liegt der Lehrerschaft auch die Ergänzung und Erweiterung der Lehrerbüchereien der einzelnen Schulen, deren gegenwärtiger Zustand nicht den bescheidensten Anforderungen entspricht. Die Auswahl der anzuschaffenden Bücher müßte, nachdem jeder Schule eine bestimmte Summe überwiesen ist, dem Lehrerkollegium nach dem jeweiligen Bedürfnis überlassen bleiben. Nicht minder erstrebenswert ist es, daß die Verbände vor Umarbeitung oder Einführung neuer Schulbücher mit den Lehrervereinen in Verbindung tritt, damit diese Gelegenheit haben, ihre Wünsche zu äußern. Im Interesse des Schulunterrichts wäre es vorteilhaft, die Stunden für den Hausunterrichtsunterricht auf die Nachmittage zu legen. Was die Lehrerschaft selbst betrifft, so bittet sie am Schlusse der Denkschrift, zu Vertretungen an höheren Schulen nicht mehr herangezogen zu werden. Sie würde es auch mit Stolz und Freude begrüßen, wenn unsere Heimatstadt hahnbrechend wirken würde, durch allmähliche Aufhebung der Vorurteile die Anerkennung der Volksschule als gemeinsame Bildungsanstalt zu erstreben.

Ein interessanter Terrainstreit.

at. Vor der Dritten Zivilkammer des Breslauer Landgerichts schwebt gegenwärtig ein Rechtsstreit zwischen der Kirchengemeinde zu St. Michael und dem preussischen Fiskus um das Eigentumsrecht an dem um die Michaelskirche gelegenen Terrain, das durch die Michaelsstraße und die neuen Wasserteichanlagen begrenzt wird. Das Terrain ist etwa 4½ ha groß und repräsentiert einen Wert von nahezu einer halben Million Mark. Auf ihm stand bis zum Jahre 1529 das St. Vincenzkloster auf dem Elbing, zu dessen Besitz auch die alte Michaelskirche gehörte. Weide, Kloster und Kirche, wurden 1529 aus strategischen Gründen mit Rücksicht auf die Türkengefahr niedergelegt. Im Jahre 1597 wurde an derselben Stelle eine neue Michaelskirche erbaut, die bis 1869 erhalten blieb, in welchem Jahre sie wegen Baufälligkeit — der Turm hatte sich bereits nach der nördlichen Seite geneigt — abgebrochen wurde. Fürstbischof Förster ließ dann auf seine Kosten einen Kirchenneubau errichten, der im Jahre 1871 eingeweiht wurde. Der Fiskus beansprucht nun das Eigentum an dem oben erwähnten Terrain des ehemaligen Wingenklosters und zwar auf Grund des Säkularisationsedikts von 1810, während die Kirchengemeinde von St. Michael ihrerseits ebenfalls das Eigentumsrecht geltend macht, indem sie sich auf den Rechtstitel der Ererbung beruft. In dem von der Kirchengemeinde in dieser Sache gegen den Fiskus angestrenzten Prozeß führte der Fiskus an, daß die Michaelskirchengemeinde zwar seit jeher die Nießbraucherin des streitigen Landes gewesen sei, aber gerade deshalb niemals ein Besitzungsrecht, wie sie es in ihrer Lage geltend macht, erlangen könne. Niemand könne seinen Besitztitel eigenmächtig ändern begnügen sich an etwas, das er als Nießbraucher besitzt, eigenmächtig den Eigentumsbesitz aneignen. Die Kirchengemeinde als Klägerin, vertreten durch Justizrat Dr. Niemann, widersprach dieser Auffassung des Fiskus unter Berufung auf mehrere Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts, insbesondere aber auf den § 95 I. 21, nach welchem der Nießbraucher einen Erbsitz beginnen könne, wenn er seinen Willen, die Sache als Eigentum zu besitzen, durch öffentliche Handlungen geäußert und wenn der Eigentümer sich bei diesen im bekannt gewordenen Äußerungen durch rechtsberährte Seit beruhigt hat. Diesen Willen habe die Klägerin

fortgesetzt kundgegeben. Ferner stritten die Parteivertreter über die Auslegung des § 527 I. 0 des Allgemeinen Landrechts, in welchem gesagt ist, daß der unvollständige Besitzer zugunsten seiner eigenen Sache eine Veräußerung gegen den, in dessen Namen er besitzt, während seiner Besitzzeit nicht anfangen könne. — Nach Anhörung der Parteien beschloß das Gericht am 12. d. M. die Vertagung und gab dem Fiskus auf, alle Akten und Urkunden, auf die er sich während der Verhandlung berufen hatte, bei Gericht niederzulegen.

Von der neuen Karolus-Kirche.

Die im Süden unserer Stadt sich mächtig emporhebende, im Bau begriffene Karolus-Kirche ist in der Ausführung der Mittel für den Bau, der auf mehr als 800 000 Mark geplant ist, zum allergrößten Teile auf die freiwilligen Zuhaltungen wohlthätiger Glaubensgenossen angewiesen. Um die Arbeit der Sammlung planmäßig und fruchtbar zu gestalten, ist bereits vor zehn Jahren der Karolus-Kirchbauverein ins Leben gerufen worden, dem es bis jetzt gelungen ist, etwa 300 000 Mark zusammenzubringen und die weitesten Kreise der katholischen Bevölkerung für die Kirche zu interessieren. Am 8. Februar fand die General-Versammlung des genannten Vereins im Vereinssaale von St. Elisabeth, Gräbischer Straße, statt.

Der Vorsitzende, Pfarrer Wirsig, gab einen Überblick über die Tätigkeit des abgelaufenen Jahres, und der Schatzmeister, Rechnungsrat Heinrich, erstattete den Kassenbericht. Danach hatte der Kirchbauverein im vergangenen Jahre etwa 50 000 Mark Einnahmen, darunter 25 000 Mark Zuhaltungen des Kardinals Ropp. Für den Bau der Kirche wurden 92 000, für den des Pfarrhauses 39 000 Mark verwendet. Bis jetzt betragen in den drei Jahren seit 1909 die Aufwendungen für den Bau der Kirche selbst 182 000 Mark, für den Bauplatz 59 000 Mark, für das Pfarrhaus 39 000 Mark, im ganzen mit dem noch verbliebenen Vermögensbestande eine Summe von rund 300 000 Mark betragend. Noch ungefähr das nämliche ist zur Vollendung des Baues erforderlich. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Schatzmeister Entlastung erteilt und der Dank ausgesprochen.

Den nunmehr erfolgten Mitteilungen über den Stand des Kirchenbaues ist folgendes entnommen: Die Umfassungsmauern sind bis zum Dach aufgeführt, der Dachstuhl ist aufgesetzt, die Gewölbe sind fertig. Der eine Hauptturm ist bis zum ersten Absatz errichtet und läßt schon jetzt erkennen, daß er sich sehr wirksam ausnehmen wird. Die Fassade unter dem Turme und die Apis sollen mit Galerien versehen werden. Der untere Teil des Baues bis zum Obergeschoß ist mit Granit verkleidet, den weiter obenhin Sandstein ersetzt. Von großem Vorteil für die Gesamtwirkung würde es sein, wenn auch das Hauptportal in diesem Material aufgeführt werden könnte, was aber der hohen Kosten von fast 20 000 Mark wegen noch fraglich ist. Die Vollendung der Kirche ist für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen. Mit lebhafter Freude und größtem Eifer wurde die Nachricht begrüßt, daß die Stadtverordneten-Versammlung für Anbringung einer Uhr 2 500 Mark bewilligt habe. Schließlich hob Pfarrer Wirsig noch hervor, es seien ihm Klagen zu Ohren gekommen, als ob die zur Gemeinde gehörigen Handwerker bei Vergütung der Arbeiten für den Kirchenbau nicht genügend berücksichtigt würden. Diese Klagen seien nicht berechtigt. Denn zunächst seien Arbeiten, bei denen hiesige Handwerker beteiligt sein könnten, erst in sehr geringem Maße vergeben. Sodann habe die Bauleitung darin das entscheidende Wort zu sprechen. Er werde stets darauf hinwirken, daß hiesige Gewerbetreibende, vor allem Gemeindeglieder, herangezogen werden und könne diesen nur empfehlen, sich um die gewünschten Arbeiten zu bewerben und sich nicht sofort entmutigen zu lassen, selbst wenn der Erfolg nicht augenblicklich eintrete.

Bei der hierauf folgenden Wahl wurden die ausscheidenden Mitglieder, Landesversicherungs-Sekretär Göbel und Eisenbahn-Sekretär a. D. Siegert wiedergewählt und zu Rechnungsrevisoren für das nächste Jahre Gertrud-Sekretär Frölich und Ingenieur Jährens bestimmt, worauf mit Dankesworten des Vorsitzenden die General-Versammlung geschlossen wurde.

Aus Brodau.

Der Gemeinde- und Amtsvorsteher von Brodau, Prof. Dr. Dirschke, hat einen, die Zeit vom 1. April 1902 bis 31. März 1912 umfassenden Verwaltungsbericht veröffentlicht, der einen interessanten Überblick über die bedeutende Entwicklung Brodau in diesem Jahrzehnt gewährt.

Die wichtigste Aufgabe beim Amtsantritt des Genannten war die Einführung einer zentralen Wasserleitung. Schon Ende 1903 wurde die Grundwasserbohrung hergestellt und in demselben Jahre auch die Schwemmkanalisation mit Abwässerreinigung und obligatorischer Entwässerung von Spüllosetts durchgeführt. Bald darauf wurde die Straßensprengung und die Müllabfuhr vonseiten der Gemeinde geregelt. Diese hygienischen Maßnahmen und die Arbeit der Gesundheitskommission, in der die Ärzte Dr. Kolisch und Dr. Zion in hiesiger Weise mitwirkten, haben den Erfolg gehabt, daß die Sterblichkeitsziffer von 28,8 ‰ im Jahre 1900 und 22,17 ‰ im Jahre 1902 auf 11,21 ‰ im Jahre 1911 herabfiel. Im Verein mit der Verschärfung der Kontrolle des Milchverkehrs und des Haltekinderswesens haben die angeführten Maßnahmen auch speziell die Säuglingssterblichkeit erheblich vermindert: diese betrug 1900: 35,08, 1902: 27,68, 1911 nur noch 14,3 Prozent.

Auch die sonstigen kommunalen Einrichtungen — Schule, Jugendfürsorge, Krankenfürsorge, Straßen, öffentliche Anlagen, die baulichen Verhältnisse, das Sicherheitswesen usw. — haben sich durchweg günstig entwickelt. Besonders kennzeichnend für das Emporblühen der Ortschaft sind die Verkehrs- und Finanzverhältnisse. Die Zahl der täglich mit Breslau verkehrenden Züge ist von 23 im Jahre 1902 auf 50 im Jahre 1911 gestiegen. Die Einnahme an Markttandageld betrug im Jahre der Einführung 1905 nur 111 Mark, 1910 schon 550 Mark. Die ordentlichen Ausgaben der Gemeinde sind von etwa 80 000 Mark im Jahre 1902 auf rund 228 000 Mark im Jahre 1912 angewachsen, die direkten Steuern aber sind in dieser Zeit nur von 175 auf 185 Prozent gestiegen. Es liegt dies zunächst daran, daß die Steuerkraft erheblich stärker als die Bevölkerungszahl gewachsen ist; die Bevölkerungszahl ist von 5000 im Jahre 1901 auf 7000 im Jahre 1911 gestiegen, also um 40 Proz. Die Steuerkraft um 81,75 Proz. Außerdem hat die Gemeinde entsprechend der Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes darauf Bedacht genommen, spezielle Gebühren und indirekte Steuern mehr als früher zu pflegen. Nach der Jahresrechnung für 1910 stehen einem Schuldenbestande von rund 754 000 Mark Aktiva im Betrage von rund 909 000 Mark gegenüber, wobei die in Straßen und öffentlichen Plätzen festgelegten Werte noch nicht mitgerechnet sind. Der Bestand der Fonds betrug 60 000 Mark.

Der Wunsch nach kirchlicher Versorgung hat durch die Errichtung einer evangelischen und einer katholischen Kirche — über Bau und Einweihung beider Gotteshäuser ist seinerzeit in der Schlef. Zeitung eingehend berichtet worden — Erfüllung gefunden. Die Umgebungen der Kirchen, des Rathauses und des Schlosses sowie die neu geschaffene Villenkolonie sind in dem von der Gemeinde errichteten Statut gegen Verunstaltung des Ortsbildes zu Schutzbezirken erhoben worden.

Aus den Stadtverordnetenvorlagen.

[Wasserbau.] Die Mittel für Unterhaltung des Ufer und Flußbette müßten im abgelaufenen Jahre um 3600 Mk. verstärkt werden. Die königliche Wasserbauverwaltung hatte festgestellt, daß sich im Flußbette der Oder unterhalb der Leßnau die nach etwa 10 Jahren zu befinden. Die Pfähle standen größtenteils in der Schiffsfahrtrinne, so daß sich die Anker leicht fangen konnten. Die Verfestigung dieser Pfähle kostete rund 1800 Mk. Bei den Sommerpeilungen wurde an der Gneisenaubrücke eine größere und bei der Sandbrücke eine kleinere Ausbuchtung gefunden. Auf Verlangen des königlichen Wasserbauamts sind die Röhre mit großen Bruchsteinen aller Rinnen ausgefüllt worden.

Die Kosten hierfür haben rund 1200 Mk. betragen. Während des anhaltend niedrigen Wasserstandes im Spätherbste des vorigen Jahres ist der untere Teil der Futtermauer an der Burgstraße zwischen Universitätsbrücke und Matthischwehr gründlich ausgebaut worden. Die Arbeiten haben rund 800 Mk. Kosten verursacht. Die Ausgaben für dringende kleinere Uferausbesserungen betragen rund 200 Mk.

[Vom Allerheiligenhospitale.] Die Lichtbehandlungsanlage der Hautabteilung konnte bei dem Raummangel im Hospitale in nur zwei kleinen Räumen untergebracht werden, die an sich feucht und kalt sind und gerade höchst zur Vornahme der Behandlung in der ersten Zeit ausreichten. Die Lichtbehandlung hat in den letzten Jahren infolge der Erfindung neuer Apparate eine große Ausdehnung erfahren und der Besuch der Anstalt hat außerordentlich zugenommen. Es sollen daher die früher zu Restaurationszwecken vermietet getretenen Räume im Erdgeschoße des Hauses Burgfeld 14 für die Lichtbehandlungsanstalt eingerichtet werden. Die Kosten betragen 1800 Mk. Die Haus- und Fernsprechanlage reicht jetzt nicht mehr aus, nachdem zur Vermehrung der Krankenzimmer die Dienstwohnungen der Sozialärzte zum größten Teile nach den Säulern des Hospitals am Burgfeld verlegt worden sind. Um die Sprechstellen zu sparen, sind auf den Fluren für mehrere Wohnungen zusammen Sprechstellen eingerichtet. Dieser Zustand ist aber auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten. Die Apparate sollen um 9 vermehrt werden, dazu reicht aber der vorhandene Klappenschrant nicht mehr aus. Daher muß ein neuer Klappenschrant für 120 Anschlüsse angeschafft werden, der 850 Mk. kostet. Der alte Schrant für 60 Anschlüsse wird in Anrechnung zurückgenommen. Die Kosten für die Erweiterung betragen danach 1047 Mk.

[Erlaß von Umfasssteuer.] Die Umfasssteuer im Betrage von 13 990 Mk. für den Eigentumswechsel von 8 Grundstücken soll dem Neuen Wohnungsgesellschafts- und Darlehensverein zu Breslau (E. G. m. b. H.) erlassen werden. Acht, zur Konfuzsmasse des Wohnungsvereins städtischer Beamten und Lehrer (E. G. m. b. H.) gehörige Grundstücke, Weinstraße 78, Hochstraße 14, Fieblerstraße 8/10, Rantstraße 5/9, Verbalstraße 52/56, Drabigstraße 12/16 und Böpelwitzstraße 11/13, sind durch Auflösung vom 18. Dezember 1911 um den Preis von zusammen 1 899 000 Mk. in das Eigentum des eingangs erwähnten Vereins übergegangen. Die nach § 1, 2 der Steuerordnung hierfür zu entrichtende Umfasssteuer beträgt 13 990 Mk. Der Neue Wohnungsgesellschafts- und Darlehensverein hat den Magistrat ersucht, ihm die Umfasssteuer zu erlassen, und der Magistrat will dem Gesuche stattgeben. Der neue Verein besteht fast ausschließlich aus den Mitgliefern des Alten Wohnungsgesellschaftsvereins, die durch Gründung der neuen Genossenschaft keinen Gewinn erzielen, sondern nur sich selbst und die Darlehensgläubiger vor dem Verluste der ganzen Einlagen und Darlehen bewahren wollen. Es liegt somit wirtschaftlich eigentlich ein Eigentumswechsel kaum vor, und die neue Genossenschaft dient, wie die frühere, gemeinnützigen Zwecken.

Heuschereife.

Die Ortsgruppe Breslau des Glaser Gebirgsvereins veranstaltete am vergangenen Sonntage im Konzerthause ein Heuschereife, das von über 400 Personen besucht war. Der Kammermusikkapell war als Platz vor der Heuschereife gebacht und dementsprechend dekoriert; die hintere Wand war durch einen Prospekt der Felsen mit der Schweizerer verbedt, vor ihm erhob sich das Podium, rechts und links von Felsen flankiert. Die Nebenhallen, in denen an verschiedenen Stellen Musik ertönte, sollten das Stiebliche Gaißhaus in Karlsberg vorstellen. Das Programm von der Jugend, namentlich der weiblichen, die meistgehende, freiste Auslegung erfahren, fanden sich die mannigfachen Kostüme zusammen, die sich zu einem bunten farbenen, reizenden Bild vereinten.

Nachdem man ein Stündchen dem Tanze gehuligt, erschien der Vergessene auf einem Felsen und trug nach einigen Begrüßungsworten die von Georg Dehmel in Balladenform gebrachte Sage von der Heuschereife in würdevoller Weise vor. Dann öffnete sich vor dem suchenden Jünglinge die Felsenhöhle, in der die vom Vater verstoßene Jungfrau sichtbar wurde, die an ihrem Hochzeitskleide näht, aber alle Jahre nur einen einzigen Stich machen darf. Der im Felsenverließ trauernden, blonden Schönheit huldigten junge Damen in einem allerliebsten Reigen, der den begeisterten Beifall der Zuschauer weckte. Die Heuschereifejungfrau dankte zwar nur einer papierenen Sage ihr Dasein, denn in der Umgegend weiß man nichts von der Raubritterburg, die einstmals auf der Heuschereife gestanden, und von des Ritters Tochter, die zur Strafe für ihre Neigung zu dem vom Vater getöteten Königssohn ins Burgherle gezwungen wurde, aber sie gibt Dichtern und Festen ein gutes Motiv. Später folgte ein zweiter Reigen während der Polonaise, deren Paare einen großen Kreis bildeten; in ihn führten junge Damen in ländlicher Tracht, von buntem elektrischen Lichte bestrahlt, einen Figurentanz vor, der auf allgemeinen Wunsch wiederholt werden mußte.

Das Fest nahm unter der Leitung der Vorstandsmitglieder, Rechtsanwält Riez und Postinspektor Wagner, einen außerordentlich Verlauf, wie er alle Veranstaltungen der Ortsgruppe auszeichnen pflegt. Es herrschte bis in die Morgenstunden hinein die edelste Gracchaster Gemütslichkeit, die sämtliche Teilnehmer wie Glieder eines großen Familienkreises erscheinen läßt.

Verschiedene Nachrichten.

— Zu dem am 16. Februar, abends 6 Uhr, im Konzerthause stattfindenden Gesellschaftsabend zugunsten der Blindenfürsorge sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Für die künstlerischen Darbietungen, welche aus farbenprächtigen lebenden Bildern nebst ergänzender Regitation und entsprechender musikalischer Begleitung bestehen, werden bereits unter der Leitung des Oberregisseurs Gerlach mit den beteiligten Damen und Herren Proben abgehalten. Die kulinarischen Genüsse finden bei den mit diesen Reizstoffen betrauten Damen sorgfältige Vorbereitung. Ein reich ausgestattetes Büffet, ein Teezelt, eine Konditorei, ein Wein- und ein Rauchzelt werden den Besuchern zu reger Zuhilfenahme zur Verfügung gestellt. Ein Blumenzelt sorgt dafür, daß reizende junge Damen die erschienenen Festgäste mit duftigem Blütenstaub versehen. Nummerierte Eintrittskarten zu 6 Mark sind noch bei Hainauer zu haben. (Siehe Inserat.)

— Anlässlich der Jubiläumsfeiern des Österreichisch-Ungarischen Hilfsvereins „Austria“, die im Laufe dieser Woche stattfinden, wird in Breslau zum ersten Male eine österreichische Militärkapelle in Uniform konzertieren. Es ist dies, wie bereits erwähnt, die Kapelle des 1. und 2. Infanterieregiments Nr. 42 aus Theresienstadt in Böhmen, die vom Festkomitee der „Austria“ gewonnen worden ist. Die Kapelle hat im Vorjahre in Berlin gespielt, und sowohl mit ihrer Wiener Musik als auch mit den ernstesten symphonischen Vorträgen reichen Beifall gefunden. Die Kapelle hat auch vor dem Deutschen Kaiserpaar konzertiert und die allerhöchste Anerkennung gefunden. Der Kartenvorverkauf für die beiden Konzerte im Schauspielhaus und im Schießwerder, sowie für die Festvorstellung im Stadttheater ist bereits sehr reg. Der Reinertrag ist teils für die Armen Breslaus, teils für die Wohlfahrtsvereinigungen der „Austria“ bestimmt.

— Am Dienstag, den 13. d. M., 8½ Uhr abends, wird Professor Dr. med. Rosenfeld in der Universität, Hörsaal 1, einen Vortrag über das Thema „Studium und Alkohol“ halten. Der Redner ist, wie man uns schreibt, ein hervorragender Kenner der Alkoholverfrage und hat sich durch eigene Forschungen auf dem Gebiete der physiologischen Wirkungen des Alkohols und durch sein Werk „Der Einfluß des Alkohols auf den Organismus“ einen Namen gemacht. Der Vortrag ist in erster Linie für Studenten der Universität und der Technischen Hochschule bestimmt, wird aber sicher auch vielen anderen von Interesse sein. Nach dem Vortrag soll eine freie Aussprache stattfinden.

— Die öffentlichen Eisbahnen auf dem Stadtgraben sind infolge des rauwetter geschlossen worden. Das Eis ist zwar noch stark genug, und es ist auch noch vollkommen sicher, aber bei dem schlechten Wetter und dem Wasser auf dem Eise ist der Besuch nicht mehr lohnend. Der Breslauer Eislaufverein hält seine Bahn an der Liebigstraße während des Tages offen.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Käte** mit dem Landwirt Herrn **Erich Herrmann**, Leutnant der Reserve im 2. Hannoverschen Ulanen-Regiment No. 14 beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau XVI, im Februar 1912.
Tiergartenstr. 43.

Frau Elsbeth Goeppert,
geb. Francke.

Meine Verlobung mit Fräulein **Käte Goeppert**, einzigen Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers und Hauptmanns a. D. Herrn **Guido Goeppert** und seiner Frau Gemahlin **Elsbeth**, geb. Francke, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Rittergut Bucz b. Schmiegel, im Februar 1912.

Erich Herrmann,
Landwirt und Leutnant der Reserve
im 2. Hannoverschen Ulanenregiment
No. 14.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Margarete** mit dem Kreis-Baumeister und Leutnant d. R. Herrn **Georg May** beehren wir uns anzuzeigen.

Cosel, den 10. Februar 1912.

Prof. Weckert
und Frau **Hedwig**, geb. Cibus.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarete Weckert** zeige ich ergebenst an.

Georg May.

Ihre am 10. Februar zu Brieg vollzogene Vermählung zeigen an

Herzogswalde, Kreis Grottkau, Februar 1912

Rittergutsbesitzer **Erhard Neugebauer**,
Leutnant der Res. Kürassier-Regt. v. Seidlitz Nr. 7,
und Frau **Anna**, geb. Moll.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an
Langhelwigsdorf, den 9. Februar 1912

Konrad von Loesch,
Katharina von Loesch, geb. von Schack.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hoch-
erfreut an

Breslau, den 10. Februar 1912

Voelkel
Oberleutnant im Lith. Ulanen-Regiment 12,
Elly Voelkel, geb. Neubauer.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut an
Breslau, den 11. Februar 1912

Regierungsrat Metz
und Frau **Johanna Metz**, geb. Schmeisser.

Statt Karten!

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen
hocherfreut an

Breitenhain, Kr. Schweidnitz,
im Februar 1912

Dipl.-Ing. A. Vogt
und Frau **Margarete**, geb. Obermeyer.

Heute morgen entschlief sanft im Herrn
unsere herzlichgeliebte Schwester, Schwägerin
und Tante

Julie Kruber

im 62. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetruert an

Forst, den 11. Februar 1912

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. d. M.,
nachmittag 1½ Uhr von Friedrichstr. 4 aus statt.

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach schwerem
Leiden unsere innigstgeliebte, teure Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester und Tante

Frau Charlotte Hansen,

geb. Piper,

im Alter von 79 Jahren.

Breslau, Lehmgrubenstr. 43, Hamburg, Greifswald,
Stralsund, den 11. Februar 1912.

In tiefem Schmerz:

Karoline Rasso, geb. Hansen
Hermann Hansen, Prokurist,
Erna Hansen, geb. Mahne
Karl Rasso, Landessekretär
und 3 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. d. M., nach-
mittags 3½ Uhr von der Begräbniskapelle des Salvator-
Friedhofes (verl. Lohestr.) aus statt.

Am 8. d. M. verschied nach kurzem Kranksein

Herr Sanitätsrat

Dr. Emanuel Schück

in Görlitz.

Er war durch sein liebenswürdiges Wesen, seine Gut-
herzigkeit und seinen ehrenwerten Charakter ein sehr be-
liebtes Mitglied unseres Bundes, dem er seit 1863 angehörte
und auch in dem Wandel der Anschauungen, der sich seit-
dem in der Burschenschaft vollzogen hat, Treue hielt.
Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Der Verband ehemaliger alter Herren
der Breslauer Burschenschaft Germania
i. A. **Wollstein**, **E. Fraenkel**.

Heute nacht entschlief sanft nach langen Leiden zu
Groß Baudis

Fräulein

Wilhelmine Scheider.

Als treue Schwester meines lieben Freundes habe ich sie
stets hochschätzen gelernt und werde der Dulderin ein dauerndes
Andenken bewahren.

Leicht sei ihr die Erde!

Breslau, den 10. Februar 1912.

In stiller Wehmut
Paul Würdig, Partikulier.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. d. M., nachmittags
3 Uhr in Groß Baudis, Bez. Liegnitz, statt.

Am heutigen Sonntage, nachmittags 4¼ Uhr, entriß
uns der bittersame Tod unsere innigstgeliebte, gute Mutter,
Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und
Tante, die

frühere Buchdruckereibesitzer
Frau Natalie Tschöerner
geb. Wendorf.

Mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen aller
Hinterbliebenen

Striegau, Landeshut i. R., Friesack i. d. Mark,
Groß-Mochbern, am 11. Februar 1912

Die tiefbetruerten Kinder.

Beerdigung: Mittwoch, am 14. Februar, nachmittags
2¼ Uhr vom Hause Sedanstraße 4 aus.

Gestern abend 9¼ Uhr entschlief sanft nach
längerem Leiden im 78. Lebensjahre unsere innig-
geliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter
und Großmutter

Frau Marie Henze,

geb. Dücker.

Weichnitz, den 12. Februar 1912.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Lau, Oberstleutnant a. D.

Am 1. d. M. verschied der

Königliche Oberapotheker d. R.

Herr Dr. Otto Gaebel.

Das Kommando, dem derselbe seit 1904 angehörte, wird
sein Andenken stets in Ehren halten.

Im Namen des Offizierkorps
des Landwehrbezirks I Breslau

v. Bercken,
Oberst z. D. und Kommandeur.

Heute erlöste der Tod nach kurzem, schwerem Leiden, den
Forstgeometer

Herrn Erdmann Voigt

in Colonnowska.

Mit rastlosem Fleiß und seltener Berufsfreudigkeit war
der Verstorbene schon seit Jahren für die Revire der Forst-
inspektionsbezirkes Eichhorst überaus erfolgreich tätig.
Dankbaren Herzens werden wir seiner stets gedenken!

Eichhorst, den 11. Februar 1912.

Im Namen der Beamten der Graf von Tiele-
Winckler'schen Herrschaft Malepartus.
Roux, Forstmeister.

Benachrichtigung!

Die Beerdigung der Frau

Sonia von Haxthausen,

geb. von Antropoff,

findet Mittwoch, den 14. d. M., vormittags 10 Uhr
(nicht nach Gräbschen, sondern) nach dem
alten Maria-Magdalenen-Friedhofe
(Steinstrasse) statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräulein Marie
Wien, Berolina (Selme), mit Herrn
König, Korreferendar Walter
Kuhf, Goslar a. S. Fräulein Gertrud
Kleemann, Dünneburg, mit Herrn
Karl, Korreferendar Udo Söllig,
Gall. Fräulein Maria von Alvens-
leben, Redefin, mit Herrn Werner
von Schroetter, Oberl. a. See a. D.,
Frankfurt a. M. Fräulein Sophie
Wochler, Gr. Richterfelde, mit
Herrn Gotthold Donndorf, Ranti-
dat der Theologie, Mandeburg-
Salz.

Verbindungen: Herr Frhr.
Werner Grote, Leutn. i. 3. Garde-
Regt. a. R., mit Fräulein Adelheid von
Ribbes, Potsdam. Herr Anatol von
Wartshagen, mit Fräulein Dagmar
von Ertzberg, Wiesenslohe (Gou-
bernement Moskau). Herr Gustav
von Gagenow mit Fräulein Margarete
von Wilsleben, Weidom.

Geburten: Ein Sohn: Herr
Mittmeister d. R. von Criegern-
Thumitz, Dresden. Herrn Günther
von Rottmann, Oberl. im Drag-
Regt. 21, Bückeburg.

Todesfälle: Herr General
der Inf. a. D. Emil von Richter,
Unterleutnant bei Koburg; Herr
Frau Viktor Braun, geb. Köpfer,
Löhne-Ort; Herr Frau Sophie
Friedrichs von Kallenstein, geb.
von Schweinitz, Berlin; Herr
Frau Oberleutnant Thekla von
Rüttamer, geborene von Selle,
Friedenau; Herr Ober-Reg.-Rat
a. D. Lubwig von Rebeur-Rich-
mits (83 Jahre), Potsdam; Herr
Generalleutnant a. D. Graf Wilhelm
von Kanitz, Berlin.

Besseres kinderlos Ehepaar nimmt
Kind gegen einmalige Abfindung
als eigen an. Zuschr. unt. R 2
an die Geschft. d. Schles. Ztg.

Baby-Ausstattung

Preislisten u. Auswahlentwürfe.
Leinenhaus
Herm. Lepke
Königl. princ. Hoflieferant
Breslau, Jankernstr. 22

Puppen-Klinik.

Köpfe, Rumpfe, Arme,
Beine,
Wäsche, Kleider, Hüte,
Schuhe,
echte Haarperücken,
gekleidete Puppen,
ungekleidete Puppen.

Theobald Langer,
67. Ohlauerstraße 67.

Gef. Mädchen von 18-35 Jahren
können jederzeit im
Augustahospital Breslau
Mutterhaus vom roten Kreuz,
als Hebräerinnen eintreten.
Staatlich anerkannte Kranken-
pflegeschule. Ausdrücklich Statio-
nierung in Schulen. Geich. Altersrente.
Sonderausbildung zur Stiefmutter-
schwester in 4-6monat. Kursen.
Näheres durch die Oberin.

Antike Möbel
Antiquitäten
jeder Art
Antike Schmuckstücke
in reicher Auswahl.
G. Neustadt, Salvatorplatz 3/4.

Trauerhüte
vornehmsten Genres.
A. Grätzer & Co.,
Laurentienplatz 9,
Eing.: Neue Schwednitzerstr.

Geg. sof. Zahlung
 kaufe gebr. Möbel, ganze Nachlässe
 in jeder Preishöhe. Bestellung
 brieflich, auch mündlich.
Wahler, Friedrichstraße 55.

Pianino, gebr. franz., prächtl. f.
 360 Mk. verkauft und ein el.
Harmonium v. Körting f. 220 Mk.
 verk. Kanfstr. 20.

Alte künstliche Zähne
 kauft v. St. 40 Pf., f. Platin. G.
 u. Silber höchste Preise. Boas
 Funkenstr. 25, Ecke Schweidnitzer

Spezial - Werkstätten
Vergolden,
 versilbern,
 vernickeln, [9]
 erkupfern,
 Aufbronzieren, Reparaturen.
 Install. für Gas- u. elektr. Anlag.
C. Fay, Gürtlermeister
 Bischofsstraße



Der Verwaltungsrat der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft

Die auf den 3. Februar 1. J. einberufene außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre ist nicht zu Stande gekommen, nachdem in dem zur Deponierung von Aktien vorgeschriebenen Termin 24. Januar 1. J. das durch die Herren Aktionäre deponierte Aktienkapital den Anforderungen der §§ 26 u. 27 der Gesellschaftsstatuten nicht entsprochen hat.

Der Verwaltungsrat beehrt sich daher unter Bezugnahme auf die erwähnten Paragraphen der Statuten die Herren Aktionäre in Kenntnis zu setzen, daß der wiederholte Termin zur Abhaltung der erwähnten

außerordentlichen Generalversammlung
auf den 18. Februar 1. J. 10 Uhr vormittags festgesetzt worden ist und daß dieselbe im Saale der Ressource der Kaufmannschaft in Warschau, Senatorska-Straße Nr. 40, stattfinden wird.

Die an diesem Tage erschienenen Aktionäre sind, conf. §§ 26 u. 27 der Statuten, ohne Rücksicht auf ihre Anzahl und die Höhe der von ihnen deponierten Aktien, befugt, über Gegenstände, welche auf der Tagesordnung der nicht zustande gekommenen Generalversammlung gestanden haben, zu beschließen.

Tagesordnung:

- I. Fragen, welche sich aus dem Gesetz über die Verstaatlichung der Warschau-Wiener Bahn bezüglich des von der Regierung festgesetzten Verstaatlichungspreises, der Auszahlungsmodalitäten desselben sowie der Dividende für das Jahr 1911 und 13 Tage 1912 ergeben.
 - II. Bevollmächtigung des Verwaltungsrats, die erforderlichen diesbezüglichen Maßnahmen, seien dieselben irgend welcher Art, vorzunehmen, darunter auch einen darauf sich beziehenden Vertrag mit der Regierung abzuschließen.
 - III. Der Regierung im Namen der Gesellschaft eine allgemeine entgeltliche Quittung zu erteilen und eine ebensolche Quittung von der Regierung entgegenzunehmen.
- Die Herren Aktionäre, welche an der erwähnten Generalversammlung teilnehmen wollen, müssen bis spätestens am 8./21. Februar 1. J., 2 Uhr nachmittags, mindestens 40 Stück Stammaktien oder Genußscheine bei der **Commerzbank in Warschau**, oder bei den **Kredit-Institutionen des Russischen Reiches**, welche auf Grund Allerhöchst bestätigter Statuten funktionieren, oder aber bei nachstehend bezeichneten ausländischen Bankhäusern niederlegen.

Diejenigen Bescheinigungen, welche die laut Bekanntmachung vom 10. Januar 1912 vom Kaiserlich Russischen Finanzministerium mit Einlösung der Aktien und Genußscheine beauftragten Banken unter Angabe der Nummern der eingelösten Stücke vorschriftsmäßig ausgestellt haben, berechtigen an Stelle der eingelösten Aktien und Genußscheine zur Teilnahme an der Generalversammlung, sofern sie in gleicher Weise niedergelegt worden sind in **Breslau**: bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, bei der Mitteldutschen Creditbank, bei der Berliner Handelsgesellschaft oder bei den Herren Mendelssohn & Co.,
in **Breslau**: beim **Schlesischen Bankverein**,
in **Frankfurt a. M.**: bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
in **Dresden**: bei der Dresdner Bank,
in **Amsterdam**: b. Herren Lippmann, Rosenthal & Cie.,
in **Brüssel**: bei der Deutschen Bank Filiale Brüssel, oder bei der Filiale der St. Petersburger Internationalen Handelsbank,
in **Krakau**: bei der Galizischen Bank für Handel und Industrie.

Die Aktien oder die oben erwähnten Bescheinigungen sind mit zwei gleichlautenden unterschriebenen Nummernverzeichnissen einzureichen.

No. I des Verzeichnisses erhält der Deponent mit dem Quittungsvermerk des Bankhauses zum Beweis des bewirkten Deposits zurück.

No. II verbleibt bei den Aktien.

Das Bankhaus vermerkt auf beiden Exemplaren des Verzeichnisses das Datum des erfolgten Deposits sowie den Vorbehalt, daß die deponierten Aktien erst nach dem Termin der abzuhaltenden Generalversammlung dem Deponenten gegen Rückgabe des Verzeichnisses No. I wieder ausgehändigt werden.

Nach Ablauf des Schlußtermins für Annahme von Aktien sind die Bankhäuser verpflichtet, die Resultate der Depots, d. i. die Anzahl der Herren Aktionäre sowie der durch dieselben deponierten Aktien, sofort dem Verwaltungsrat der Gesellschaft mitzuteilen.

Die Berechtigung zur Beteiligung an den General-Versammlungen geben außerdem die Empfangsbescheinigungen der vorerwähnten Bankhäuser, der Reichsbank und deren Kontors und Abteilungen sowie auch der in Rußland auf Grund Allerhöchst bestätigter Statuten funktionierenden Privat-Kreditinstitutionen über bei denselben deponierte Aktien, insofern die Deponierung innerhalb des vorgeschriebenen Termins bewirkt worden ist.

Die vorerwähnten Empfangsbescheinigungen müssen die Nummern der erlegten Aktien sowie den Vermerk des Bankhauses enthalten, daß diese Aktien nicht eher als am folgenden Tage nach dem Termin der abgehaltenen resp. nicht zustande gekommenen Generalversammlung ausgehändigt werden.

Die Aktien, welche als Kautions für das resp. Bankhaus oder für dritte Personen erlegt sind, geben kein Recht zur Teilnahme an der Generalversammlung.

Die Richtigkeit des Depots der bei Privat-Bankhäusern erlegten Aktien unterliegt auf Wunsch der Gesellschaft der Warschau-Wiener Bahn einer Bestätigung durch einen seitens der Gesellschaft delegierten Beamten.

Laut § 26 der Gesellschaftsstatuten kann der Aktionär seine Berechtigung zur Teilnahme an der Generalversammlung auf einen anderen Aktionär, welcher an der Versammlung teilnimmt, gegen Erteilung einer Privatvollmacht übertragen.

Warschau, den 25. Januar 1912.
7. Februar

Einladung

zur
Versammlung der Abteilung Schlessen
des
Verwertungsverbandes Deutscher Spiritusfabrikanten
am
Donnerstag, den 15. Februar 1912, vormittags 11½ Uhr,
in
Breslau, Weinhandlung Hansen, Schmiednerstraße.

Tagesordnung:

1. Besprechung des Jahresabschlusses der Spiritus-Zentrale für das Geschäftsjahr 1910/11 und der gegenwärtigen Lage des Gewerbes.
2. Einiges über Maisbrennen. Berichterstatter Herr Dr. Foth, Berlin.
3. Neuwahl eines Mitgliedes des Vorstandes.
4. Vorschläge für die Wahlen in die Sonderausschüsse des Vereins der Spiritusfabrikanten.
5. Geschäftliches.

Breslau, den 7. Februar 1912.

Der Vorsitzende.
Madelung.

Aufkündigung

von ausgelosten 3½ % Schlessischen Rentenbriefen.

Bei der heute in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 39, 41 und folgenden des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1880 im Beisein der Abgeordneten der Provinzial-Vertretung und eines Notars stattgehabten Verlosung der zum 1. Juli 1912 einzulösenden 3½ % Rentenbriefe der Provinz Schlessen sind nachstehende Nummern gezogen worden, und zwar:

- | | | | |
|-----------------|------------|-------------------------------------|------------------------------|
| 6 Stück Lit. F. | à 3000 Mk. | Nr. 76. 242. 552. 1234. 1279. 1385. | |
| 1 " " | G. | über 1500 Mk. | Nr. 138. |
| 5 " " | H. | à 300 Mk. | Nr. 474. 477. 521. 535. 921. |
| 1 " " | J. | über 75 Mk. | Nr. 22. |
| 2 " " | K. | à 30 Mk. | Nr. 117. 122. |

Unter Kündigung der vorstehend bezeichneten Rentenbriefe zum 1. Juli 1912 werden die Inhaber derselben aufgefordert, den Nennwert gegen Zurücklieferung der Rentenbriefe mit den Zinsscheinen Reihe 3 Nr. 10 bis 16 und Erneuerungsscheinen sowie gegen Quittung

bis 1. Juli 1912 ab mit Ausschluß der Sonn- und Festtage entweder bei unserer Kasse, Albrechtsstraße 32 hier selbst, oder bei der königlichen Rentenbank-Kasse in Berlin C 2, Klosterstraße 76, in den Vormittagsstunden von 9-12 Uhr

bar in Empfang zu nehmen.
Auswärtigen Inhabern von ausgelosten und gekündigten Rentenbriefen ist es gestattet, letztere durch die Post aber frankiert und unter Beifügung einer Quittung, an die oben bezeichneten Kassen einzuliefern, worauf die Überweisung des Nennwertes auf gleichem Wege auf Gefahr und Kosten des Empfängers erfolgen wird.

Vom 1. Juli 1912 ab findet eine weitere Verzinsung der hiermit gekündigten Rentenbriefe nicht statt, und der Wert der etwa nicht eingelieferten Zinsscheine wird bei der Auszahlung vom Nennwert der Rentenbriefe in Abzug gebracht.

Die ausgelosten Rentenbriefe verjähren nach § 44 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1880 binnen 10 Jahren.
Breslau, den 12. Februar 1912.

Königliche Direktion
der Rentenbank für Schlessen.

Bilz's Nahrungssalz

Kraft- und Blutbildend!
Nerventstärkend!

aus Bilz's Sanatorium bildet gesundes Blut und Salze, gesunde Nerven, Muskeln, Knochen, Haare, Zähne etc., erzeugt Spannkraft u. Widerstandsfähigkeit. Mangel an Nahrungssalzen bringt Krankheit und Sclerose, daher sollten Kranke wie Gesunde (Kgl. Nahrungssalz genießen).

Aufl. Brosch. über den hohen gesundheitl. Wert d. Nahrungssalzes gratis.
Zu bez. d. alle Drogen, Apotheken etc. od. d. Bilz's Sanatorium, Breslau-Kalender.
Preis à Kilo M. 4.80, ½ Kilo M. 2.80, Probepackchen 60 Pf.

Bilz's Sanatorium, 1. April, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3

Bisquit, Dubouché & Co,
gégr. 1819.
• Jarnac - Cognac •

Ausschreibung
der Steinlieferungen zu dem
Straßenbau der Gemeinde Banlau,
Nr. 372, frei Baustelle: (3)
1) 381 cm Granitpflastersteine
von annähernd rechteckiger Form
nicht unter 18 cm hoch und in der
Geßlänge nicht unter 18 cm und
über 22 cm stark;
2) 380 cm gefischagene polhag-
onale Granitpflastersteine in den-
selben Abmessungen wie vor mit
ebenen Kopf- und Rückflächen;
3) 1700 lfd. Meter roh gealpene
Granitordite, 10—12 cm stark
und 30—55 cm hoch;
4) 465 cbm Padlaggersteine Granit-
oder Basalt vom Padlagger Güte;
5) 331 cbm Melunbe feiste Basalt-
steine bester Qualität.
Offerten sind verschlossen bis
20. Februar 1912 beim Unterzeich-
neten einzureichen.

Lilge,
Gemeindevorsteher.

Verdingung.
Gegenstand: Neubau der ein-
flüßigen evangel. Schule in
Grunau, Nr. Breslau, in Ge-
samtunternehmung (auschl.
Ziegeln und Sand und der
Spanndienste).

Verhandlung: Mittwoch den 28ten
Februar 1912, nachmittags 3 Uhr
im Schulhause in Sillenau.
Zuschlagsfrist: 4 Wochen.
Anschlag, Zeichnungen und Be-
dingungen sind im Schulhause in
Sillenau einzusehen.
Sillenau, Nr. Breslau,
den 9. Februar 1912. [2]
Treibitz, Pastor.
Verbandsvorsteher des Gesamt-
schulverbandes Sillenau.

Fischer, Ritterautsbesitzer,
Bunzlau, Zimmerstr. 14.

von Grundstücken, Biegeleien, Fäbern u. ganzen Gütern werden von Nachmann auszuführen. Gef. Ruldr. u.

Zwischen-Hypothek unterm 10½fa
Mietsertrage für 1. 4. 12 od. früh
gef. Grundst. liegt dicht am Hau-
bahnhof, erstklass. gebaut. Selbstre-
erb. u. K 37 Gicht. d. Schl. 3

Ergebenst zur Kenntnis, daß ich Dienstag, den 13. d. M., einen neu eingetroffenen großen Transport

Original-Severländer u. Ostfriesen-Zuchtvieh

zum Verkauf stelle. Darunter befinden sich 15 Stück allererstklassige Herdbuchbullen und besonders zu bemerken

10 Stück erstkl. Severländer Herdbuchkalben

mit Eintragungsscheinen.

Max Strecker, Breslau 17, Tel. 2526.
Frankfurterstraße 100.

Zuchtviehhandlung.

Stallung u. Weiden: Am Neutircher Weg.

Offertieren zur Frühjahrslieferung

La. Satzkarpfen

schnellwüchsige Galizier Spiegel edelster Abstammung

Isömmrige, 6 bis 9 cm lang, pro Mille 60,— Mk.

„ 9 bis 12 cm „ „ 100,— Mk.

„ 12 bis 15 cm „ „ 150,— Mk.

Isömmrige pro 50 kg mit „ „ 85,— Mk.

Versand gemäss Conditionen ab Stationen Lublinitz OS. und Costau OS.

Gräfl. Ballestrem'sches Rentamt zu Costau OS.

Entlaufen

gelb. Fedel, Marke 7820, geg. Bel. abg.

ausgeb. b. Heinisch, Glatzerstr. 9

1. a. Boxer-Rüde,

1/2 J. alt, dunkelgelbgegr., ff. coup.

sehr schön, ideal. Vogerkopf, immer-

rein, verl. blü. G. Goldst. Friedr. Carlstraße 34 I.

Voranzeige.

Eintragener Vogerwinger vom „Thronlehn“

verkauft vom 10. März ab

3 gelbe Rüden,

1 rotgestromte Rüden,

1 dunkelgestromte Hündin,

1 hellgestromte Hündin,

1 gelbe Hündin

von edelster Abstammung.

Vater: Titus von Vogelberg,

20. I. 3. II. 2. III. u. 9 Ehrenpreise.

Mutter: Eugenie von Gidenhof,

2. I. 1. II. u. 1 Ehrenpreis.

Prima Stammbaum.

Züchter: R. Mahler,

Dom. Kaltwasser, Post Ols.

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

10 Paar Brieftauben,

50 000 Ballenfichten

50 bis 70 cm hoch, a. Sundert 14 M.

50 bis 100 cm hoch a. Sund. 18 M.

90 bis 120 cm hoch a. Sund. 25 M.

Materialienplanen, 60—100 cm hoch,

a. Laufend 10 M., 100—150 cm, 14 M.

nur gute Qual., auch alle Obst-Älter-

bäume, Eschenplanen hat abzugeben

R. Grosser, Baumhauerei,

Klein Wielau,

Post u. Station Ströbel (Schlesien).

Saat-Hafer,

Svalöfs Siegeshafer, Original-

Bezug 1911,

Strubos Schlanstedter Hafer, 1911.

Lochows Gelbhafer, Original-

Bezug 1909

offertiert mit 2 Mk. per 100 kg über

höchster Breslauer Notiz am

Lieferungstage:

Fürstlich Lichnowsky'sche

Güterdirektion Silberhof,

Post Polatitz OS.

Dom. Halberstadt b. Grottkau

offertiert zur Saat

Vigowhafer,

weiß u. vollkörnig, 1 Mk. über

höchste Breslauer Notiz pro

50 Kilogr.

Gemenge von Peluschnen,

Widen und Hafer,

auch 200 Str. Futterhafer.

Saat-Hafer

Schlanstedter

Quilling (schwed.)

Simb. Clio

Bismarck

Wohlman

Silezia

Saathartoffeln

Böhms Erfolg, Gaffa, Vater

Rhein, Ideal, Gebirg Haas,

nachweislich alles Abfaaten.

Von Originalbezug hat abzugeben

Mittergut Bismarck,

Post u. Station

Schlanau O/S

Telephon Weichowa Nr. 3.

Saatgutwirtschaft

Klein-Rändchen

offertiert vom Schlej. S. B. B

auf Grund der Feldbejuch-

tung anerl. Saaten in bester

Sortierung und Reinigung:

Wetgergerste

II. I. Abf. 100 kg 28 Mark,

1000 kg 250 Mark.

Svalöfs Goldregen

II. Abf. 100 kg 24 Mark,

1000 kg 230 Mark.

Svalöfs Siegeshafer

II. Abf. 100 kg 24 Mark,

1000 kg 230 Mark in neuen

Säcken a 1,00 Mk. geg. Nach-

nahme Fracht. W. Trog.

Empfehle zur Saat

Bettner Gelbhafer,

Originalsaat 1911 aus Bettus be-

zogen. Gab v. 3. trod Dürrer

auf leichtem Boden 16 1/2 Str.

Ab Station a 20,00 Mk. in

Käufers Säcken.

Dom. Klein Schmogran,

Post Polatitz, Kreis Wohlau.

Dom. Groß Weichsel, Post,

hat die

Butterproduktion

feiner 50 Köpfe starken Kuhherde

in wöchentlichen Lieferungen vom

1. April 1912 an vertragen. Anfrag.

erbet. Alles Nähere schriftlich.

Dom. Straubitz b. Bahnan

kauft 15 Zentner

Seradella

und erb. bemuttr. Off. m. Weisung.

Kartoffel-Prüfungstation

des Dom. Klein Rändchen, Bez. Breslau,

offertiert, soweit der Vorrat reicht: Lucia, Vater Rhein,

Geh. Rat Haas, Gaffa, Böhms Erfolg, Wohlmann v. 2. 34.

W. Trog.

Saatgutwirtschaft Kl.-Schwein bei Gramschütz.

Zur Frühjahrsaat offeriere ich folgende vom Schles. Saatbauverein

anerkannte Sorte in best sortierter Saatware:

100 kg 1000 kg

1) R. Bethges Gerste II. u. III. Abs. v. 1911 26,00 M. 250,00 M.

Landgersten-Sorten von besonderer Früh-

reife und Genügsamkeit. No. II für bessere

Böden, No. III für leichtere Böden und

trockeneren Lagen geeignet.

2) Goldregen-Hafer (Svalöf) Abs. v. 1911 24,00 M. 230,00 M.

Für alle Bodenarten geeignet, hochertrag-

reiche Haferzüchtung. Ersatz für Ligowo-Hafer.

3) Strubos Schlanstedter Hafer Abs. v. 1911 24,00 M. 230,00 M.

Bewährte lagerfreie Sorte für gute Leimböden.

4) Strubosfrühe Viktorie-Erbsen Abs. v. 1911 38,00 M. 370,00 M.

Handverlesen, frühreif und ertragreichste Sorte.

5) Eckerndorfer Pferdebohnen Abs. v. 1910 31,00 M. 300,00 M.

Durch methodische Zucht nach v. Borries veredelt.

Versand meines Saatgutes zu halben Frachtsätzen in

plombierten Prima-Säcken à 1,20 Mark

F. Mathis.

Saatgutwirtschaft Malkwitz,

Bezirk Breslau, bietet zur Frühjahrsbestellung vom Schleifischen

Saatbauverein anerkanntes Saatgut an:

Rimpau'schen Schlanstedter Sommerweizen,

Rudolf Bethge-Gerste Nr. II,

F. von Lochow's Pethuser Gelbhafer.

Der Versand erfolgt in neuen, plombierten Säcken, die zum

Selbstkostenpreise berechnet, aber nicht zurückgenommen werden zum

halben Frachtsatz mit Nachnahme.

O. Steuer.

Original Kartoffel-Neuzüchtungen

des Dom. Kl. Rändchen, Bez. Breslau.

Teleph.: Herrstadt Nr. 20.

Hiermit offeriere ich meine

Kartoffel-Neuzüchtungen

soweit der Vorrat reicht:

Nr. 1b von 1901, mittelfrüh, für ganz leichten Boden.

Nr. 3 von 1902, msp., f. alle Bod., großfällend u. hochertrag.

Nr. 7 — 1902, mfr., rot, für alle Zwecke geeignet, auf all. Bod.

höchste Erträge an Knollen und Stärke.

Nr. 9 — 1902, gelb, msp., feinste Speisef., f. alle Bod. u. Zwecke.

Nr. 19 — 1902 wie Nr. 9, fällt etwas größer.

Nr. 42 — 1902, msp., für alle Zwecke sehr gut geeignet, auch

für ganz leichten Boden.

Nr. 69 — 1902, msp., ertragreichste des J. 1911, für alle Zwecke

Nr. 91 — 1902, früh, sehr ertragreich.

Nr. 29 — 1903, ganz früh, rot, fällt sehr groß und schmeckt gut,

als Ersatz für R. Rose ausgezeichnet.

Nr. 5 — 1905, msp., viel versprechende Neuheit.

Sämtl. Sorten haben sich durch sehr hohe Knollen- u. Stärke-

erträge im Frühjahr 1911 ausgezeichnet, sie find widerstandsfähig

und haltbar: Prospekte gratis und franko.

W. Trog.

Saatgutwirtschaft Großwieran b. Schweidnitz

offertiert nachst. v. Schlej. S. B. B. anerl. Saaten in bester Sortierung

und Reinigung:

100 kg 1000 kg

Strubos Schlanstedter Hafer, 2. Abs., 24 Mk. 230 Mk.

Svalöfs Siegeshafer, 24 230

Bethge II, Gerste 25 240

(Durchschnittsernte 18,80 Str. v. Ma.)

Rigaer Leinsaat 40 390

Kartoffel und Rübenjamen sind ausverkauft.

Halbe Fracht, Nachnahme, Sätze à 1 Mk.

H. Rosendecher.

Ruchelna'er Original-Saat-Lein

attestiert 99 Proz. Reinheit und 100 Proz. keimfähige Samen

offertiert zur Frühjahrsaat

Fürstl. Lichnowsky'sche Güterdirektion

Silberhof, Post Polatitz OS.

Offerten erbitten wir von und oder unserer Vertreter-Girma

J. Weigert, Konstadt, einzuholen.

Wir offerieren:

Pferdebohnen zur Reinsaat und zu

Gründüngung 250 Mt. p. 1000 kg

Strubos Saat-Sommerweizen 240 Mt. p. 1000 kg

Noter Bordeaux 250 Mt. p. 1000 kg

Rirische's Saat-Hafer 230 Mt. p. 1000 kg

Strubos Schlanstedter Hafer 240 Mt. p. 1000 kg

Weisse Saat-Lupinen 210 Mt. p. 1000 kg

in Säcken des Käufers oder in neuen Säcken zum Selbst-

kostenpreise, Nachnahme oder vorherige Einsendung des

Betrages.

Herrschaft Lissa-Laube,

Antonshof b. Lissa, Bez. Posen.

1910er gereinigte

Seradella offeriert,

solange noch frei à Mt. 18,50 p. Str.

Arthur Schömann,

Saatgeschäft,

Ramslau i. Schlesien.

Futterrübenamen

Silezia,

Robbender Mährenjamen.

Weizen u. Saatkartoffeln, Brofen

u. Wohlmann, bietet an

Bernsdorf b. Münsterberg i. Schl.

Gebrauchtes Feldbahngleis mit Rippeln, billig abgebar. Zufuhr

unter B 302 Gefch. Schlej. 31g.

Motorpflug

„Stock“, Herbst 1911 geliefert, Dopp. Vorgelege, vorzüglich erhalten

besond. Verhältnisse wegen preiswert zu verkaufen durch

Albert Uhlig,

Breslau, Herdaustraße 30.

Verkaufe

Germaniagerste

(Originalabfaat)

zu 3,00 Mt. über Notiz; desgl.

Goldregenhafer

zu 2,00 Mt. über Notiz.

Mittergut Verschorf,

Auskünfte

üb. Auf. Charakt. Vermögensberst. u. Beobachtg. Ermittl. am Plage und außerh. v. n. Ref. fol. B. bef. schnell.
Auskunftei Creditwacht,
Breslau, Gartenstraße 18.

Gebild. Landwirt,
25 J. alt, kath., große angenehme Erscheinung, in selbst. Stellung, wünscht Briefwechsel m. verm. wirtsch. Dame, 18-24 Jahre, abends Beirat. Vermittlung d. Verwandten sehr angenehm. Vermittler beiseite. Anonym unberücksichtigt. Strengste Diskretion Ehrenlosh. Gefl. Zuschriften unt. A 287 an die Geschäftsstelle d. Schlei. Stg. (2)

Landwirt
aus vornehmer Familie, mit Vermögen, a. H. in außer. Stellung, Mitte dreißig, ev. sucht am. Beirat mit angenehmer ev. Dame in Briefwechsel u. treten. Zuschr. unt. A 213 Gefl. d. Schlei. Stg.

Witwe,
46 Jahre alt, hübsche Erscheinung, ev. 2000 Mk. Rente, möchte sich mit solidem, gut situiert. gebildet. Herrn, guten Charakters verheiraten. Witwer mit 1 oder 2 Kindern nicht ausgeschlossen. Photographie erwünscht. Vermittler verb. Zuschr. u. A 253 Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Landwirt,
Mitte 30, große stattl. Erscheinung, sucht Lebensgefährtin. Vermögen zur Übernahme einer Pachtung erwünscht, würde auch gern einarbeiten oder bei Besitzer mit Töchtern, zwecks gegenseitigen Kennenlernens in Stellung gehen. Daher Vermittlung durch Eltern oder Angehörige sehr erwünscht. Diskretion ehrenwörtlich. Anonym zwecklos. Zuschr. unt. A 254 an die Geschäftsstelle d. Schlei. Stg. (2)

Landwirt,
30 Jahre, f. da es ihm an Herrenbekanntschaft fehlt, m. wirtsch. Stg. od. f. d. Beamten am. Beirat in Briefwechsel u. treten. Zuschr. u. A 255 Gefl. d. Schlei. Stg.

Vermietungen

(Ankündigungspreis 15 Pfg. für die Zeile.)
Zum 1. ev. 15. März suchen zwei junge Damen mit prima Referenz. 2 Zimmer Familienanschluss erwünscht. Zuschriften unter K 40 an die Geschäftsstelle d. Schlei. Stg. erb.

Zu mieten gesucht
in der Sübdorf, eine 6-7-Zimm.-Wohnung erste Etage oder Kochkammer mit modernem Komfort a. 1. Oktober. Zuschr. m. Preisang. unt. K 125 Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Wohn- und Schlafzimmer
elegant möbliert, a. einzeln, Gas, Tel., evtl. Pension, zu vermieten. Heidestraße 11, hbr. (2)

An der Handkirche 2
5 Zimmer, Kabin., großer Balkon, Bad, ohne vis-à-vis, zu vermieten. Näheres 1. Etage rechts. (10)

Marxstraße 22
hochst. 4 Zimmer, Loggia, Veranda, Bor- und Hintergarten, Bad, Koch- und Leuchtgas etc. zu vermieten. Näheres daselbst oder Nr. 20 beim Besitzer. (10)

Oblau-Ufer 39
herrl. Wohnung, 5 Z., ar. Beigel. 1200 Mk. 1. 4. zu vermieten. (5)

Friedr.-Karlstr. 20
halbe 1. Etage, 3 schöne 2 fenstr. Zimmer, Kabinett, Küche, Entree zu vermieten. Preis 650 Mk. (9)

Nikolaistraße 14
ist die 3. Etage — fünf Zimmer, Entree, Küche, Bad, Gas, gedeckter Veranda, für 1000 Mark zum April zu vermieten. Näh.: Hausmeister, 4. Etage. (x)

Vorderbleiche 7,
sehr ruhige, angenehme Lage, ist das Kochkammer — kein vis-à-vis, unterhalb bewohnt — 4 Zimmer, Entree, Küche, Bad, Gas, für 820 Mark bald zu vermieten. (x)

6 Zimm.-Wohnungen,
hocheleg., f. Gerbainstr. 12 (dir. am Hauptbahnhof) a. Pr. b. 1600 bis 1800 Mk. zu verm. (3)

Taunzienstr. 43,
Nähe Taunzienplatz, Parterre-räume mit 2 qrok. Schaufenstern, 2-300 am qrok. auch allein, zum Juli od. Sept. preiswert zu verm. Näh. bei M. & Guttentag, Telefon 2661.

Für Engros-Geschäfte
herrliche neue Parterre-Räume Neue Gasse 8/12 sofort zu vermieten. (9) Näh. Paschke's Restaurant.

Schöne Kellereien
auch interimsweise zu vermieten. Off. unter B T 678 an Rudolf Mosse, Breslau.

Lagergebäude
mit 4 St., 180 qm, Hof 40 qm, Neue Schweibauer-Str. 10 zu vermieten. (5) M. Wittenhauer.

Kastanienallee 3a, Kleinburg!
hochherrschafliche Wohnung im Kochparterre, bestehend aus 6 hellen großen Zimmern, Küche, Bad und viel Nebenräumen vom 1. April zu vermieten. (1)

Giechendorffstraße 49 u. 51
herrschafliche 7- und 8-Zimmer-Quartiere für bald eventl. später preiswert zu vermieten. (19)

Viktoriastr. 63,
vorn. Lage, Gartenaussicht, gr. Balkon, ob. Veranda, 5 u. 6 Zimmer, Kochparterre, 1. April — 1100 u. 1200 Mk. Näh. bei u. Schubbrücke 32, l. Tel. 758.

Krietern, Breslau-Süd, Breslauerstr. 25
herrschaflich. 2. Etage, 5 Zimmer, Diele, 2 Balkons, Bad, Gas, Zubehör, Garten, 1. April zu vermieten. Näheres Thiel, Kaufmann, Johann-Wolfgang-Straße 19. (1)

Viktoriastr. 122, Ede Mendorfstraße,
elegante Wohnung 1. Etage, 5 Zimmer, Wächergemmer, Badgemmer, Erker, Balkon, Loggia etc., zum 1. April zu vermieten. Welzel, Hausmeister, parterre.

Zimmerstrasse 3
zweites Haus von der Gartenstraße, herrschafliche 6-Zimmer-Wohnung zum April zu vermieten. (1)

Kaiser-Wilhelm-Straße 4,
2. Etage, je 6 Zimmer, 3. Etage 7 Zimmer, mod. umgeb., elektr. Licht, Bad, Gelagel bald zu verm. Näh. vis-à-vis im Wurstgeschäft. Tel. 3491. (9)

Moritzstraße 24, Ede Höfchenstraße
1. Etage 1600 Mk. per 1. April herrschafliche Wohnung, 5 qrok. zweifelhafte Zimmer, Bad, Warmwasser, Gas, Kochherd zu vermieten. Näh. b. Hausmeister.

Ziergartenstraße 24, geschlossenes Haus,
find 2 Wohnungen mit allem Komfort zum 1. April zu vermieten Kochparterre 4 Zimmer, 2. Etage 6 Zimmer. Näheres: Baugeschäft Hugo Baum. Tel. 3334.

Gartenstraße 71, vier Jahreszeiten,
1. Etage, 6 Zimmer, Bad u. reiches Zubehör, für 2200 Mk. zu verm. (1)

Charlottenstr. Nr. 50/2 u. 54/6
hochherrschaflich. Wohnungen mit allem Komfort, 5 und 6 Zimmer, großer, heller Diele, große Loggien, Zentralheizung, elektr. Licht und Entstaubung, per bald oder später zu vermieten. (5)

Gartenstraße 19
find für 1. Oktober 1912 schöne, helle Kontorräume sowie circa 250 qm Lagerkeller zu vermieten. Näheres daselbst im Hausverwaltungsbüro.

Laden, Zwingerplatz 1,
(bisher Filiale Diskontobank) zum 1. April zu vermieten. Näh. Moritz Sachs, Zwingerplatz 1, III. (3)

Nach beendetem Umbau meines in allererster Geschäfts- und Wohnlage belegenen Hauses:

Taunzienstraße Nr. 46,
neben Ede Neue Kaiserstraße, 2 Min. vom Hauptbahnhof, in unmittelbarer Nähe der Straßenbahnen, sind dortselbst bald oder später zu vermieten:

1 großer, moderner Laden mit elektr. Licht, Gas, besonders für Bankgeschäfte, Automobil-Ausstellung, Möbelgeschäft usw. geeignet.

Die 2. Etage: 7 Zimmer mit Balkon, Erker, allem modernen Zubehör, elektr. Licht, Koch- und Leuchtgas, kalt. u. warm. Wasserleitung, Bad, 2 Klosetts, Witz, Nachtbeleuchtung, Garten usw.

Die 3. Etage: Einrichtung wie 2. Etage. Die feines Schneider-Atelier, Pension, usw.

Näheres beim Hausmeister oder 1. Etage.

Blücherplatz 19
Schöner Laden mit groß. Schaufenster u. hellem Souterrain zu vermieten. Firle & Anders.

Modern ausgebauter Laden
— circa 190 qm groß — mit zwei großen Schaufenstern als Verkaufs- und Ausstellungslokal vorzüglich geeignet.

Neue Taschenstraße 1 b
— Nähe des Hauptbahnhofes — sofort zu vermieten. Näheres daselbst beim Hausmeister. (3)

Lager- und Büro-Räume
Räume über 300 qm, sofort zu vermieten im Seitenhaus Neue Taschenstraße 19, am Hauptbahnhof. (1)

Lager- oder Werkstatt-Räume,
ca. 100 qm, nahe Hauptbhf., a. verm. b. Winkler & Co., Formwärfstr. 18. (4)

Stall für 2 (herrsch.) Pferde
mit Wagenremise a. 1. April d. J. zu vermieten Paradiesstr. 9. (9)

Garage
Nähe Goethe- u. Körnerstr. gesucht. Zuschriften unter J 199 an die Geschäftsstelle der Schlei. Stg.

Höfchenstraße 26
herrsch. Wohn. 3. Et., 105 am gr. m. Balkon f. 550 Mk. zu verm. (1)

Laden,
groß u. modern, als Filiale für jed. Geschäft geeignet, in rapide aufblüh. Gegd., Gerbainstr. 37, bald zu vermieten.

Stellen-Geschäfte
(Ankündigungspreis 15 Pfg. für die Zeile.) Verkäufer f. Koln.-W., 18 1/2 J. in ungel. Stell., sucht a. 1. 4. und Gngn. Angeb. u. A 246 Gefl. d. Schlei. Stg.

Bausach.
Tücht., alt., gewissener, Fachmann, (a. B. Rindsch.-Abrech.) selbst. arb. i. Verantl. Ralt. Leit. u. Abrech. größt. industriell. u. landw. Baut. sucht entspr. Stell. b. m. Betriebs- u. auch in Zimmergesch. m. Malch.-Betrieb. Gefl. Zuschr. unt. Z 279 Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Berfetter
I. Buchhalter
vielseitig erfahren, selbständiger gewisserhafter Arbeiter, 33 J. alt, verheiratet, in berich. Branchen tätig gewesen, sucht für 1. April erste Position und erbittet frdl. Anfr. u. A 256 a. d. Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Suche f. m. jung. Mann,
welcher am 1. Okt. 1911 seine Lehrzeit beendet hat, zum 1. April oder früher andernfalls in einem Kolonial- u. Delikatessen-Geschäft dauernde Stellung. Denselben kann ich als ein. ehl., tücht. Expedienten empfehlen. (2)

Wilhelm Pappahl,
Lissa in Posen.

Spezialist!
gewandter Verkäufer, 18 1/2 Jahre alt, evangelisch, Sprache deutsch u. polnisch, auch im Verkehr mit best. Kundsch. bewandert, a. H. in ungel. Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. 4. passende Stellung. Gefl. Angebote unter M F M 205 postlag. Dels. (10)

Älterer, tüchtiger Spezialist
a. 1. April dauernde Stellung als Filialent. od. Lagerhalt. in Kolonialwaren- od. Biscuits-Geschäft. Angeb. erbittet u. A 244 an die Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

1. Verkäufer
oder Reisender
der Papier- u. Schreibwarenbranche mit Schreib- u. Kopiermasch. u. Verbilligungsm.-Apparat vertraut, sucht zum 1. April 1912 Stellung. Zuschr. M S 26 postl. Viegut. (3)

Junger Mann,
17 Jahre alt, welcher seine Lehrzeit in einem größeren Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäft am 1. April beendet, sucht zur weiteren Ausbildung Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote erbittet unter F. G. 100 postlag. Leobsdorf D. (3)

Reisender
der Zigarrenbranche, a. Landtouren auf eingeführt, sucht Reiseposten. Gefl. Zuschr. u. A 33 Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Spezialist,
23 Jahre alt, jetzt Kontorist, sucht für 1. 4. 12 Stellung als Kassierer oder Kontorist. Gefl. Angebote erbitten unter A 289 Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Perf. Kontorist,
militär., led., 25 J., Stenogr. u. Maschinenschr., sucht sof. dauernde Beschäftigung als Expedient usw. Angeb. u. K 23 Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Jung. Mann, Spezialist,
19 1/2 J., alt, m. gut. Zeugn. f. a. 1. 4. Stellg. als Verkäufer od. Lagerist. Gefl. Ang. u. S 210 postl. Ohlau. (2)

Junger Mann,
20 J., alt, wünscht seine Stellg. zu wechseln und sucht a. 1. 4. in einem Kolon.- u. Schnittwarengesch. Stellg. Gefl. Angeb. u. K 300 postlag. Strenze, Posen. (3)

Junger Mann,
welcher schon mehrere Jahre beim Advokaten in Russ.-Polen gearbeitet hat, sucht hier passende Stellung. Zuschr. u. A 25 Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Veränderungshalber
sucht ein tüchtiger Reisender mit guter solbent. Kundsch. in Schlesi., Posen, Brandenburg, Westpreußen, Brandenburger, Raum, Galz u. Mecklenb.-Vorpommern, Meise oder Vertretungs-Position leistungsfäh. Fabrikations- oder Großh.-Firmen. Gefl. Angeb. unter K 35 Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Jung., verh. Mann,
beste Jgn. u. Empf., mit Zentralheizg., Garten- u. Kontorarb. verr., sucht Stell. als Kassier, Bürodiener, Portier od. dergl. auch Rantionsstelle. Angeb. erbittet unter A 66 postlagernd Breslau 6. (2)

Junger Mann
aus Kartoffel- u. Fourage-Branchen sucht f. Stellg. u. Kontor zum 1. März cr. Gefl. u. K 41 Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Tücht. Buchhalter
der Getreide-, Futtermittel-, Kolonialwaren- und Kohlen-Branchen, Stenograph u. Maschinenschreiber, sucht zum 1. April cr. dauernde Stellung. Gefl. Zuschr. u. B 203 Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Ein junger Mann,
welcher bei mir gelernt und später als prakt. Debitant, Lagerist u. Expedient in größeren Geschäften tätig war, sucht eine passende Stell. in einem größeren Geschäft. Angebote nehme entgegen (2) Julius Samann, Löffelabrik, Wolfenbüttel i. Schlei.

Kaufmann,
verh., aus der Textil-, Bier- und Weinbranche sucht bei best. Anpr. dauernde Position. Zuschr. unter K 200 Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Leitende Stellung

Sucht Kaufmann
in den besten Jahren, repräsentationsfähig, früher langjährig akt. Spätere Beteiligung oder Kauf erwünscht. Gefl. Zuschriften unter J 128 Geschäftsstelle d. Schlei. Stg. erbeten. (1)

Perfekter, jung. Kaufmann,
der am 31. März seine dreijährige Lehrzeit in einer Handlung der Brüdergemeine beendet, sucht Stellung als Buchhalter und Korrespondent. Gefl. Angeb. unter A 288 Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Bewirtschaftung von Gütern

übernimmt selbständig ein von Privatbesitzern und Behörden bestens empfohlener, tüchtiger und auferlässiger Landwirt, 36 Jahre alt, verheiratet, kinderlos, evangel. Eintritt beliebig. Gezielte bisher anerkanntermaßen höchste Reinerträge, und brachte die Güter gleichzeitig auf hohe Kulturstufe. Bei mehrjährigem Vertragsabschluss ist Zantime-Stellung be- sonders erwünscht.

Heruntergewirtschaftete Güter
werden eventuell mit eigenem Kapital in die Höhe gebracht. Gefl. Zuschriften unter D 822 an Invalidendank, Breslau 5.

Junger Mann,
20 Jahre alt, poln. lebend, der Kolonialw. Gien. u. Kaffeebohnen firm, sucht zum 1. April Stellung als Lagerhalter oder Verkäufer. Gefl. Angeb. erbitten unt. K S 305 postlagernd Antonienhütte D. (2)

Junger Mann,
25 J., alt, ebal., geb. Rab., Unteroffizier d. R., vollst. übungsfrei, sucht am 1. 4. Lebensstellung als Kaffeehändler, Schlossverwalter, Kassenbote, Aufseher oder dergl. Gefl. Zuschr. unter A 296 an die Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Junger Mann
mit Berechtigungschein, der in ein. Getreide- u. Futtermittelgeschäft gelernt, sucht auf seiner weiteren Ausbildung Stellung im Kontor einer mittleren Mühle, möglichst auf dem Lande, zum 1. April cr. gegen freie Station; Familienan- schluß erwünscht. Zuschr. unt. A 274 an d. Gefl. d. Schlei. Stg. erb. (2)

Suche für sofort oder 1. April d. J.
für einen äußerst tüchtigen, un- tüchtigen, energischen, mit allen Zweigen der intensiven Landw. vertrauten, verh. Beamten, 40 J. alt, kleine Familie, eine mögl. selbst. Stellung. Hartmann, Herzogl. Domänenpächter, Schloß Samter (Polen). (1)

Wirtschafts-Inspettor,
28 J., alt, kath., led., Absolvent einer Lehrerschule, der seine Brauchbar- keit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, 11 Jahre Praxis, sucht zum 1. April d. J. event. später, ander- weitige Stellung. (2) Gefl. Angebote unter A 252 an die Geschäftsstelle d. Schlei. Stg. (2)

Verh. Wirtschaftler
sucht Stellung, wo eventl. die Frau die Innenwirtschaft beibringt. Paul Rißler, Landwirt, (2) Nr. 76, Potsdam, Kr. Rauer.

Tüchtiger Wirtschaftsbeamter,
kath., poln. frech., 25 J., alt, Solb. gew., übungsfrei, von Raa. b. Nach- fleiß., energisch, an strenge Tätigk. gewöhnt, in Buchführ. bewandert, sucht a. 1. 4. dauernde Stellung, wo- möglich unt. Oberleit. d. Gefh. Auf Wunsch verl. Vorstellg. Gefl. Ang. unt. K 287 Gefl. d. Schlei. Stg. (4)

Wirtschafts- Oberbeamter
mit reichen Erfahrungen und den größten Erfolgen, dessen Leitg. in jed. Wa. ansehnlich auf der Höhe d. Zeit. nachweisb. durch Refer. v. Autorit. Gefh. str. solide u. be- schied. Mitt. 40er. verheir., 1 Kind, sucht infolge Wirtschaftsveränderg. andernw. Wirtschaftspraxis als Admi- nistrat. od. Oberbeamter 1. April evtl. früher. Zuschr. unt. K 203 Gefl. d. Schlei. Stg. (4)

Bedig. Wirtschaftsbeamt.
sucht a. 1. April andernw. dauernde, mehr selbständige Stellung. Bin 30 Jahre alt, kath., d. poln. Sprache mächtig, von Jugend auf beim Päch und mit der Landwirtschaft völlig vertraut. Stellung mit starkem Nebenbau sowie eigenem Haushalt bevorzugt. Gute Zeugnisse sowie Empfehlungen zur Serie. Gefl. Angebote unter A S postlagernd Pilsken D. (1)

Wirtschaftsbeamter,
kath., poln. frech., 29 Jahre alt, der a. landw. Rechnungsfach über- sehen will, firm in Buchführ., jetziger Stellung 4 1/2 Jahre, gute Zeugnisse und Empfehlungen, sucht 1. 4. cr. Stellung auf einem Rent- amt oder anderer Herrschaft. Gefl. Angebote unter A. B. 10 postlagernd Breslau 12. (2)

Ein ebal. 18jähr. u. energischer
Landwirtssohn, welcher beide Kurse der Wirtsschule zu Trebnitz be- sucht hat, sucht zum 1. 4. 1912 an- derweitige Stellung als (3)

Assistent od. Hofverwalt.
auf einem größeren Gute. Gefl. Angeb. sind zu richten an K 102 postlagernd Alt-Remais, Kr. Gricz- beza i. Miesengeb. (2)

Suche a. 1. April d. J. ev. früher
für meinen 20 Jahre alten Sohn mit 10jähriger Praxis, 2 Semester Wirtsschule, Abolierung eines Milchkontrollass. Kursus Stellung als Wirtschafts-Assistent. Prima-Zeugnisse sind vorhanden. Kurtwick Schli. Jungnickel, Rentmeister. (1)

Für meinen 22jähr. Sohn
suche Assistenten-Stellung zum 1. April cr. unter dem Herrn. Seiffert, Groß Wandrig, Kr. Viegut. (1)

Suche als Volontär
auf intensiv bewirtschaftetem Gute in Schlesi. einzutreten. (10) Gefl. Angeb. mit Preisangabe beförd. unt. W 214 Gefl. d. Schlei. Stg. (3)

Beamter
unt. Leitung des Brinzpals
Bin fachlich gut ausgebild., unterh. 24 1/2 Jahre alt, berufe mich auf d. Präsidien der Landwirtschafts- kammer von Schlesi. Herrn von Stilling. Bitte indes, um diesen nicht ohne Not mit vorzeitigen An- fragen zu belästigen, sich zuerst an mich unt. A 209 Gefl. d. Schlei. Zeitung zu wenden. (2)

Landwirt,
ebal., 24 1/2 J., alt, 2 1/2 J. Praxis. 4 Semester landw. Studium in Breslau, militär. u. übungsfrei, aus guter Familie, sucht Stellung als alleiniger Beamter auf mittl. Gute zum 1. April eventl. früher. Gefl. Angebote erb. unter K 294 an die Gefl. d. Schlei. Stg. (6)

Für meinen Beamten,
der 5 Jahre bei mir, suche zum 1. 4. 12 Stellung, wo spätere Ver- heiratung eintreten. Zu weiterer Auskunft bereit. (2) Verh. Mitternachtsbesitzer, Dom. Werline, Post Vaskuswits.

Ad. gebild. Landwirt
25 J., alt, ev., 2 1/2 J. Praxis, militär- frei, aus guter Familie, sucht nach Beendigung seiner Studien in Breslau zu seiner weiteren prakt. Ausbildung a. 1. April eventl. auch früher Stellung als (3)

Volontärverwalter
auf mittlerem Gute ohne gegenf. Veranlassung bei freier Station und Familienanschluss. Gefl. Anerb. unt. A 283 an die Geschäftsstelle der Schlei. Zeitung erbeten. (2)

Empfehle Wirtschaftsbeamte
aller Grade, v. Direkt. b. Assistent., Rentmeister, Rechnungsführ., Amtssekretäre, Brenner, Forstbeamte, bis Waldwärter, Gärtner, Volont. u. Gärten. Paul Kramer, gewerksmäßiger Stellenvermittler, Pral. Moritzstr. 15. Tel. 7440. (2)

Als Hofverw., Rahn., J., Amtssek.
f. fr. poln. frech. Brenn.-Verw. m. gräß. Empf. Stellg. Frau über. a. W. Geflügelzucht, Anpr. bef. Zuschr. u. W 283 Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Schüler des Oberkursus
der landw. Wirtsschule Schweid- nitz suchen für Ende März oder 1. April Stellung als Wirtschafts- gehilfen. Gefl. Anfragen an die Direktion. (7/3)

Rendant
firm in Amt., Güts., Standes- amtsachen etc., sucht, gestützt auf prima Zeugnisse u. Empfehlungen zum 1. April oder später dauernde Vertrauensstellung, wo Verheirata- geachtet ist. Zuschr. unt. A 285 an die Gefl. d. Schlei. Stg. (2)

Landwirt
23 J., alt, Einjähr.-Arb.-Zeugn., 3 Jahre Praxis, sucht zum 1. April Stellung als Assistent od. alleinig. Beamter unter Chef. Angebote er- beiten unter A 200 postlag. Bronn, Kreis Hofel. (8)

Für meine Delikatessen- und
Weinarrohhandlung suche ich zum
1. April cr. einen zuverlässigen
Expediten,

u. Café-Personal empfehle sofort
und später. **Friedrich Böhm**
Breslau, Flurstraße 8, gewerblich
mögiger Stellenvermittler.
Telephon 7084.

Selbständ. Wirtschafftsfräul.
gut. Zeugn. sucht Stell. in fra-
los. Haushalt bald oder später.
Unter an Nehrer Knecht, Meier.

Amalie Preuß,
gewerbmäßige Stellenvermittl.
Augustastr. 112.
2 Mädchen suchen g. dauer
Stell. Nähe Breslau. Bismarckstr.

Verkäufer.
Angeb. m. Geh.-Anspr. u. Re-
nissabschr. an

(sicherer Rechner Bedingung).
Bewerb. mit Gehaltsanspruch
Photogr. an
B. Isachke

Wirtsch.-Assistenten
nicht über 24 J. Gehalt 400 M.

Architekt oder Bauingenieur,
erste Kraft, firm in Eisenbeton-Theorie und Praxis, Statik und Ver-
anordnungen, zur Geschäftsführung meines technischen Büros für Pro-
jektierung und Ausführung von Spezialbauten, sowie meines Spezial-
baubaugeschäftes in Breslau gesucht. Deren, die bei Behörden und
ersten Bauherren eingeführt und gewandt im Verkehr mit der Bau-
schaft sind, belieben ausführliche Bewerbungen (Lebenslauf, Gehalts-
ansprüche etc.) u. T. 289 bei der Geschäftsst. d. Schl. Stg. niederzulegen.

Jüngerer Techniker
für das Konstruktionsbureau einer großen Maschinenfabrik zum
baldigen Antritt gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Angabe der
Gehaltsansprüche unt. A 220 Geschäftsst. d. Schl. Stg. erb.

Reisenden
— nur gelernter Spezerist —
suche zum baldigen Antritt, spätestens zum 1. April. Den Be-
werbungen bitte Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspruch beizufügen.
Friedrich Kammel,
Kolonialwaren-Handlung — Waldenburg i. Schlesien. [0]

Für mein Kolonialwaren-, Zigarren-, und Weingeschäft ein gros
und ein detail suche ich für 1. April cr. einen
ersten Kommiss
für Laden und Kontor. Nur bestens empfohlene, tüchtige fleißige und
gewissenhafte Bewerber, die mit schriftlichen Arbeiten vertraut und be-
fähigt sind, kleinere Reisetouren zu machen, wollen Bild und Zeugnis-
abschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche einreichen.
Gustav Rüster,
Königl. Württembergischer Hoflieferant,
Karlsruhe i. Schl.

Für ein Versicherungsbüro der Haftpflicht- und Unfall-Branche
wird ein älterer
junger Mann
mit guter kaufmännischer Vorbildung zum 1. April 1912 gesucht.
Kautionsbedingung. Selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf,
Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen u. Z 217 an Hansen-
stein & Vogler A.-G., Breslau.

Marken-Artikel!
Für bedeutende Fabrik wird zum baldigen Eintritt ein
jüngerer Reisender,
der selbst schon gereist hat, aus der Kolonialwarenbranche, für
schlesischen Bezirk gesucht.
Kurz gehaltene Offerten mit lückenlosem Lebenslauf, Angaben
über bisherige Tätigkeit, Zeugnisabschriften, Gehalts- und Spezia-
lansprüche erbeten unt. S W 2242 an Rudolf Mosse, Dresden,
erbeten.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
(Alte Berlinische von 1836)
Für einen durch das Ableben unseres Inspektors Herrn Friedrich
Freigewordenen Bezirk suchen wir zum baldmöglichsten Antritt einen
Reisebeamten
gegen gutes Gehalt, Provision und auskömmliche Reisepfesen zu
engagieren. Gefl. Bewerbungen sind mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift
und unter Angabe von Referenzen zu richten an Herrn Hugo Stadler
in Breslau, Dhlauer 9.

Mit Domizil Breslau wird für die
Lebens-, Unfall-, Haftpflichtbranchen
einer renommierten Versicherungs-Gesellschaft mit ausgedehnter
Organisation, altem Angestellten-Stamm und großem
Geschäft ein Fachmann als
Leiter des Außendienstes
der obigen Branchen gesucht.
Entsprechend dem hohen Einkommen kann nur auf einen
Herrn mit vorzüglicher Qualifikation und mangelloser Ver-
gangenheit sowie guten Beziehungen reflektiert werden.
Bewerbungen mit Lebenslauf unter K 32 an die Geschäfts-
stelle der Schl. Stg. erbeten.

Brennmaterial-, Düngemittel- u. Futtermittel-Großhandlung
sucht für bald bzw. 1. April cr.
gewandten, branchenkundigen Buchhalter,
welcher flott korrespondiert u. befähigt ist den Chef in jeder Beziehung
zu vertreten. Kautionsbedingung. Gefl. Bewerbungen unter A 276
an die Geschäftsst. der Schl. Stg. erbeten.
Für meine Weinruben suche ich einen bestens empfohlenen, soliden
Expedienten,
der mit dem Weinstubenverkehr gut vertraut ist, zum sofortigen Antritt.
Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei
freier Station erbeten.
Robert Glusa, Weingroßhandlung, Ratibor.

Erster Verkäufer
der gleichzeitig guter Dekorateur sein muß, für die
Gardinen- und Teppichabteilung
zum 1. April evtl. früher gesucht. Nur durchaus tüchtige,
kath. Bewerber mit 1a. Zeugnissen werden berücksichtigt. Be-
werbungen mit Photographie und Angabe der Gehalts-
ansprüche erbeten.
A. Volkmer, Frankenstein, Schles.
Für ein hiesiges erstes Leinen- und Baumwollenwaren-Engros-
Geschäft wird ein fleißiger
Stadtreisender
bei hoher Provision gesucht. Derselbe kann andere Vertretungen bei-
behalten. Offerten unter K 5 an die Geschäftsst. der Schl. Stg.

Für unser Kolonialwaren- und Samereien-Engros-
Geschäft suchen wir zum 1. April einen
Lehrling
mit einjährig-Freiwilligen-Zeugnis.
A. Rolmann & Scholder.

Ein Lehrling
mit besserer Schulbildung findet Aufnahme. Meldungen schriftlich.
F. A. Franke, Expedition, Nikolaistadtgraben 13.

Zum Antritt 1. April cr. wird ein
der politischen Sprache mächtiger
Wirtschaftsaffekt
gesucht. Anfangsgehalt 400 Mk.
und freie Station außer Bett und
Wäsche. Bewerbungen nur schrift-
lich mit Lebenslauf und Zeugnis-
abschriften erbeten an
Königliche Kommissionsdirektion
Sachse d. Schl. Stg.
Für eine Dampfziegelei bei
großer oberflächiger Stadt wird
für bald, spätestens 1. April d. J.,
ein durchaus tüchtiger, verlässlicher
und erfahrener
Ziegeleimeister
gesucht, der im Bedingte die Her-
stellung von etwa sechs Millionen
Ziegeln jährlich übernimmt. Gute
Wohnung auf der Anlage wird
gewährt; bei Tüchtigkeit Lebens-
stellung. Bewerber mit nur besten
Zeugnissen und Empfehlungen, die
eine angemessene Kautions stellen
können, wollen Bewerbungen mit
Zeugnisabschriften einreichen unter
A 282 Geschäftsst. d. Schl. Stg.

Fürstlich Pleß'sche
Verwaltung Eichen OS.
sucht zum Antritt 1. April einen
Eleven
mit guter Schulbildung. Pension
nach Vereinbarung. [3]
Eleve
zur gründl. Erlernung der Land-
wirtschaft findet auf groß. Ritter-
gut bei gewissenhafter Ausbildung
freundliche Aufnahme. Lehrzeit
1 Jahr. Pension 650 Mk. Bewerb.
u. A 253 Geschäftsst. d. Schl. Stg. [3]
Suche zum sofortigen Antritt
einen
Wirtschafts-Glebe
gegen Pensionzahlung.
Rittergut Sedwitzthal,
Kr. Miltitz.

Für bald evtl. 1. 4. 12 wird f.
hiesige Ökonomie ein
Wirtschafts-Glebe
aus besserer Familie gegen Pen-
sionszahlung gesucht.
Fürstlich von Donnersmarck'sche
Ökonomie-Anstalt Lublitz OS.

Kontor-Lehrling
mit einjähr.-Freiwill.-Zeugnis zum
1. 4. cr. für Installations-Geschäft
der Beleuchtungs-Branche gesucht.
Selbstgeschr. Angeb. unter K 106
Geschäftsst. der Schl. Stg. [3]
Tuchbranche.
Ein Lehrling
im Besitz des einj.-Freiwill.-Zeugnis
wird zum Antritt auf einem cr.
für mein Tuch-Engros- und Ein-
detail-Geschäft gesucht. Angeb. unt.
B 201 Geschäftsst. der Schl. Stg. [2]
Gärtner
led., tücht. i. Fach, auch a. zeitweil.
Beaufsichtigung von Gärten, für so-
b. 1. März bei Fr. Wöhl. u. Stat.
gekauft. Wöhl. m. Reu. u. Ge-
haltsforderung an
Dominium Ober-Sersno,
am Bahnhof Weiskirchenham.

Gesucht zum 1. April
junger Diener,
muss schon in vornehm. Haus
acclimatisiert sein. Größe 1,60. Anfangs-
gehalt 300 Mk. Photographie.
Zeugnisabschriften.
General R. H. H.
Dannover, Gellertstr. 23.
Suche zum 1. März nach Schloss
Brandtsdorf bei Lüben i. Schl.
einen evangelischen
Freediener
nicht unter 1,70. am liebst. militä-
r. Zeugnissabschr. Photographie und
Gehaltsansprüche erbeten
Wilhelm Wiedemann,
Kammerdiener,
a. B. Breslau,
Hotel „Der Narrenschellen“.

Suche zum 1. 4. 1912
unverh. Diener,
bertraut mit allen ins Fach schlag.
Arbeiten u. Zentralheizung. Gemei.
Offiz.-Burche bebraut. Bewerber
wollen Gehaltsansprüche, Zeugnis-
abschr., Photographie u. Maß einj. an
Rittergutsbesitzer Jacobi,
Traktion bei Michorawo. [4]
Wegen Verheiratung des jetzigen
suche ich zum 1. April gewandt, evgl.
herrschaftl. Diener,
der gute Zeugnisse von seinen bis-
herigen Stellen aufzuweisen hat.
Meldungen, Gehaltsansprüche, An-
gabe der Größe erbeten Ritterguts-
besitzer Fischer in Lindenhof,
Kr. Thorn. [2]
Dienerburche,
Sohn achtbarer Eltern, welcher
Lust hat, Diener zu werden, findet
in Schloss Muskau Stellung.
Meldungen an Haushofmeister
Rotzmann, Muskau, Ober-
Lausitz. [0]
Staller
zum 1. März gesucht.
Krohne, Neuthen, Bez. Liegnitz.

Wirtschaftsaffekt
für unser Kolonialwaren- und Samereien-Engros-
Geschäft suchen wir zum 1. April einen
Lehrling
mit einjährig-Freiwilligen-Zeugnis.
A. Rolmann & Scholder.

Ein Lehrling
mit besserer Schulbildung findet Aufnahme. Meldungen schriftlich.
F. A. Franke, Expedition, Nikolaistadtgraben 13.

Zum Antritt 1. April cr. wird ein
der politischen Sprache mächtiger
Wirtschaftsaffekt
gesucht. Anfangsgehalt 400 Mk.
und freie Station außer Bett und
Wäsche. Bewerbungen nur schrift-
lich mit Lebenslauf und Zeugnis-
abschriften erbeten an
Königliche Kommissionsdirektion
Sachse d. Schl. Stg.
Für eine Dampfziegelei bei
großer oberflächiger Stadt wird
für bald, spätestens 1. April d. J.,
ein durchaus tüchtiger, verlässlicher
und erfahrener
Ziegeleimeister
gesucht, der im Bedingte die Her-
stellung von etwa sechs Millionen
Ziegeln jährlich übernimmt. Gute
Wohnung auf der Anlage wird
gewährt; bei Tüchtigkeit Lebens-
stellung. Bewerber mit nur besten
Zeugnissen und Empfehlungen, die
eine angemessene Kautions stellen
können, wollen Bewerbungen mit
Zeugnisabschriften einreichen unter
A 282 Geschäftsst. d. Schl. Stg.

Fürstlich Pleß'sche
Verwaltung Eichen OS.
sucht zum Antritt 1. April einen
Eleven
mit guter Schulbildung. Pension
nach Vereinbarung. [3]
Eleve
zur gründl. Erlernung der Land-
wirtschaft findet auf groß. Ritter-
gut bei gewissenhafter Ausbildung
freundliche Aufnahme. Lehrzeit
1 Jahr. Pension 650 Mk. Bewerb.
u. A 253 Geschäftsst. d. Schl. Stg. [3]
Suche zum sofortigen Antritt
einen
Wirtschafts-Glebe
gegen Pensionzahlung.
Rittergut Sedwitzthal,
Kr. Miltitz.

Gesucht zur Vertretung meiner
erkrankten Hausdame (über 10 J.
bei mir) zum 1. April auf 3 Mon.
event. länger gebild., gut empfohl.
Wirtschafts-Fräulein
für kinderlosen Haushalt. Mädchen
und Butiche vorhanden. Keine
Wäsche. Gute Küche erforderlich.
Angebote und Gehaltsansprüche an
Frau Major Fricke, [2]
Ratibor, Schrammstraße 5.

Wirtschaftlerin
oder **Mamsell,**
perfekt in feiner Küche u. Backen,
zum 1. 4. 1912 gesucht. Außer Ge-
flügel keine Aukentwirtsch. Melde-
mit Gehaltsansprüchen: [2]
Frau von Horn,
Neuthen, Kreis Spremberg N.-L.

Suche zum 1. April ein alleres,
anständiges, zuverlässiges [2]
Wirtschaftsfraulein
b. Familienanschluss, welches Küche,
Milchwirtschaft und Geflügel über-
nimmt. Gefl. Angebote mit Zeug-
nisabschriften erbeten.
Frau Lisa Scharf,
Schweidnitz, Melchiorstr. 29.

Gesucht für sofort eine tüchtige,
einfache Wirtin
aufs Land. Zufuhr unt. A 275 an
die Geschäftsst. d. Schl. Stg.
Suche für 1. April eine erfahrene
Wirtschaftlerin
für Stadthaus, welche gute
bürgerliche Küche versteht, und in
der Geflügelzucht bewandert ist.
Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr.
und Bild erbeten.
Frau Fabrikbesitzer Lotte Beyer,
Leobischütz. [3]

Erfahrene Meierin,
ebgl., die auch im Haushalt unter-
steht, wird zum 1. April 1912 gesucht.
Zeugnis- und Gehaltsanspr. an
Frau Amtsrat Brühl,
Siebenbrunn, Kreis Greben.
Einfache ältere Stütze
oder **Wirtschaftlerin** mit guten Koch-
kenntnissen, erfahren in Geflügel-
zucht, zum 1. April oder 1. März
gesucht. Sonst keine Aukentwirtsch.
Zeugnisse u. Gehaltsanspr.
an Frau Rittergutsbesitzer Zimmer,
Klein, Kr. Gantzenstein. [2]

Gesucht nach Breslau
zum 1. März einfache Stütze, 24
bis 30 Jahre, die selbstständig kocht,
für Alledienst an einer Dame.
Zeugnisabschriften an
Gräfin Bonin, Bad Klinkenberg.
Alteinfache Dame sucht ge-
bildetes, nicht zu jung, evgl. Fräul.
als **Stütze** und
Gesellschafterin.
Einfaches Schneidern erwünscht.
Dienstmädchen vorhanden. Reichte
Stellung. Lebenslauf, Zeugnisab-
schriften u. Gehaltsanspr. u. W 258
Geschäftsst. der Schl. Stg. [3]

Evangel. fleiß. Mädchen aus an-
ständ. Familie, das schon in Stella-
war u. etwas kochen kann, zum
1. 4. 12 als
Stütze gesucht.
Zeugnisabschriften u. Gehaltsan-
sprüche zu senden an
Frau E. Kollhorn,
Stadtamt Dunsau.

Suche zum 1. April cr. fleißiges,
beidehendes Mädchen
als **Stütze,**
die im Kochen und Haushalt er-
fahren ist. Zeugnisse und Gehalts-
ansprüche zu senden an
Frau Rittergutsbesitzer Anders,
Mallm bei Lüben.
Einfache Stütze
zu bald gesucht. [3]
Angeb. u. W 204 Geschäftsst. d. Schl. Stg.
Gesucht f. 1. März aufs Land
tüchtiges
Köchin,
die Hausarb. macht. Hausmädchen
vorh. Zeugn. Bild u. Gehaltsan-
sprüche zu senden an
Frau von Einfeld, geb. Derham,
Bura Gnanstein, Post Kohnen,
Kr. Sachsen.

Gesucht zum baldigen Antritt
tüchtiges, anständ., gut empfohlene
Köchin
nach Sachsen, für herrschaftlichen
Haushalt am Lande, für sofort od.
1. April. Angeb. erbeten unter
A 277 Geschäftsst. d. Schl. Stg.
Herrschaft in Dresden, welche
Anfang März nach Breslau ver-
zieht, sucht zum baldigen Antritt
oder für 1. März ein sauberes, zu-
verlässiges
Mädchen
mit guten Kochkenntnissen gegen
hohen Lohn und Sondervergütung
während des Umzuges. Bedingung
gute Empfehlung aus besserer Haus-
haltung und langfristige Zeugn.
Bewerbungen unter A 231 an die
Geschäftsst. der Schl. Stg.

Tüchtiges Mädchen,
welches kochen kann u. d. Hausarb.
übernimmt, sucht z. 1. April oder
früher in kinderl. Haushalt
Frau Amtsgerichtsrat
von Francois in Girschberg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad Klein, für den provinzialen
und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau.
Druck von W. G. G. Korn in Breslau.

Suche zum 1. März oder spä-
ter, tüchtiges, evangelisches
Mädchen,
welches die Küche selbstständig über-
nimmt und bügeln kann.
Angebote mit Zeugnis, Lohnan-
sprüchen, Altersangabe an
Frau Amtsrichter v. Hoemskerk,
Schmiedeberg i. Mgl.
Wegen Verheiratung der jetzigen
suche zum 1. April (auch später)
eine evangelische
erfahrene Jungfer
in Vertrauensstellung. Eigenes
Zimmer. Bild, Gehaltsansprüche,
Lebenslauf und Zeugnisabschriften
erbeten Frau Rittergutsbesitzer
Fischer in Lindenhof, Kr. Thorn.
Zum 1. April d. J. suche ich eine
Jungfer,
welche gut plätten und etwas nähen
kann. Dieweil muß b. Aufträgen
der Zimmer helfen und die Wäsche
verleihen. Sie hat ihr eigenes
Zimmer. Bewerbungen mit Ge-
haltsansprüchen und Bild an
Gräfin W. a. u. f. d. e.
geb. Gräfin Stradmitz,
Glab, Zimmerstr. 8.
Suche zum 1. April eine einfache
ältere, evangelische
Jungfer,
die schon in besseren Häusern war.
Behandlung und Aussehen der
Wäsche, Zimmerreinigung u. etwas
Schneidern verst. Am liebst. Stuben-
mädchen u. Diener im Hause. Ver-
mittlung erbeten. Zeugnisabschr.
u. Gehaltsanspr. einreichen an
Frau von Delhaes,
Alt-Borsowitz b. Gampin, Wa. Pof.
Gesucht für jungen Haushalt
aufs Land ein perf. evg.
Stubenmädchen.
Antritt Anfang März. Offert. und
Lohnanspr. nebst Bild zu richten an
Frl. Elisabeth Rother,
Dom. Neuborf u. d. Gule.
Suche aufs Land nach Schlesien
zum 1. April sehr tüchtige einfache
Jungfer
und fleißiges
Hausmädchen.
Anerbietungen mit Zeugnissen
bitte zu senden an
Baronin A. d. t. h. o. f. e. n.
Berlin, Bismarckstr. 16.
Ein älter. fleiß., zuverläss., sehr saub.
Mädchen,
welches selbst kochen kann, in allen
Hausarb. tüchtig ist und gute Bg-
hat, wird von alter. alleinigt. Dame
bei gutem Lohn zum 2. April 1912
nach Breslau gesucht. Wäsche u.
Silber d. gr. Aufträgen gehalten.
Meldung. unt. A 297 an die Geschäfts-
st. der Schl. Stg. [3]
Erfahrenes, feines
Stubenmädchen,
geübt im Plätten, Nähen, Servier-
und Zimmerarbeit, findet 1. 4.
Stellung bei mir, einzelner Dame
Zeugnisabschriften usw. an
Frau von Nibben, geb. von Sugo,
Liegnitz, Schützenstr. 26.
Zum 2. April suche ich in groß.
Landhaus tücht., fleiß., evgl.
Stubenmädchen,
welches im Zimmeraufräumen,
Wäsche, Glanzplätten, Aussehen
u. Nähen geübt ist. Zeugnisse und
Photographie einzureichen an
Baronin von Rottwik,
Schloß Langheinerdorf
Kreis Spremberg.

Zuverlässiges Mädchen
zu einem 3-jährigen Kinde, welches
auch Hausarb. übernimmt, wird
zum 1. März 1912 gesucht.
Zuschrift mit Gehaltsansprüchen
unter E F Postamt 18.
Beff. Hausmädchen,
welches schon auf dem Lande in
Stellung war, zum 1. 4. 12 für
Mittag bei Gärtnin gesucht.
Kenntnisse im Zimmerreinen.
Wäschebehandlung, Nähen erwünscht.
Gehalt nach Vereinbarung. Zeug-
nisse u. Bild einreichen.
Frau Schmeller, Rathhof,
a. St. Berlin W. Kantstraße Nr. 18
Benjamin Bauer.
Feineres
Hausmädchen
oder **Kindergärtnerin** auf 1 Kinde
für 1. 4. oder früher gesucht. Mit
Schneidern, Plätten, Servieren,
leichte Hausarb. übernehmen, sehr
zuverlässig und sauber sein. Angeb.
mit Zeugnissen, Photographie, Gehalts-
ansprüchen an
Frau Oberleutnant Siltro,
Schönewald 9, I.
1 Hausmädchen, firm im Serv.
Zimmeraufr., Glanzplätten und
Wäschebehandlung, sucht z. 1. 4. 12
Fr. Oberleutnant Lehmann,
Tauerzig b. Ziegenitz,
Neumark. [2]
Älteres, zuverlässiges, sauberes
Mädchen für alles
selbstständig arbeitend, in bürgerl.
Küche erfahren, für herrsch. Haus-
halt (3 Pers.) z. 1. April gesucht.
Angeb. mit Lohnford. unter K 29
an die Geschäftsst. der Schl. Stg.
Gesucht zum 1. März od. früher
nach Frankfurt a. O. ein feineres
Kindermädchen
oder eine
Babypfleglerin,
die Hausarbeit übernimmt, zu
einem Erstlings-Kind.
Anmeldungen bei
Frau Geh.-Rat Vondra,
Breslau XVI, Robastr. 3.
Jüngere Kinderfrau
beidehendes, sauber und zuverlässig,
bald gesucht. Zufuhr. unter A 43
an die Geschäftsst. der Schl. Stg. [3]